



Die Rektorin

Integrierte Qualitätssicherung
Studium und Lehre

Dr. Andreas Fritsch
Leiter der Stabsstelle

Telefon: +49 3834 420-1136
Telefax: +49 3834 420-1178
andreas.fritsch@uni-greifswald.de

Az.

Bearb.: Autorenkollektiv

4. März 2020

Dokumentation der hochschulinternen Akkreditierung der interdisziplinären Masterstudiengänge Kultur-Interkulturalität-Literatur (Master of Arts) und Sprachliche Vielfalt (Master of Arts) an der Philosophischen Fakultät

Inhalt

Akkreditierungsangaben interdisziplinärer Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur	2
Akkreditierungsangaben zum interdisziplinären Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt	3
Gutachten der externen Gutachtergruppen zu fachlich-inhaltlichen Kriterien, Stellungnahmen der Fachbereiche sowie Protokolle der Auswertungsveranstaltungen (Auszüge)	4
Anglistik und Amerikanistik	4
Baltistik.....	12
Germanistik.....	25
Fennistik und Skandinavistik.....	36
Slawistik	42
Universitätsinterne Akkreditierung der Studiengänge - Beschlussfassung	53
Anlage: Befristung, Erlöschen der Akkreditierung und Beschwerdemanagement.....	57
Anlage: Universitätsinterne technische Prüfung der Einhaltung der formalen Qualitätskriterien.....	60

Akkreditierungsangaben für den interdisziplinären Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur (KIL)

Name des Studiengangs: „Kultur – Interkulturalität – Literatur: Anglistik/Amerikanistik; Germanistik; Skandinavistik; Slawistik“ (Master of Arts)

Erstakkreditierung am: 04.03.2020

Akkreditierung bis: 30.09.2027

Erstakkreditierung hochschulintern

Zusammenfassende Bewertung:

Der Masterstudiengang Kultur – Interkulturalität – Literatur (KIL) an der Universität Greifswald verbindet Literaturwissenschaft und Kulturtheorie mit dem Praxisbezug des Faches Deutsch als Fremdsprache. Zahlreiche berufliche Tätigkeiten erfordern Sensibilität für kulturelle Diversität und einen erfolgreichen Umgang mit ihr. Absolventinnen und Absolventen sind deshalb in besonderer Weise zu Tätigkeiten in interkulturellen und internationalen Kontaktzonen befähigt (vgl. § 2 Prüfungs- und Studienordnung).

Aus der gutachterlichen Einschätzung: „Der interdisziplinäre literatur- und kulturwissenschaftliche Masterstudiengang bündelt die in Greifswald verfügbaren Ressourcen in den Fächern Anglistik/Amerikanistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik und Slawistik in überzeugender Weise zu einem innovativen Konzept und ermöglicht den Studierenden viele eigene Gestaltungsspielräume und individuelle Schwerpunktbildungen. Gerade der Aspekt der Interkulturalität gewinnt durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher kulturraumbezogener Fächer.“

Mitglieder der Fachgutachtergruppen:

Anglistik/Amerikanistik: Prof. Dr. Torben Schmidt (Universität Lüneburg), Prof. Dr. Christoph Ehland (Universität Paderborn), Prof. Dr. em. Gerhard Leitner (Freie Universität Berlin), studentische Vertreterin: Judith Schreier (Universität Leipzig).

Baltistik: Prof. Dr. Nicole Nau (Universität Poznań), studentische Vertreterin: Esther Marx (Universität Münster), Vertreterin der Berufspraxis: Anja Mirasch (Stadtbibliothek Greifswald).

Fennistik/Skandinavistik: Prof. Dr. Joachim Grage (Universität Freiburg); Prof. Dr. Marja Järventausta (Universität Köln); studentischer Vertreter: Frederik Voss (Universität Kiel); Vertreterin der Berufspraxis: Grit Thunemann (Schwedische Botschaft).

Germanistik: Prof. Dr. Ingrid Schröder (Universität Hamburg); Prof. Dr. Iris Hermann (Universität Bamberg); studentischer Vertreter: Matthias Schlosser (Universität Freiburg); Vertreterin der Berufspraxis: Cornelia Lange (IQMV Greifswald/Neubrandenburg).

Slawistik: Prof. Dr. Magdalena Marszałek (Universität Potsdam), Prof. Dr. Norbert Nübler (Universität Kiel), Marcus Hoffmann (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg) als Vertreter der Berufspraxis, Michał Łuszczynski (Studierender an der Universität Potsdam).

Für den interdisziplinären Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur (Master of Arts) der Philosophischen Fakultät wird die Akkreditierungsfähigkeit ohne Auflagen festgestellt. Die Akkreditierung ist befristet und gilt entsprechend der Regelfrist bis zum 30.09.2027. Es wird dringend empfohlen, die Sichtbarkeit der Stärken des Masterstudiengangs aus Studierendensicht sowie die Außendarstellung zu verbessern.“

Auflagen: keine

Akkreditierungsangaben zum interdisziplinären Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt

Name des Studiengangs: „Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen“ (Master of Arts) („Language Diversity“)

Erstakkreditierung am: 04.03.2020

Akkreditierung bis: 30.09.2027

Erstakkreditierung hochschulintern

Zusammenfassende Bewertung:

„Sprachliche Vielfalt“ ist ein integrativer und interdisziplinärer linguistischer Studiengang, in dem zwei der Disziplinen Anglistik, Deutsch als Fremdsprache, Germanistik, Baltistik, Fennistik, Skandinavistik und Slawistik kombiniert werden können. Im Fokus des Studiums stehen vielfältige Aspekte sprachlichen Handelns mit ihrer kulturellen, regionalen, sozialen und kognitiven Verankerung (vgl. Prüfungs- und Studienordnung).

Aus der gutachterlichen Einschätzung: „Der interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Masterstudiengang stellt ein innovatives Konzept dar, das die begrenzten sprachwissenschaftlichen Ressourcen der einzelnen Fächer (Anglistik/Amerikanistik, Baltistik, Fennistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik, Slawistik) bündelt und gleichzeitig Raum für die fächerspezifische Profilierung zulässt. Die fächerübergreifende Kooperation schafft nicht nur Synergien hinsichtlich der Ressourcen, sondern bereichert die Lehrinhalte um sprachkontrastive und -typologische Elemente.“

Mitglieder der Fachgutachtergruppen:

Anglistik/Amerikanistik: Prof. Dr. Torben Schmidt (Universität Lüneburg), Prof. Dr. Christoph Ehland (Universität Paderborn), Prof. Dr. em. Gerhard Leitner (Freie Universität Berlin), studentische Vertreterin: Judith Schreier (Universität Leipzig).

Baltistik: Prof. Dr. Nicole Nau (Universität Poznań), studentische Vertreterin: Esther Marx (Universität Münster), Vertreterin der Berufspraxis: Anja Mirasch (Stadtbibliothek Greifswald).

Fennistik/Skandinavistik: Prof. Dr. Joachim Grage (Universität Freiburg); Prof. Dr. Marja Järventausta (Universität Köln); studentischer Vertreter: Frederik Voss (Universität Kiel); Vertreterin der Berufspraxis: Grit Thunemann (Schwedische Botschaft).

Germanistik: Prof. Dr. Ingrid Schröder (Universität Hamburg); Prof. Dr. Iris Hermann (Universität Bamberg); studentischer Vertreter: Matthias Schlosser (Universität Freiburg); Vertreterin der Berufspraxis: Cornelia Lange (IQMV Greifswald/Neubrandenburg).

Slawistik: Prof. Dr. Magdalena Marszałek (Universität Potsdam), Prof. Dr. Norbert Nübler (Universität Kiel), Marcus Hoffmann (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg) als Vertreter der Berufspraxis, Michał Łuszczynski (Studierender an der Universität Potsdam).

Für den interdisziplinären Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen (Language Diversity) (Master of Arts) der Philosophischen Fakultät wird die Akkreditierungsfähigkeit ohne Auflagen festgestellt. Die Akkreditierung ist befristet und gilt entsprechend der Regelfrist bis 30.09.2027.

Auflagen: keine

Gutachten der externen Gutachtergruppen zu fachlich-inhaltlichen Kriterien, Stellungnahmen der Fachbereiche sowie Protokolle der Auswertungsveranstaltungen (Auszüge)

Anglistik und Amerikanistik

Auszug aus:

**Gutachten
über die Qualität der Studienangebote und der Lehre am Institut für Anglistik und
Amerikanistik
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
8.7.2015**

Autoren

Prof. Dr. Torben Schmidt, Universität Lüneburg (Sprecher der Gruppe)

Prof. Dr. Christoph Ehland, Universität Paderborn

Prof. Dr. em. Gerhard Leitner, Freie Universität Berlin

Judith Schreier, Universität Leipzig (Studentische Gutachterin)

[...]

1.2.2. Studiengangskonzept

Sowohl das Konzept und der Aufbau der Lehramtsstudiengänge Englisch als auch der hier begutachteten Masterprogramme sind überzeugend. Die Modulvielfalt ist angemessen und bereitet die Studierenden speziell mit Blick auf die Lehramtsabschlüsse in den Bereichen Linguistik, Literaturwissenschaft, Cultural Studies, Sprachpraxis und Fachdidaktik inklusive der schulpraktischen Übungen angemessen vor. Elemente forschenden Lernens sollten hier allerdings noch stärker im Studium etabliert werden. Bei den Masterstudiengängen überzeugt der interdisziplinäre Charakter mit Pflichtbereichen und Schwerpunktbereichen. So sind die beiden Masterstudiengänge „Kultur, Interkulturalität und Literatur“ (KIL) und „Language Diversity“ (LaDy) beide sehr eng mit dem Profilschwerpunkt Ostseeraum der Universität verknüpft. Am Master „Language Diversity“ beteiligen sich alle Philologien der Universität, wobei Englisch einerseits die lingua franca bildet, andererseits ein wichtiges, berufsqualifizierendes Kombinationsfach darstellt. Weiterhin ist das IfAA am Masterstudiengang „Intercultural Linguistics“ beteiligt.

Die Masterprogramme werden sowohl von Studierenden aus dem In- als auch aus dem Ausland studiert. In den Masterstudiengängen wird eine Reihe von grundlegenden methodischen Ansätzen vermittelt, die von den Studierenden in Wahlschwerpunkten vertieft werden können. Für welche Kombination Studierende sich entscheiden, bleibt ihnen selbst überlassen. Jedes Institut stellt eine Fachstudienberatung zur Verfügung; die FachstudienberaterInnen tauschen sich auf regelmäßigen Treffen untereinander aus.

Studierende besuchen Lehrveranstaltungen auch über den Musterstudienplan hinaus freiwillig. Während die Bachelorstudiengänge berufspraktische Fertigkeiten vermitteln sollen, sind die Masterprogramme forschungsorientiert gestaltet. Da die Studierenden mit verschiedenen Fachhintergründen beginnen, wird in den Grundlagenmodulen des ersten Semesters eine gemeinsame Basis geschaffen, bevor die Differenzierung in den aufbauenden Modulen erfolgt.

Im Master „Kultur – Interkulturalität – Literatur“ sind die Veranstaltungen der Module 1,2 und 3 fast homogen mit Masterstudierenden besetzt. Lehramtsstudierende der Universität nehmen jedoch freiwillig an diesen Modulen teil.

Die kompakte Größe der Institute an der Philosophischen Fakultät ermöglicht einen unkomplizierten Kontakt zwischen den Lehrenden und auch mit Studierenden. In der Sprachpraxis können Studierende so beispielsweise sehr gut in passende Kurse eingeteilt werden. Die LektorInnen verfügen größtenteils über muttersprachliche Kenntnisse, so dass eine Sprachausbildung der Studierenden auf hohem Niveau gewährleistet wird.

Die neuen Masterstudiengänge KIL und LaDy sind berufsqualifizierend. Für die Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs wären Monomasterprogramme angemessener.

Die Neugestaltung des Mastersegments mit den interdisziplinären Masterstudiengängen ist als langfristige Hochschulstrategie angelegt, die die Masterstudiengänge der einzelnen Institute ersetzen sollen. Die interdisziplinären Studiengänge bieten Bachelor-Absolventinnen die Möglichkeit, Fächer aus dem Bachelorstudium fachübergreifend auch im Master fortzuführen. Nicht zuletzt ist das Modell aus Kostengründen gewählt worden.

Empfehlungen:

Die vorhandene Vielfalt des Studienangebots und damit dessen Attraktivität wie Konkurrenzfähigkeit hängt einerseits von den Kombinationsmöglichkeiten ab, andererseits von der kapazitären Ausstattung der Institute. Im Bereich des IfAA muss die derzeitige Unterversorgung der Teildisziplinen und die mangelnde personelle Differenzierung im Auge behalten werden.

In Hinblick auf die hohe Homogenität und Durchlässigkeit der fachwissenschaftlichen wie Lehramtsstudiengänge sollten die insbesondere im Bereich des Lehramts erforderlichen Elemente des forschenden Lernens insgesamt noch stärker und für alle Studierenden im Studium etabliert werden.

1.2.3. Studierbarkeit

Das Rektorat versucht, im Rahmen der Möglichkeiten, Überschneidungen im Lehrangebot für Studierende und Lehrende an der Universität Greifswald so gering wie möglich zu halten (derzeit existiert eine Überschneidungsquote von 6 %). Für die Lehrerbildung wurde zudem die Zentrale Koordinierungsgruppe Lehramt eingerichtet, die vom Prorektor geleitet wird.

Behandelte Themen in dieser Koordinierungsgruppe sind bspw. Fragen zur Anpassung der Kontaktzeiten in Lehrveranstaltungen und in den Schulen. Die Struktur des Instituts für Erziehungswissenschaft soll auch im Zusammenhang mit der Lehrerbildung überdacht werden.

Die Einrichtung eines Fernstudiums ist an der Universität Greifswald nicht geplant, da sich die Universität als Präsenzuniversität versteht. E-Learning wird als Ergänzung zur stattfindenden Lehre verstanden. Die Erbauung des neuen Campus der Philosophischen Fakultät soll die Vernetzung der Fächer fördern und auch Studierende durch die Zusammenlegung aller relevanten Fächer entlasten.

Das IfAA erhält finanzielle Mittel für Tutorien, die sich nach der Studierendenzahl am Institut richtet. Die Einrichtung der Onlinetutorien ist zu begrüßen.

Empfehlungen:

Insgesamt erscheint in allen geprüften Studiengängen die Studierbarkeit gewährleistet. Speziell im Lehramt sollte die Prüfungslast geprüft werden (z.B. Häufung von Prüfungsleistungen im Lehramt Gymnasium Englisch, davon allein drei in Form von

wissenschaftlichen Hausarbeiten). Hier sollte basierend auf einer Erhebung der Prüfungslast (auch durch Befragung der Studierenden) ggf. gegengesteuert werden. Kombinierte Prüfungsleistungen (mit z.B. mündlichen Teilprüfungen während des Semesters plus eine kürzere schriftliche Ausarbeitung) können hier eine Entlastung bewirken.

1.2.4. Prüfungssystem

Für die B.A. und M.A.-Studiengänge gibt es einen fachübergreifenden Prüfungsausschuss. Pro Modul, bestehend aus 2 Lehrveranstaltungen, ist eine Modulprüfung vorgesehen. Die Lehrenden berichten, dass Studierende die beiden Lehrveranstaltungen eines Moduls nicht gleichwertig würdigen und häufig nur die Seminare besuchen, in denen sie die Modulprüfungsleistung ablegen wollen. Die Prüfungslast ist sowohl für Lehrende als auch Studierende durch die Modularisierung des Lehramts angestiegen. Gerade in Hinsicht auf mündliche Prüfungen kommt es vor dem Hintergrund der knappen Personaldecke zwangsläufig zu einer starken terminlichen Belastung der Lehrenden.

Die GutachterInnen stellen fest, dass eine Vielfalt von Prüfungsleistungen wichtig und auch in den Prüfungs- und Studienordnungen des modularisierten Lehramtes sowie des B.A. gegeben ist. Empfohlen wird zusätzlich eine Diskussion seminarbegleitender Prüfungsleistungen. Hier ist der Blick auf das Zweifach und je nachdem auf die Erziehungswissenschaft oder General Studies nötig, damit die Prüfungslast insgesamt berücksichtigt wird.

Die GutachterInnen stellen übereinstimmend außerdem fest, dass der Kompetenzerwerb der Studierenden nicht sichtbar wird, wenn Studierende nicht angehalten werden, alle Seminare in vollem Umfang regelmäßig zu besuchen. Daher wird eine Bindung der Prüfungsleistung an die Qualifikationsziele empfohlen; die Prüfung sollte als kombinierte Prüfungsleistung gestaltet werden, so dass der Workload der Studierenden gewährleistet wird.

Empfehlungen:

In Hinblick auf die modularisierten Studieninhalte ist bei einer Neustrukturierung der einzelnen Studiengänge darauf zu achten, dass jede einzelne Lehrveranstaltung in der Modulabschlussprüfung angemessen berücksichtigt wird. Z.Z. gibt es hier Nachbesserungsbedarf im Studienplan, der überarbeitet werden sollte, da die im Qualifikationsziel vorgesehenen Zielsetzungen und Kompetenzen in der gegebenen Struktur nur teilweise überprüft werden können. Dabei ist darauf zu achten, dass bislang unbenotete und nicht in Hinblick auf den Kompetenzerwerb abzuprüfende Veranstaltung bei einer Korrektur der Modulstrukturen die Auslastung der Seminare erhöhen und damit wiederum die personellen Ressourcen belasten wird.

1.2.5. Beratung und Betreuung der Studierenden

Eine Wanderungsbewegung der Studierenden ist eher vom (modularisierten) Lehramt zum B.A.-Studiengang zu verzeichnen, wobei die individuelle Empfehlung von Lehrenden diese Entscheidungen beeinflusst. Ein Doppelabschluss Staatsexamen/B.A. wäre durch die Vergleichbarkeit der Module denkbar, produziert dann jedoch eine erhöhte Belastung der Lehrenden durch die doppelte Anzahl von Abschlussarbeiten, es sei denn, man führte eine Wechselanerkennung ein. Der Wechsel zwischen den Studiengängen ist relativ problemlos und ohne großen Zeitverlust möglich. Eine Fachstudienberatung wird von Dr. Kuty am Institut angeboten und intensiv genutzt. Insgesamt ist das Verhältnis zu den Studierenden

eng. Fakultätsübergreifende Veranstaltungsreihen bieten Studierenden die Möglichkeit, Inhalte und Theorien anderer Studienfächer kennenzulernen.

Empfehlungen:

Die in der Greifswalder Anglistik/Amerikanistik systemisch angelegte hohe Polyvalenz der Veranstaltungen des Grundstudiums (B.A.) legt einen möglichen Doppelabschluss der Studierenden nahe. Im Hinblick auf die fachwissenschaftliche Nachwuchsförderung könnte ein Modell der wechselseitigen Anerkennung von B.A. und B.Ed.-Leistungen ein richtungsweisendes Alleinstellungsmerkmal sein.

1.2.6. Lehrkompetenz der Lehrenden

[...]

Empfehlungen:

Der polyvalente Einsatz von Mitarbeitenden im Institut wird zwar bedingt vom Mittelbau als motivierend eingeschätzt, läuft aber Gefahr, Kernaufgaben wie z.B. die der Lektorenschaft in der sprachpraktischen Ausbildung auf Dauer zu vernachlässigen. Um diesem Problem zu begegnen, müssen durch die Schaffung von Qualifikationsstellen (insbesondere im Postdoc-Bereich) die fachlichen Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche im Institut klarer strukturiert und voneinander abgegrenzt werden.

In Hinblick auf die durch die Personalnot „tradierten Freiheiten“ der Mitarbeitenden muss die Schaffung neuer Stellenprofile mit Bedacht geschehen. Es liegt nahe, insbesondere durch die Schaffung von Juniorprofessuren die prekäre Lage des Instituts in Forschung und professoraler Lehre zu verbessern.

1.2.7. Ausstattung

[...]

Die Seminarräumlichkeiten am Institut sind insgesamt ausreichend ausgestattet.

Die Gleichstellung ist im Institut Anglistik gewährleistet. Eine Kinderbetreuung wurde von der Universität Greifswald eingerichtet.

Empfehlungen: Die Lernwerkstatt soll durch bauliche Verbesserungen, eine Verbesserung der Möblierung und vor allem eine Verbesserung der Ausstattung mit Lehr- und Lernmedien und IT durch Unterstützung der Fakultät weiterentwickelt werden. In Kooperation mit Schulbuchverlagen sollte eine sehr breite Ausstattung der Lernwerkstatt mit Schulbüchern (auch teilweise kompletten Klassensätzen für die Seminararbeit) und digitalen Lehr-/Lernmedien angestrebt werden.

1.2.8. Transparenz und Dokumentation

Sämtliche Ordnungen und Modulbeschreibungen der im Rahmen dieser Begutachtung geprüften Fächer sind online dokumentiert. Ausführliche Beschreibungen der Studiengänge inkl. FAQs sind auf den Seiten der Philosophischen Fakultät verfügbar, ebenso sämtliche Kontakte der Studieneingangssprecher. Verantwortlichkeiten (Studiengangsleitung,

Modulverantwortlichkeiten etc.) sind klar festgelegt und benannt. Hilfsangebote sind verfügbar (Leselisten, Fragen bei Hausarbeiten, Fragen zu Auslandsaufenthalten).

Empfehlungen: In diesem Bereich hat die Gutachtergruppe keine Empfehlungen.

1.2.9. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme

Weiterbildungen werden von der Universität Greifswald in Form der Hochschuldidaktik angeboten. Lehrende haben die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen, um Kompetenzen in der Lehre auf- oder auszubauen. Informationen über die Veranstaltungen der Hochschuldidaktik werden regelmäßig über Newsletter und Veranstaltungsprogramme bekannt gegeben. Besonders Polyvalenz ist ein Thema, das immer wieder behandelt wird.

Es ist das Ziel der Hochschule, dass die Lehre und Lehrleistungen von der Hochschulleitung besonders gewürdigt werden. So werden jährlich Lehrpreise in drei Kategorien vergeben, in der Schriftenreihe „Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre“ werden Beispiele Guter Lehrpraxis vorgestellt (in Heft 2/2014 haben Frau Prof. Koll-Stobbe und Herr Gohl das Beispiel „Poster als Prüfungsformen“ in der Englischen Sprachwissenschaft vorgestellt). Im Rahmen des BMBF-Projektes interStudies stehen finanzielle Mittel für Lehrinnovationen zur Verfügung. Auch Projekte am IfAA wurden und werden damit unterstützt. Die Lehrveranstaltungen am Institut werden regelmäßig evaluiert. Studierende werden darüber hinaus auch bei weiteren Befragungen einbezogen (Studieneingangsbefragung und Befragung examensnaher Studierender). Modifikationen am Studiengang gehen stets durch einen sinnvollen Verfahrensprozess und werden transparent kommuniziert und ausgehandelt (Zentrales Prüfungsamt, IQS, juristische Prüfung etc.).

Empfehlungen: Eine systematische Alumnibefragung von AbsolventInnen für die Studiengänge im Bereich Anglistik/Amerikanistik z.B. fünf Jahre nach Studienabschluss wäre zu empfehlen, um bessere Auskünfte über Karrierewege und Zielberufsanforderungen speziell der MasterprogrammabsolventInnen zu gewinnen und darauf basierend ggf. Anpassung der universitären Ausbildung vorzunehmen. Es ist dafür Sorge zu tragen, dass die Würdigung der Lehrleistungen durch die Hochschulleitung den Betroffenen klar kommuniziert wird.

1.2.10. Internationalisierung

Die Internationalisierung, die in der Anglistik stattfindet (so bspw. in Form von Summer Schools und Examination Boards), sollte nach außen deutlicher dargestellt werden. Praktika im Ausland müssen sichtbarer gemacht werden. Der Aufbau einer Praktikumsbörse für Englischstudierende wäre hier eine mögliche Maßnahme, ebenso der Ausbau der Erasmus-Partnerschaften. Insgesamt muss deutlich werden, was den Standort Greifswald für Studierende attraktiv macht. Außerdem sollte auch gezielt darüber nachgedacht werden, wie die Studienangebote für Incoming-Students (z.B. Lehramtsstudierende aus anderen europäischen Ländern) attraktiv gemacht (Abgleich mit Curricula und Prüfungsleistungen von Partnerhochschulen) bzw. beworben werden könnten.

Empfehlungen: Erasmus-Partnerschaften sollten erweitert und eine Praktikumsbörse für Praktikumsplätze im englischsprachigen Ausland aufgebaut werden. Außerdem könnte über ein Partnerschaftsprogramm mit einer Universität im englischsprachigen Austausch neben

dem Studierenden- auch ein Dozierendenaustausch etabliert werden. Auch die Etablierung internationaler Seminarkooperationen ist hier wünschenswert.

[...]

1.3.3. Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung im Masterstudiengang

Das Programm der Masterstudiengänge an der Universität Greifswald und ihrer Philosophischen Fakultät zeichnet sich durch die großen Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines attraktiven und breitangelegten Fächerkanons aus. Der Sprachenreichtum im Bereich der Fremdsprachenphilologien ist sogar ein Alleinstellungsmerkmal vieler Studienangebote und muss auf jeden Fall bewahrt bleiben.

In diesem Zusammenhang spielt die Anglistik/Amerikanistik als wichtiges und berufsqualifizierendes Kombinationsfach eine tragende Rolle. Es ist dabei sicherzustellen, dass das IfAA in allen seiner Teildisziplinen über die notwendigen Ressourcen wissenschaftlichen Personals verfügt, um die eigene Profilbildung angemessen betreiben zu können. U.a. kann der lang etablierte Kanada-Schwerpunkt nur durch die Schaffung neuer forschender Stellen (WiMi o.ä.) weiter gepflegt werden.

[...]

Auszug aus:

Protokoll zur Auswertenden Veranstaltung zum Evaluationsverfahren Anglistik/Amerikanistik am 25. November 2015, 17-18 Uhr (Steinbeckerstraße 15, SR23)

[...]

4. Prüfungssystem

Empfehlung der Gutachter: „[...] Im Hinblick auf die modularisierten Studieninhalte ist bei einer Neustrukturierung der einzelnen Studiengänge darauf zu achten, dass jede einzelne Lehrveranstaltung in der Modulabschlussprüfung angemessen berücksichtigt wird. [...]“

Die Vertreter des Instituts sind sich an dieser Stelle einig, dass die Umsetzung aufgrund der vorhanden personellen Struktur problematisch ist. Sie haben sich aber darauf verständigt, dies in den Blick zu nehmen. Als mögliches Problem an dieser Stelle wird auf die Anwesenheitsproblematik verwiesen. So ist den Gutachtern aufgefallen, dass die Studierenden keine Konsequenzen fürchten muss, wenn bestimmte Seminare nicht besucht werden.

Es wird vorgeschlagen, dass bei mündlichen Prüfungen auch andere Veranstaltungen geprüft werden. Allerdings würde dann die Flexibilität verloren gehen, da die Studierenden durch strengere Vorgaben eingeschränkt werden. Es wird vorgeschlagen zu schauen, wie andere Fächer dieses Problem gelöst haben.

[...]

6. Lehrkompetenz der Lehrenden

Empfehlungen der Gutachter: „Der polyvalente Einsatz von Mitarbeitern im Institut [...]läuft aber Gefahr, Kernaufgaben wie z.B. die der Lektorenschaft in der sprachpraktischen Ausbildung auf Dauer zu vernachlässigen. Um diesem Problem zu begegnen, müssen durch die Schaffung von Qualifikationsstellen (insbesondere im Postdoc-Bereich) die fachlichen Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche im Institut klarer strukturiert und voneinander abgegrenzt werden. [...]“

Die Vertreter des Instituts befinden die Schaffung von Lektorenstellen wünschenswert. Allerdings gestaltet sich dies aufgrund der finanziellen Lage und der vorhandenen Stellenpolitik als schwierig. Die Vertreter des Instituts arbeiten an einer Verbesserung des Problems, geben jedoch zu bedenken, dass die Umsetzung aufgrund der problematischen finanziellen Lage schwierig sein wird.

7. Ausstattung

Empfehlungen der Gutachter: „Die Lernwerkstatt soll durch bauliche Verbesserungen, eine Verbesserung der Möblierung und vor allem eine Verbesserung der Ausstattung mit Lehr- und Lernmedien und IT durch Unterstützung der Fakultät weiterentwickelt werden. [...]“

Die Vertreter des Instituts befürworten die Empfehlungen, sehen jedoch angesichts der räumlichen Situation des Instituts Schwierigkeiten in der Umsetzung. Es wird vorgeschlagen, eine Lernwerkstatt bei der Raumplanung des bevorstehenden Umzugs des Instituts zu bedenken.

Prof. Dr. Joecks weist darauf hin, dass bei einem Umzug die Räumlichkeiten kein Problem darstellen. Allerdings sollte in der Planung auch der Zugang zu Arbeitsplätzen bedacht werden. Zwar ist an dieser Stelle der Zugang zu Technik schwierig, allerdings könnte man in die Planung die Nutzung des Bibliothek-WLANs miteinbeziehen.

Prof. Dr. Stamm-Kuhlmann sieht in der Beschaffung der Materialien kein Problem, da dafür die Wohnsitzprämie eingesetzt werden kann. Er sieht das Problem eher in den Öffnungszeiten der Lernwerkstatt und schlägt vor, dass sich an dieser Stelle mehrere Fächer zusammenschließen könnten.

8. Transparenz und Dokumentation

In diesem Bereich hat die Gutachtergruppe keine Empfehlungen.

9. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme

Empfehlungen der Gutachter: „Eine systematische Alumnibefragung von AbsolventInnen [...] fünf Jahre nach Studienabschluss wäre zu empfehlen [...].“

Die Vertreter des Instituts weisen darauf hin, dass eine Alumnibefragung bereits von der Universität durch die IQS durchgeführt wird. Dr. Fritsch ergänzt an dieser Stelle, dass zurzeit eine Absolventenbefragung anderthalb Jahre nach Studienabschluss stattfindet. Eine weitere Befragung nach fünf Jahren befindet sich gerade in der Vorbereitung.

Die Vertreter des Instituts merken an, dass eine Befragung fünf Jahre nach Studienabschluss aufgrund fehlender Kontaktdaten unrealistisch ist. Prof. Dr. Joecks bekräftigt, dass an dieser Stelle datenschutzrechtliche Probleme auftreten.

Die Anwesenden sind sich einig, dass an dieser Stelle der Datenschutz Vorrang hat. An das International Office gerichtet wird angemerkt, dass es oftmals schwierig ist, Karrierewege zu verfolgen, da viele Studierende nach ihrem Abschluss ins Ausland gehen.

10. Internationalisierung

Empfehlungen der Gutachter: „Erasmus-Partnerschaften sollten erweitert und eine Praktikumsbörse für Praktikumsplätze im englischsprachigen Ausland aufgebaut werden. Außerdem könnte [...] auch ein Dozierendenaustausch etabliert werden. [...]“

Die Vertreter des Instituts sind sich einig, dass die bekannten Angebote für Studierenden- und Dozierendenaustausch auch genutzt werden. Zwar ist die Umsetzung eines Dozierendenaustauschs aufgrund der Größe des Instituts schwierig, dennoch wird das Beste daraus gemacht.

Den Aufbau einer Praktikumsbörse sehen die Vertreter des Instituts als problematisch an und finden, dass dies in einer zentralen Institution (International Office) besser aufgehoben ist. Frau Schmitt bemerkt an dieser Stelle, dass der Bedarf der Studenten an Praktikumsstellen im Ausland sehr groß ist und in Zukunft vermutlich ausgeweitet wird. Allerdings kann das International Office an dieser Stelle keine Vermittlung leisten.

Die Institutsvertreter berichten, dass viele Studenten sich oftmals selber ein Praktikum organisierten. Dabei ist das Institut der erste Ansprechpartner. Aus diesem Grund wird das Einrichten einer Praktikumsbörse für überflüssig gehalten, da die Studierenden bereits über bestehende Angebote informiert werden. Besonders Lehramtsstudierende gehen aus Zeitgründen seltener ins Ausland, was sich beispielsweise in der geringen Anzahl von geforderten Gutachten für den DAAD zeigt. Frau Schmitt bekräftigt dies und meint, es ist schwer Lehramtsstudierende für einen Auslandsaufenthalt zu motivieren. In Zukunft sollte hierfür mehr Werbung gemacht werden.

[...]

Baltistik

Auszug aus:

Gutachten im Rahmen der externen Fachevaluation des Studienangebots am Institut für Baltistik, Philosophische Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Die externe Fachevaluation ist Bestandteil der ca. alle 7 Jahre stattfindenden periodischen Fachevaluation. Die hier dokumentierte Evaluation ist die erste nach der Akkreditierung des Studiengangs Baltistik (B.A.) im Jahr 2011.

Die Gutachterinnen:

Prof. Dr. Nicole Nau, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Posen) (Fachvertreterin)
Anja Mirasch, M.A., Hans-Fallada-Stadtbibliothek Greifswald (Vertreterin der Berufspraxis)

Esther Marx, Westfälische Wilhelms-Universität Münster (studentische Gutachterin)

haben durch die zur Verfügung gestellten schriftlichen Unterlagen und die Vor-Ort-Begehung am 20./21. Juli 2017 einen vertieften Einblick in das Lehrangebot und die allgemeine Situation am Institut für Baltistik gewonnen. Während der Begehung wurden Gespräche mit Mitarbeitern und Studierenden des Instituts, Vertretern des Rektorats, der Fakultätsleitung und der Verwaltung geführt. Außer den Räumlichkeiten in der Domstraße, in denen die Baltistik zur Zeit untergebracht ist, wurden auch die Bereichsbibliothek und das noch im Bau befindliche neue Gebäude in der Friedrich-Loeffler-Straße, das ab Sommer 2018 für die Aufnahme aller Philologien vorgesehen ist, besichtigt.

Der vorliegende Bericht fasst unsere Einsichten zusammen, gibt Antworten auf die Leitfragen aus dem vorgegebenen Fragenkatalog und spricht Empfehlungen für die Bewahrung und Verbesserung des Lehrangebots aus.

Zwei Vorbemerkungen:

Das Haushaltsdefizit der Universität (vgl. Hochschulentwicklungsplan, S. 2) schränkt insbesondere die Entwicklungsmöglichkeiten von kleinen Fächern wie der Baltistik ein, es darf aber nicht dazu führen, diese zu liquidieren, sofern die Universität an ihrem Leitbild einer Volluniversität mit einer breiten Fächervielfalt festhält.

Das gängige Instrumentarium zur Evaluation der Effizienz und der Attraktivität von Lehrangeboten ist teilweise nicht auf kleine Fächer anwendbar. Die kleineren Philologien werden nicht in Hochschulrankings erfasst. Bei einer geringen Anzahl von Studierenden und Lehrenden sind bestimmte statistische Auswertungen ohne Aussagekraft. Zudem hat sich während der Begutachtung gezeigt, dass die Verwaltung bei der Berechnung von Auslastungsgrad und Aufnahmekapazität teilweise mit realitätsfernen Daten arbeitet (siehe unten 2.6.1 Personalausstattung). Diese Daten wurden nicht in dieses Gutachten einbezogen.

1. Profil und Entwicklung der Fachrichtung/des Instituts in der Lehre

Baltistik ist an der Universität Greifswald seit 1993 (Gründung des Instituts) in Forschung und Lehre vertreten. Die Lehreinheit Baltistik ist der Philosophischen Fakultät zugeordnet. Die

Philosophische Fakultät ist nach der Zahl der Studierenden und der Zahl der Lehreinheiten trotz des Rückgangs an Erstsemestern eine der beiden am stärksten frequentierten Fakultäten der Universität Greifswald. Das Fach Baltistik wurde zunächst als Magisterstudiengang angeboten, seit 2005 ist es in einem sechssemestrigen B.A.-Studiengang als eines von zwei Fächern studierbar. Zum Zeitpunkt der Begehung unterlagen alle immatrikulierten Bachelor-Studierenden der aktuell gültigen Prüfungs- und Studienordnung für den Bachelorteilstudiengang Baltistik vom 23.08.2012. Der Studiengang wurde 2011 akkreditiert. Einen speziellen Masterstudiengang gibt es nicht, die Baltistik ist jedoch am M.A. –Studiengang „Sprachliche Vielfalt“ der Philosophischen Fakultät beteiligt. Für Doktoranden bietet das Graduiertenkolleg „Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region“ eine hervorragende Möglichkeit der wissenschaftlichen Entwicklung.

[...]

Die einzige Möglichkeit, baltistische Inhalte in einem Masterstudiengang zu studieren, bietet nun der 2014 eingerichtete M.A. Sprachliche Vielfalt – Language Diversity, der als integrativer Studiengang neben Anglistik, Fennistik, Skandinavistik, Slawistik und Germanistik auch Baltistik als eine von zwei Komponenten anbietet. Baltistik kann in diesem Studiengang als Basisphilologie, Vertiefungsphilologie oder Schwerpunktphilologie studiert werden. Durch diesen Studiengang, der statt einer vertieften Spezialisierung vermehrt nichtbaltistische Studieninhalte vorsieht, die der Erweiterung und Ergänzung der baltistischen Studien dienen, sollte der Fachstudienwechsel hin zur Baltistik und der Studienortwechsel nach Greifswald attraktiver werden. Es muss sich erst in der Zukunft erweisen, ob er auch für die aktuell immatrikulierten Bachelorstudierenden der Baltistik von Interesse ist.

Für den kulturwissenschaftlichen Masterstudiengang KIL, in den man sich nach dem Bachelorabschluss in Baltistik mit einer Sonderbewerbung evtl. einschreiben könnte³, fehlt es in der Lehreinheit Baltistik an Personal, um dessen Inhalte in Bezug auf die Baltistik anzubieten.

Bemerkenswert im Vergleich zur geringen Anzahl an Bachelor- und Masterstudierenden ist die Zahl der Doktoranden. In den vergangenen fünf Jahren wurden drei Promotionen abgeschlossen, derzeit werden zwei betreut oder mitbetreut. Dies zeigt den Wert des Faches für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Forschungsbereichen, die das Profil der Universität Greifswald prägen.

2. Qualität der Lehre sowie Studienangebote

2.1. Qualifikationsziele

[...]

Während des Studiums haben die Studierenden verschiedene Möglichkeiten, weitere berufsrelevante Fertigkeiten zu erwerben. Zu nennen sind hier:

- Praktika, die auch in den Zielländern Lettland und Litauen absolviert werden können.

Hier gibt es gute Erfahrungen, die Vermittlung geeigneter Praktikumsplätze ist kein Problem. Die Gutachter empfehlen außerdem eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Baltischen Hochschulkontor in Riga.

- Literarisches Übersetzen innerhalb und außerhalb von Lehrveranstaltungen und Kontakt zu lettischen und litauischen Autoren, z.B. im Rahmen der von der Hans- Werner-Richter-Stiftung veranstalteten Reihe „Junge Literatur in Europa“, Möglichkeit zur Veröffentlichung von literarischen Übersetzungen z.B. in den Bänden „(Neue) Nordische Novellen“.
- Methoden der Textedition werden in Veranstaltungen vermittelt. Studierende waren mehrfach an Editionen des Instituts beteiligt.
- Die Beteiligung von Studierenden an der Organisation kultureller Veranstaltungen mit baltischen Künstlern und Autoren wird schon praktiziert und sollte beibehalten werden. Die Mitwirkung am Programm des Festivals Nordischer Klang 2017 ist dafür ein gutes Beispiel.

2.2. Konzeptionelle Einordnung, Profilbildung der Studienangebote, Studiengangskonzept

Die oben als Qualifikationsziele genannten fachlichen und überfachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in den Lehrveranstaltungen und durch Anleitung zum selbständigen Arbeiten auf angemessene Weise vermittelt. Durch die geringe Studierendenzahl ist ein individueller Zugang zur Lehre und ein Eingehen auf spezielle Wünsche und Bedürfnisse von Studierenden nicht nur möglich, sondern sogar üblich. Dies wurde von den Studierenden positiv hervorgehoben.

[...]

2.4. Beratung und Betreuung der Studierenden

Die Beratung und Betreuung der Studierenden in Studien- und Prüfungsangelegenheiten erfolgt durch die Mitarbeiter des Instituts, durch die Studienberatung und das Zentrale Prüfungsamt der Universität. Das Prüfungsamt berät auf Anfrage auch die Lehrenden des Instituts, sodass sie Informationen an die Studierenden weitergeben können. Die Mitarbeit er holen auch selbst Informationen beim Prüfungsamt ein und informieren sich auch regelmäßig und bei Bedarf bei den zuständigen Stellen über Änderungen und Neuigkeiten, die die Baltistik betreffen, um die Studierenden kompetent zu beraten.

Die Betreuungsrelation ist sehr gut. Sowohl in der schriftlichen Befragung als auch im Gespräch während der Begehung haben sich die Studierende lobend über das gute Betreuungsverhältnis und das Engagement der Lehrenden des Instituts geäußert. Die Lehrenden sind immer ansprechbar und zu individueller Beratung bereit. Die Studierenden wissen in der Regel über ihre Fachstudienordnung und Fachprüfungsordnung Bescheid und erhalten im Verlauf des Studiums realistische Vorstellungen von ihren Berufsperspektiven.

2.5. Prüfungssystem

Lehrende und Studierende zeigten sich zufrieden mit dem derzeitigen Prüfungssystem. Die Bachelorprüfung in Baltistik wird studienbegleitend abgelegt. Alle Prüfungen bis auf die letzte beziehen sich auf ein Modul. Insgesamt können 70 LP erzielt werden.

[...]

Die Gutachterinnen regen an, auch andere kompetenzorientierte Formen der Prüfungsleistungen zu erwägen, insbesondere Portfolioprüfungen, bei denen Studierende im Laufe des Semester mehrere kleinere Leistungen erbringen, was einen größeren Washback-Effekt bringen kann als punktuelle Prüfungen am Ende des Studienjahrs.

Für die Studien- und Prüfungsangelegenheiten der Baltistik gelten verschiedene Prüfungs- und Studienordnungen, was die Transparenz des Prüfungssystems erschwert (s.u. 2.7).

Die studentische Gutachterin erhebt Einwand gegen die folgende Regelung in der PSO Master Sprachliche Vielfalt 2014 geändert 2017 in Bezug auf die Bearbeitungszeit der Masterarbeit: "[...] Der Antrag hat jedoch spätestens sechs Monate nach Beendigung der letzten Modulprüfung des Masterstudiengangs zu erfolgen. Wird das Thema später oder nicht beantragt, verkürzt sich die Bearbeitungszeit entsprechend."⁵ Eine solche Verkürzung der Bearbeitungszeit findet sich nicht in den genannten Prüfungs- und Studienordnungen, auf die explizit verwiesen wird. Auch in der "PSO Master Sprachliche Vielfalt 2014 geändert 2017" selbst wird sie kein weiteres Mal angesprochen. Sie ist jedoch auch in der "GPO Bachelor und Master 2007 geändert 2013" vorhanden, auf die aber nicht explizit verwiesen wird.⁶ Die angeführte Regelung selbst wird von der studentischen Gutachterin als problematisch gesehen.

Ihrer Ansicht nach wird durch eine Anwendung dieser Regelung die Vergleichbarkeit der Abschlussarbeiten verhindert oder zumindest erschwert. Wenn die Bearbeitungszeit von 840 Stunden und die Bearbeitungsfrist von sechs Monaten für die Masterarbeit verkürzt wird, werden für diese Abschlussarbeit andere Bedingungen festgelegt als für die anderen Abschlussarbeiten in demselben Studiengang und für denselben Mastergrad. Während eine Verlängerung der Bearbeitungszeit im Krankheitsfall den Ausgleich der ungleichen Bedingungen zum Ziel hat und eine Angleichung der Bedingungen anstrebt, wird in diesem Fall der Verkürzung eine Ungleichheit der Bedingungen erst hergestellt. Bei der Bewertung von Abschlussarbeiten, die unter verschiedenen Bedingungen erstellt wurden, aber hinsichtlich ihres Studienabschlusses vergleichbar sein sollen, müssten die Prüfenden über die unterschiedlichen Bedingungen informiert sein, trotzdem aber Maßstäbe anlegen, die sich auf den Regelfall beziehen. Das gilt sogar dann, wenn der Studierende die Gründe für die verspätete Beantragung der Themenvergabe nicht selbst zu verantworten hat, sondern nur die verspätete Anzeige dieser Gründe beim Prüfungsamt. Der Anwendungsfall der Regelung sollte vermieden werden. Diese Regelung findet sich nicht in der "PSO BA Baltistik 2012", der "GPS BA 2012 Lesefassung 2016" und der "RPO 2012 geändert 2016".

2.6. Ausstattung

[...]

Die Gutachterkommission empfiehlt, die quantifizierende Bewertung Kleiner Fächer wie der Baltistik zu überdenken und andere Kriterien zur Qualitätsbewertung heranzuziehen, da es für Kleine Fächer eine Auslastung nicht in dem Maße geben kann wie bei größeren Fächern.

Europaweit sind jeweils sehr wenig Studierende pro Semester in einem Baltistikstudiengang eingeschrieben.

[...]

Der für die Qualitätssicherung der Lehre am meisten relevante Teil der Sachmittel sind die Mittel zur Anschaffung von Büchern. Hier hat sich die Baltistik in den vergangenen Jahren aus zwei Gründen verschlechtert. Zum einen wurde der Schlüssel, nach dem die Fakultät Bibliotheksmittel an ihre Einheiten verteilt, geändert. Dadurch hat sich der Etat der Baltistik von 2100 € im Haushaltsjahr 2015 auf 1250 € im Haushaltsjahr 2016 reduziert (Mitteilung von Herrn Dr. Andreas Fritsch am 8.9.2017). Zum anderen wurde im Jahre 2015 das DFG-Sondersammelgebiet Baltische Länder eingestellt, das es in den Jahren 1998 bis 2014 der Universitätsbibliothek ermöglichte, Literatur aus und über die Baltischen Länder so vollständig wie möglich zu erschließen. Beide Faktoren zusammen ergeben eine drastische Verringerung der Möglichkeiten, baltistische Literatur für Lehre und Forschung zu erwerben.

Von Seiten des Instituts wird ein Sockelbetrag für Neuanschaffungen von ca. 2000 Euro pro Jahr gewünscht, um neben litauischen und lettischen Neuerscheinungen auch neuere Forschungsliteratur und neue Lehrbücher in englischer Sprache zu erwerben. Die Gutachterkommission hält diesen Wunsch für gerechtfertigt.

2.6.3 Räumlichkeiten und Geräte

Das Institut für Baltistik befindet sich im ersten und zweiten Stock des Gebäudes Domstraße 9/10, 17489 Greifswald. Die Räume sind über schmale Treppen zu erreichen, der Zugang und die kleinen Toiletten sind nicht behindertengerecht. Rollstuhlfahrer müssen z. B. ins Institut hinaufgetragen werden. Im kommenden Jahr soll der Umzug in das neue Gebäude in der Friedrich-Loeffler-Straße erfolgen, wo Mitarbeiter und Studierende mit Handicaps bessere Bedingungen vorfinden werden. Bei der Begehung wurde angemerkt, dass die Räumlichkeiten etwas kleiner sein werden.

Die Institutsbibliothek ist bereits in die Bereichsbibliothek verlegt worden. Der Teil der im Freihandmagazin zugänglichen Bücher des Instituts ist geringer geworden, aber die im Magazin gelagerten Bücher sind ausleihbar.

Gegenwärtig verfügt das Institut über ein Sekretariat, ein Kabinett des Institutsdirektors, einen Arbeitsraum für Dozenten und Mitarbeiter mit zwei Arbeitsplätzen, eine Teeküchenbeteiligung und zwei Seminarräume (Seminarraum 25, Raum 37). Im Kabinett werden wissenschaftlichen Mitarbeitern von Forschungsprojekten und Gastdozenten bei Bedarf an einem Tisch weitere Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Alle Mitarbeiter bekommen ihre Computer vom Institut gestellt. Für die Lehre stehen ferner Flipcharts, ein Whiteboard und ein Beamer zur Verfügung. Im Sekretariat befindet sich ein Drucker mit Scanfunktion. Studierende und Lehrende können Kopien in einem Kopierraum der Universitätsbibliothek anfertigen. In der Universitätsbibliothek finden Studierenden auch Gruppenarbeitsräume und Einzelarbeitsplätze. Die Ausstattung wird als gut bewertet.

Generell empfiehlt die Gutachterkommission in Bezug auf Punkt 2.6 eine verlässliche bedarfsorientierte Finanzierung der Baltistik durch Grundmittel in angemessener Höhe.

2.7. Transparenz und Dokumentation

Die Organisation des Studiums und der Prüfungen im Fach Baltistik ist ausreichend dokumentiert. Die aktuellen Ordnungen sind im Internet abrufbar, von verschiedenen Stellen, so auch der Homepage des Instituts, wird darauf verlinkt. Außerdem werden die Anforderungen den Studierenden zu Beginn des Studiums sowie jederzeit auf Verlangen in den Sprechstunden bekannt gemacht. Die erste Ansprechpartnerin, deren Name und Kontaktdaten auf der Homepage genannt sind, ist die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Liane Klein.

Wie oben bereits bemerkt sind die Modulbeschreibungen in der Prüfungs- und Studienordnung allgemein und abstrakt gehalten. Es wäre gut, z.B. auf der Homepage des Instituts konkretere Beschreibungen mit Beispielen zu geben, damit sich Studieninteressierte und Studienanfänger die Inhalte des Studiums besser vorstellen können.

Was die Organisation von Prüfungen angeht, wird die Transparenz allerdings dadurch erschwert, dass verschiedene Ordnungen ineinander verschachtelt sind.

Die Gutachterkommission empfiehlt die frühzeitige umfassende Information der Studierenden und Prüfenden über Regelungen in den verschiedenen nebeneinander existierenden Prüfungs- und Studienordnungen, Rahmenprüfungsordnungen und Gemeinsamen Prüfungsordnungen.

Es kann außerdem in Zukunft direkt nach Ablegen der letzten Modulprüfung eine Warnung vor verspäteter Beantragung der Themenvergabe für die Abschlussarbeit an die Studierenden geschickt werden, in der auf die entsprechenden Ordnungen und ihre Fundstellen hingewiesen wird.

Eine verspätete Beantragung könnte beispielsweise durch eine angemessene Verspätungsgebühr sanktioniert werden.

Im Folgenden führen wir die verschiedenen Prüfungsordnungen auf und benennen Probleme der Transparenz.

[...]

Für den Masterstudiengang "M.A. Sprachliche Vielfalt – Language Diversity" mit Baltistik als Philologie gilt

- die Prüfungs- und Studienordnung für den Masterstudiengang "Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen" an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom 6. März 2014 geändert 2017 [PSO Master Sprachliche Vielfalt 2014 geändert 2017],
- die Rahmenprüfungsordnung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in ihrer jeweiligen Fassung [RPO 2012 geändert 2016].

Die "PSO Master Sprachliche Vielfalt 2014 geändert 2017" verweist direkt auf die "RPO 2012 geändert 2016". Diese Rahmenprüfungsordnung ist unmittelbar anzuwenden, soweit die

Fachprüfungsordnung keine eigene Vorschrift enthält. Sie regelt zugleich bestimmte Fragen des Studienbetriebs. In der "PSO Master Sprachliche Vielfalt 2014 geändert 2017" und in der "RPO 2012 geändert 2016" findet sich kein direkter Verweis auf die "GPO Bachelor und Master 2007 geändert 2013". Die "GPO Bachelor und Master 2007 geändert 2013" ist demnach nicht für die Baltistikstudierenden des Masterstudiengangs "M.A. Sprachliche Vielfalt – Language Diversity" gültig, auch wenn sie nicht durch die "RPO 2012 geändert 2016" außer Kraft gesetzt worden ist.

Das Problem der Transparenz besteht darin, dass neben den jeweiligen Fachprüfungs- und Fachstudienordnungen weitere Prüfungs- und Studienordnungen existieren, die Einfluss auf den Fachstudienablauf und das Fachprüfungsverfahren nehmen, aber deren Geltungsbereiche hinsichtlich der verschiedenen Fachprüfungs- und Fachstudienordnungen nicht ganz klar vermittelt werden. Auf Transparenzprobleme verweist auch die Tatsache, dass immer wieder Studierende am Ende ihres Studiums erfahren, dass sie von der Regelung betroffen sind, die eine Verkürzung der Bearbeitungszeit ihrer Abschlussarbeit vorsieht (siehe oben 2.5).

2.8. Förderung der Lehrkompetenz der Lehrenden

Im Reflexionsbericht des Instituts wird angegeben, dass die Angebote der Hochschuldidaktik zur Förderung der Lehrkompetenz genutzt werden, allerdings werden keine konkreten Angaben gemacht. Bei den beiden festangestellten Lehrkräften handelt es sich um erfahrene Hochschullehrer. Die Sprachvermittlung wird jedoch überwiegend von zwei befristet auf je einer halben Stelle beschäftigten Lektoren oder Lektorinnen geleistet, die in der Regel aus Lettland und Litauen stammen und noch keine oder nur geringe Erfahrung mit der Vermittlung ihrer Muttersprache haben. Für diese wären hochschuldidaktische Kurse besonders wünschenswert.

Als eine Möglichkeit zur fachlichen Weiterbildung werden von den Lehrenden auch Gastvorträge und der Austausch mit Gastwissenschaftlern aus Litauen und Lettland genannt.

2.9. Internationalisierung

Die Greifswalder Baltistik arbeitet in verschiedenen Bereichen mit Institutionen und Personen aus Lettland und Litauen zusammen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der Universität. Studierende haben sehr gute Möglichkeiten, im Rahmen bestehender ERASMUS-Verträge ein oder zwei Semester an einer Universität des Ziellandes zu studieren und können dort auch Praktika absolvieren. Regelmäßig kommen Gastwissenschaftler aus Lettland und Litauen zu Vorträgen und Lehrveranstaltungen nach Greifswald. Dadurch wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, sich mit aktuellen Forschungsgegenständen der Baltistik in diesen Ländern auseinanderzusetzen. Kulturschaffende der baltischen Länder sind ebenfalls häufig Gäste des Instituts oder der Stadt. Studierende erhalten dadurch Einblicke in die aktuelle baltische Kultur sowie die Gelegenheit, sich durch Übersetzungen, Organisation von Lesungen u.a. aktiv in der Kulturvermittlung zu engagieren. Die Lektorate des Litauischen und Lettischen werden in der Regel durch Personen aus den Zielländern besetzt. Sie sind ein Gewinn für die Internationalisierung der Universität Greifswald und ihre internationale Vernetzung, denn der Spracherwerb ist eine der Voraussetzungen für erfolgreiche Auslandsaufenthalte von Studierenden in den beiden baltischen Staaten Litauen und Lettland.

Ein besonderer Beitrag zur Internationalisierung der Lehre war das Angebot des binationalen Masterstudiengangs „Baltische Regionalstudien“, der jedoch bedauerlicherweise 2014 geschlossen wurde. Es sollte diskutiert werden, warum dieser Studiengang so wenig Studierende angezogen hat und ob man ein ähnliches Projekt noch einmal startet.

International ausgerichtet ist das von der DFG finanzierte Graduiertenkolleg „Baltic Borderlands“, an dem die Baltistik beteiligt ist. Im Hochschulentwicklungsplan wird dieses Kolleg besonders hervorgehoben und als „Leuchtturmprojekt für die Internationalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften“ bezeichnet.

Das gemeinsam mit der Fennistik durchgeführte Drittmittelprojekt „Der soziale Status von Sprachen in Finnland und Litauen“ (Finanzierung bis Dezember 2016) ermöglichte einer aus Litauen stammenden Nachwuchswissenschaftlerin die Promotion in Baltistik an der Universität Greifswald.

Äußerst gering ist die Zahl ausländischer Studierender, die im Rahmen von B.A.-Studiengängen ein Auslandssemester an der Philosophischen Fakultät in Greifswald absolvieren. Aus der Baltistik ist kein solcher Fall bekannt. Studierendenmobilität scheint also einseitig auf das Ausreisen deutscher Studierender beschränkt zu sein. Ein Grund dafür ist sicher das Fehlen englischsprachiger Veranstaltungen. Aber auch Veranstaltungen zu sprach- und literaturwissenschaftlichen Themen in den Zielsprachen (im Falle der Baltistik: auf Lettisch und Litauisch) könnten Greifswald für Studierende aus anderen Ländern für ein Auslandssemester attraktiv machen.

Keine Angaben wurden dazu gemacht, ob auch die Mitarbeiter der Greifswalder Baltistik das Mobilitätsprogramm von SOKRATES/ERASMUS nutzen: Halten sie regelmäßig oder gelegentlich Veranstaltungen in Universitäten des Baltikums oder anderen Ländern ab? Dies wäre nicht nur ein weiterer Beitrag zur Internationalisierung, sondern auch eine Möglichkeit, den Studiengang international bekannter zu machen.

Im Gespräch mit der Vertreterin des International Office wurde deutlich, dass dieses nur unzureichend über die vielfältigen Arten der internationalen Zusammenarbeit unterrichtet ist. Ein stärkerer Austausch von Informationen, auch z.B. über Vorträge ausländischer Gastwissenschaftler, wäre wünschenswert.

Im Zuge der Internationalisierung wäre auch eine stärkere Kooperation mit anderen Fächern, z.B. bei der Organisation von Exkursionen, themenbezogenen Projektfahrten oder dem Aufenthalt von Gastwissenschaftlern, wünschenswert. Zur Umsetzung einer solchen Kooperation sind das Institut für Baltistik und seine Mitarbeiter sowie auch die anderen Institute der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und deren Mitarbeiter gefragt.

2.10. Chancengleichheit

Das Fach Baltistik wird von Frauen und Männern studiert und gelehrt. Die geringen Zahlen erlauben keine statistische Auswertung. Im Studiengangskonzept gibt es nichts, was einer Gleichbehandlung von Frauen und Männern entgegenstehen könnte. Studierende werden unabhängig von ihrem Geschlecht oder sonstigen nicht studienrelevanten Faktoren gefördert.

Chancengleichheit beinhaltet nicht nur Geschlechtergerechtigkeit, sondern bezieht sich auch z.B. auf Menschen mit Behinderungen. Wie oben unter 2.6.3 bereits dargelegt, sind die Räumlichkeiten, in denen die Baltistik derzeit untergebracht ist, nicht behindertengerecht.

Anmerkung der studentischen Gutachterin:

In den Studien- und Prüfungsordnungen sind als Gründe für den Nachteilsausgleich körperliche Behinderungen und Beschwerden genannt.⁸ Diese Formulierung darf nicht zu eng ausgelegt werden. Die ärztliche Diagnose sollte zudem dem Datenschutz unterliegen, sodass ein ärztliches Attest, das einen bestimmten Nachteilsausgleich verordnet, ausreicht, um ihn dem Studierenden zu gewähren. Auch in anderen Angelegenheiten wie z. B. bei der Glaubhaftmachung von vom Studierenden nicht zu vertretenden Gründen sollten die Angaben vertraulich behandelt werden und dem Datenschutz unterliegen.⁹

3. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme

Das Institut für Baltistik bemüht sich aktiv um Qualitätssicherung und die ständige Weiterentwicklung des Lehrangebots. Anregungen der Studierenden werden aufgenommen, z.B. beim Angebot von Schwerpunktkursen. Durch die geringe Studierendenzahl geschieht der Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden über Qualität und Inhalte der Lehre in der Regel in mündlicher Form. Die schriftliche Befragung, deren Resultat im Evaluationsprofilbericht Baltistik vom 06.04.2017 (Anhang zum Reflexionsbericht) dargestellt wird, zeigt, dass die Studierenden mit der Qualität der Lehre zufrieden sind, wenn auch die Ergebnisse ganz gering hinter dem Fakultätsdurchschnitt zurückliegen.

Um die personelle Ausstattung zu verbessern und mehr Möglichkeiten zu baltistischer Lehre und Forschung zu erschließen, hat das Institut als Mittragsteller erfolgreich ein Drittmittelprojekt eingeworben, das in Kürze beginnen soll. Aus dem Projekt mit dem Titel „Sicherung der Ukrainistik und Stärkung des Faches Baltistik an der Universität Greifswald“ wird eine halbe Stelle für eine(n) promovierte(n) Mitarbeiter/in finanziert, der oder die dadurch Gelegenheit zur Habilitation erhält und die baltistische Lehre mit 2 SWS verstärkt.

Ein neuer Studiengang, an dem die Baltistik beteiligt sein wird, befindet sich zurzeit in der Planung (Beginn geplant für 2018/19). Dabei handelt es sich um einen achtsemestrigen Studiengang der ersten Stufe, genannt „Bachelor plus“, der geistes- und sozialwissenschaftliche Inhalte aus dem Ostseeraum zum Gegenstand hat. An der Planung sind die Greifswalder Institute für Fennistik, Skandinavistik, Slawistik und Baltistik beteiligt, das Studium wird aber auch Wahlmodule aus Wirtschaft, Geographie, Politikwissenschaft und Geschichte enthalten. Im 5. und 6. Semester ist ein Auslandsstudium vorgesehen, im 6. Semester auch ein Praktikum, das ebenfalls im Ausland absolviert werden kann. Dieser Studiengang eröffnet der Baltistik neue Möglichkeiten der Kooperation mit bereits bewährten Partnern wie der Fennistik und der Slawistik, wie auch mit neuen Partnern insbesondere aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Lehre setzen jedoch voraus, dass das Angebot von Studierenden nachgefragt und genutzt wird. Wie eingangs erwähnt sind die Studierendenzahlen in der Baltistik derzeit auf einem beunruhigend niedrigen Stand. Dabei

war die Baltistik nie ein „großes“ Fach¹⁰ und wird es auch nie sein. Auch an anderen europäischen Universitäten, an denen Baltistik angeboten wird, wie Poznań, Stockholm, Helsinki oder Sankt Petersburg, gibt es selten mehr als ein Dutzend Studierender. Für den Spracherwerb sind kleinere Lerngruppen viel effektiver als eine maximale Gruppengröße. Bei unterschiedlichen Sprachniveaus der Studierenden sind die Anforderungen an die Lehre zudem viel höher als in homogenen Lerngruppen. Ein realistisches Ziel für Greifswald könnte eine Zahl von 5 - 10 aktiv Studierenden pro Jahrgang sein. Um dieses Ziel zu erreichen, muss das Fach unter potentiellen Studienbewerbern bekannter werden. Das Institut hat dazu bereits eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die es aber aus Mangel an Personal nicht im notwendigen Umfang durchführen kann. Dazu gehören:

- Erstellung und Verteilung von schriftlichem Informationsmaterial über das Fach, in gedruckter Form und über die Internetseiten von Institut und Universität;
- Erstellung eines Imagefilms (Werbespots), der auf der Homepage des Instituts sowie auf YouTube abrufbar ist (1280 Aufrufe in den ersten acht Monaten seit Veröffentlichung im Februar 2017);
- Pflege der Instituts-Homepage und einer Facebook-Seite;
- Beteiligung an der Internetseite <http://balticcultures.uni-greifswald.de/>;
- Besuch von Schulen in der Region (bereits erfolgt: Humboldt-Gymnasium Greifswald und Schlossgymnasium Gützkow);
- Präsenz bei kulturellen Veranstaltungen in Greifswald und der Region, die das Baltikum betreffen.

Mit Blick auf die institutseigene Homepage wäre laut Gutachtergruppe eine Überarbeitung von Vorteil. Der Eingangstext ist nicht prägnant genug und sollte in einfacherer, verständlicher Sprache formuliert werden.

Für diese und weitere Werbemaßnahmen muss das Institut durch Presse- und Marketingstellen der Universität unterstützt werden. Wünschenswert wäre eine erhöhte Präsenz auf der Homepage der Universität und überall dort, wo die EMAUG sich als Universität für den Ostseeraum präsentiert.

4. Fazit

Der BA-Teilstudiengang Baltistik ist sinnvoll konzipiert und seine Durchführung gut organisiert. Die Qualifikationsziele sind realistisch und werden durch den Studiengang erreicht. Studien- und Prüfungsanforderungen sind ausreichend dokumentiert und zugänglich.

Weder für den Rückgang der Neueinschreibungen noch für die relativ hohe Zahl an Studienabbrechern konnten interne Gründe ausgemacht werden. Die wenigen aktiven Studierenden zeigen sich mit ihrem Studium sehr zufrieden. Häufig haben sie gerade wegen der Baltistik Greifswald als Studienort gewählt. Die Lehrenden sind motiviert und engagieren sich für die Qualität und die Erweiterung des Studienangebots.

Die derzeitige Personalausstattung entspricht dem Minimum, das gebraucht wird, um den Studiengang zu erhalten. Die Erhaltung wurde zugesichert, und es ist Aufgabe der Universität, darauf zu achten, dass nicht doch plötzlich Stellen aus dem Etat des Instituts

verschwinden. Für die beiden halben Stellen für die Lektorate der lettischen und der litauischen Sprache müssen langfristig Haushaltsmittel zur Verfügung stehen. Die aktuell gegebene Möglichkeit, eines dieser Lektorate aus Drittmitteln zu finanzieren, darf nicht zum Status quo werden. Außerdem ist darauf zu achten, dass die Stellen, die immer auf zwei Jahre befristet sind, rechtzeitig, d.h. vor der Sommerpause ausgeschrieben werden. In diesem Jahr wurde die Ausschreibung verschleppt, was die Gefahr birgt, dass keine qualifizierten Kandidaten gefunden werden können. Die Besetzung der Lektorate ist nicht nur für den Studiengang Baltistik unabdingbar, diese Stellen leisten auch einen wichtigen Beitrag zum Angebot für Studierende anderer Fachrichtungen, die im Rahmen der General Studies Lettisch und Litauisch lernen möchten. Solche Sprachkenntnisse sind in verschiedenen Disziplinen, die zum Universitätsschwerpunkt „Kulturen des Ostseeraums“ gehören, wichtig.

Die Verwaltung sollte den Stellenplan den tatsächlichen Gegebenheiten bzw. die tatsächlichen Gegebenheiten dem Stellenplan anpassen oder aber diesen Plan nicht für Kapazitätsberechnungen nutzen.

Drittmittel sollten in der Lehre prinzipiell zur Ergänzung des Pflichtprogrammes genutzt werden und nicht zur Grundsicherung. Das Institut für Baltistik hat sich wiederholt sehr erfolgreich in der Einwerbung solcher Drittmittel gezeigt. Ein aktuell bewilligtes Projekt wird eine halbe Stelle Postdoc finanzieren, was sehr zu begrüßen ist.

Um mehr Neueinschreibungen zu gewinnen, sollte das Instituts Unterstützung bei Marketingmaßnahmen bekommen. Von den wenigen Mitarbeitern kann nicht verlangt werden, dass sie nebenbei noch Schulen und Messen besuchen. Nach Information der Hochschulleitung wird eine Stelle für Hochschulmarketing der Universität (Beginn: 01.09.2017) geschaffen, die sich auch der kleinen Fächer annehmen wird. Überhaupt sollte die Baltistik mehr Aufmerksamkeit im allgemeinen Universitätsmarketing erhalten – immerhin handelt es sich um einen Studiengang, der in Deutschland einzigartig ist und zudem in das Profil der EMAUG als „Ostseeuniversität“ passt. Der geplante neue Studiengang „Bachelor plus Ostseeraum“, an dem die Baltistik beteiligt ist, muss ebenfalls entsprechend beworben werden, allerdings nicht auf Kosten des Faches Baltistik, das unabhängig davon erhalten bleiben muss. Die Bezeichnung des Studiengangs als „Bachelor plus“ ist noch einmal zu überdenken.

Um die Attraktivität und den Nutzen des Baltistikstudiums nach außen hin deutlicher zu machen, sollten die Modulbeschreibungen konkreter abgefasst werden und/oder entsprechende Beschreibungen mit Beispielen an anderer Stelle zugänglich gemacht werden.

Es sollte auch gezielt für Baltistik als zweites Fach für B.A. -Studierende mit einem Schwerpunkt z.B. in Wirtschafts- oder Politikwissenschaften geworben werden.

Darüber hinaus könnte das Institut sich noch stärker mit anderen Fächern vernetzen, gerade auch über die Grenzen der Fakultät hinaus. Einzelne Veranstaltungen, z.B. zur Landeskunde, Geschichte oder Politik der baltischen Länder könnten von vornherein für Studierende verschiedener Fächer ausgerichtet sein und/oder gemeinsam durchgeführt werden. Weitere Möglichkeiten sind die gemeinsame Organisation von Ringvorlesungen, Exkursionen oder auch Konferenzen mit einem interdisziplinären Baltikum-Schwerpunkt (wie z.B. die Studierendenkonferenz „Bridges in the Baltic“).

¹ Die Bezeichnung "Kleine Fächer" orientiert sich hier und im Folgenden an der Definition des BMBF. Siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Kleine Fächer – Große Potenziale. Deutschlands wissenschaftliche Vielfalt. Berlin 2016, S. 5.

³ Vgl. PSO Master KIL_2014, § 2(1), S. 2.

⁵ PSO Master Sprachliche Vielfalt_2014_geändert 2017, §8 (2), S. 17.

⁶ In § 14 Abschnitt (2) heißt es dort: "Soll der Antrag auf Vergabe des Themas nach der Fachprüfungsordnung in einer bestimmten Frist nach Ablegen der letzten Modulprüfung eingereicht werden, verkürzt sich die Bearbeitungszeit entsprechend, wenn der Studierende das Thema später oder nicht beantragt."

⁸ Vgl. RPO_2012_geändert 2016, § 24, S. 17; siehe auch: Technische_Prüfung_Bologna_Baltistik, S. 7.

⁹ Siehe: GPO Bachelor und Master_2007_geändert 2013, § 23 (5), S. 18; vgl. auch RPO_2012_geändert 2016, § 24, S. 17 ; siehe auch: Technische_Prüfung_Bologna_Baltistik, S. 7.

¹⁰ Vgl. zur Definition der "Kleinen Fächer": Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Kleine Fächer – Große Potenziale. Deutschlands wissenschaftliche Vielfalt. Berlin 2016, S. 5.

Auszug aus:

Protokoll der Auswertungsveranstaltung zum Gutachten der Externen Fachevaluation Baltistik am 12.01.2018

[...]

2) Fristenregelung zur Abschlussarbeit im Masterstudiengang „Sprachliche Vielfalt“

Die Fristenregelung zum Anmeldeverfahren der Abschlussprüfung ist hochschulweit geregelt und bleibt daher unverändert. Darüber hinaus ist die Fachprüfungs- sowie Rahmenprüfungsordnung maßgebend.

3) Ausstattung und Bewertung der kapazitären Auslastung

Der jetzige Personalbestand des Instituts für Baltistik ist gewährleistet. Ziel sollte es jetzt sein, den Im- und Export des Instituts an Lehrleistungen, welche die Statistiken nicht immer exakt abbilden, korrekt darzustellen. Die Darstellungen sollen allgemein so korrigiert werden, dass die Qualitäten der Institute betont werden.

Die exakte Auslastungsberechnung wird zeitnah erstellt. Der Stellenplan ist eine Zuarbeit des Referats Personal und des Dekanats an das Referat Controlling. Ein neuer Stellenplan wird im Dekanat ausgearbeitet.

Die Phase der Finanzierung der baltistischen Fremdsprachenlektorate durch Drittmittel ist nach fünf Jahren überwunden; in Zukunft soll eine gesicherte Finanzierung durch Haushaltsmittel gewährleistet werden.

4) Verstärkte Internationalisierungsbemühungen

Ein internationales Masterprogramm ist in Planung. Die nächste Sitzung findet am 23. Januar 2018 statt.

Das International Office kann nur zu Mobilitäten Aussagen treffen, die auch über das International Office gefördert werden. Dadurch ist die genaue Darstellung der internationalen Aktivitäten schwierig. Es wäre wichtig, auch über andere internationale Aktivitäten informiert zu werden, um eine entsprechende Unterstützung und Beratung geben zu können. Incomer werden im ERASMUS+-Programm von ihrer Heimatuniversität gefördert.

5) Verstärkte Bemühungen zur Erhöhung der Bekanntheit der Greifswalder Baltistik und zur Gewinnung von Studierenden

10-15% des Institutshaushalts werden bereits für Werbemaßnahmen aufgewendet. Ein weiterer Werbefilm für die Baltistik ist geplant.

Die Website bedarf einer Neustrukturierung. Frau Neumann (Hochschulmarketing) ist mit sämtlichen (neuen) Medien vertraut und könnte wichtige Hilfestellungen bieten.

[...]

Germanistik

Auszug aus:

Gutachten
zur externen Fachevaluation der Studiengänge des
Instituts für Deutsche Philologie
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Prof. Dr. Ingrid Schröder (Universität Hamburg);
 Prof. Dr. Iris Hermann (Universität Bamberg);
 studentischer Vertreter: Matthias Schlosser (Universität Freiburg);
 Vertreterin der Berufspraxis: Cornelia Lange (IQMV Greifswald/Neubrandenburg)

Gutachten: Begehung Deutsche Philologie am 13. und 14.12.2016

Gutachtenauftrag, Einleitung/Einführende Bemerkungen der Gutachter

1. Profil und Entwicklung der Fachrichtung/des Instituts in der Lehre

Gutachtenauftrag

Gegenstand der Begutachtung ist die Qualität der Studienprogramme und der Lehre auf Basis eines Selbstberichts vom 13.3.2016 und der Begehung durch die Gutachterkommission am 13./14.12.2016. Ziel der Fachevaluation ist „die Dokumentation, Bewertung und Weiterentwicklung der Qualität der Studienprogramme und der Lehre“ (vgl. Allgemeine Informationen für Gutachter und Gutachterinnen zur externen Fachevaluation an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität vom 14.4.2016, S. 2).

Arbeitsbereiche, Forschung und Forschungsschwerpunkte

Das Institut für deutsche Philologie der Universität Greifswald ist in fünf Arbeitsbereiche und eine Arbeitsstelle gegliedert: (1) Arbeitsbereich „Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie“; (2) Arbeitsbereich „Ältere deutsche Sprache und Literatur“; (3) Arbeitsbereich „Germanistische Sprachwissenschaft“; (4) Arbeitsbereich „Deutsch als Fremdsprache“; (5) Arbeitsbereich „Didaktik der deutschen Sprache und Literatur“; (6) Arbeitsstelle „Pommersches Wörterbuch“.

Forschungsschwerpunkte des Instituts lassen sich an den Einrichtungen und rezenten DFG-Projekten ablesen. Das Wolfgang-Koeppen-Archiv, das Pommersche Wörterbuch, die Redaktion der Zeitschrift *Aptum*, die Leitung des Mittelalterzentrums sowie die Drittmittelprojekte lassen intensive Forschungsaktivitäten in allen beteiligten Arbeitsbereichen hervortreten. Der Leiter der Arbeitsstelle „Pommersches Wörterbuch“ sichert zudem das Lehrangebot im Lehramtsbeifach Niederdeutsch. Im Jahr 2017 soll das „Kompetenzzentrum für die Didaktik des Niederdeutschen“ in Greifswald angesiedelt werden. Die Lehre wird ebenfalls durch die Einbindung des Koeppen-Archivs (in Projekten und Praktika) und des Mittelalterzentrums bereichert. Somit ist ein wünschenswerter enger Zusammenhang von Lehre und Forschung hergestellt.

[...]

Nachwuchsförderung

Die Möglichkeiten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses während der Promotionsphase werden als begrenzt dargestellt, da keine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stehe. Strukturierte Promotionsprogramme existieren nicht. Das Graduiertenkolleg der Universität wirkt lediglich unterstützend bei der individuellen Ausbildung, stellt aber keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Die Gutachtergruppe erachtet die Einrichtung einer Graduiertenschule bzw. die Beantragung eines Graduiertenkollegs als sinnvoll, um für Promovierende Fördermittel zu erhalten. Informations- und Vernetzungsmöglichkeiten werden den Nachwuchswissenschaftlerinnen im Bereich der Geschlechterforschung und im Mentoring-Programm geboten. Eigens für eine Habilitation ausgewiesene Postdoc-Stellen existieren nicht (vgl. aber die Juniorprofessuren mit vergleichbarer Zielsetzung).

Die Gutachtergruppe schlägt vor, ein geschlechtergerechtes Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu entwickeln und dabei die Einrichtung einer Graduiertenschule oder eventuell eines Graduiertenkollegs zu prüfen. Dies könnte interdisziplinär im größeren Rahmen der Fakultät geschehen. Weiterhin sind Stipendienprogramme wünschenswert. Die derzeit vorhandenen Förderungsmöglichkeiten durch Stipendien, die in der Universität zentral vergeben werden, erscheinen nicht ausreichend. Ein positiver Effekt ist auch von der geplanten Umstrukturierung im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter (vgl. oben) zu erwarten.

Studienangebot

Im Institut für deutsche Philologie werden folgende Studiengänge angeboten:

(a) Bachelor of Arts (B.A.): a1) Germanistik, a2) Deutsch als Fremdsprache; (b) Master of Arts (M.A.): b1) Germanistische Literaturwissenschaft, b2) Intercultural Linguistics, b3) Germanische Gegenwartssprachen, b4) Kultur – Interkulturalität – Literatur: Anglistik/Amerikanistik; Germanistik; Skandinavistik; Slawistik, b5) Sprache und Kommunikation; (c) Lehramt Deutsch Gymnasium/Regionale Schule; (d) Beifach Lehramt: d1) Deutsch als Fremdsprache; d2) Niederdeutsch.

[...]

Studierendenzahlen/Auslastung

Im Bachelor-Studiengang Germanistik wurden im WiSe 2015/16 62 Studierende aufgenommen, im B.A. Deutsch als Fremdsprache 32 Studierende, in den (z.T. interdisziplinären) Masterstudiengängen insgesamt 26 Studierende, in den Lehramtsstudiengängen 109 Studierende, für die Beifächer insgesamt 32 Studierende. Die Auslastung lag 2015 insgesamt bei 66% (vgl. den IDP Datenanhang „Evaluationsprofil“), nach Information bei der Begehung derzeit bei 86 %. Die Zahl der Lehramtsstudierenden wird jedoch durch das Land festgelegt. Wünschenswert wäre eine Konsolidierung der Studierendenzahlen bzw. deren Erhöhung, u.a. auch in der Lehrerbildung. Die Zahlen in der Vergangenheit belegen ja, dass hier durchaus mehr Studieninteressenten existieren. Zudem hat die Einführung des NC im M.A. Sprache und Kommunikation zu einer deutlichen Reduzierung der Zulassungen geführt. Es sollte geprüft werden, den NC wieder aufzuheben. Die Stärken der Masterstudiengänge werden in den Studiengangsbeschreibungen noch nicht genügend sichtbar. Insbesondere die interkulturelle, medienanalytische und theoriebildende

Ausrichtung sollte durch eine attraktive Bezeichnung deutlich werden und entsprechend interessierte Studierende anziehen.

2. Qualität der Lehre sowie Studienangebote

2.1. Qualifikationsziele

Die Qualifikationsziele werden im Reflexionsbericht des Instituts allgemein beschrieben: „Die mit dem Staatsexamen abschließenden Lehramtsstudiengänge qualifizieren direkt für den Einstieg in den Lehrerberuf des Faches „Deutsch“. Die anderen germanistischen Studiengänge bieten, je nach Ausrichtung, vielfältige Arbeitsmöglichkeiten: Zu denken ist in erster Linie an Tätigkeiten in Verlagen, im Print- und Online-Journalismus, in der Öffentlichkeitsarbeit, im Marketing und im Event- und Kulturmanagement, in Kultureinrichtungen, Stiftungen, Vereinen sowie Einrichtungen der politischen Bildung und Fortbildung. Absolvent*innen des Faches „Deutsch als Fremdsprache“ bieten sich verschiedene Unterrichtsmöglichkeiten im Inland (u.a. Volkshochschulen, Sprachschulen, Integrationskurse, Sprachförderunterricht) sowie im Ausland (Goethe-Institute, Universitäten mit Sprachunterricht, Wirtschaft). Über weitere Qualifikationen (Promotion) eröffnet sich – in beschränktem Maße – auch die Möglichkeit einer Beschäftigung an Universitäten mit dem Weg in den Beruf eines/einer Hochschullehrers/Hochschullehrerin“ (S. 24).

Eine Differenzierung erfolgt nach den einzelnen Angeboten. In der „Stellungnahme über die universitätsinterne Prüfung der Studiengänge im Rahmen der integrierten Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ wird allen B.A.- und M.A.-Studiengängen bescheinigt, dass sie „kompetenzorientiert sowie konkret und plausibel formuliert“ sind (S. 4 u.ö.). Dies gilt gleichermaßen für die Lehramtsstudiengänge.

2.2. Konzeptionelle Einordnung, Profilbildung der Studienangebote, Studiengangskonzept

Konzeption

Die Fachstudiengänge folgen dem zweistufigen System der B.A.-M.A.-Ausbildung, während die Lehramtsstudiengänge einphasig organisiert sind und mit einem Staatsexamen abschließen. Diese Unterscheidung ist plausibel, da der B.A. Lehramt faktisch keinen berufsqualifizierenden Abschluss darstellt.

Die B.A.-Studiengänge sind als Zwei-Fach-Studiengänge mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern konzipiert, die M.A. -Studiengänge als Ein-Fach-Studiengänge im Umfang von vier Semestern. Im B.A.-Studium ist ein Curricular-Bereich „General Studies“ vorgesehen.

Profilbildung

Während der B.A. Studiengang integrativ angelegt ist und allgemein auf die Grundlagen der Germanistik gerichtet ist, wird mit der Differenzierung der M.A-Studiengänge das Ziel verfolgt, Spezialisierungen zu ermöglichen und interdisziplinäre Angebote bereit zu stellen. Diese konzeptionellen Ziele sind sehr begrüßenswert und werden zweifellos erreicht. Dennoch sollten mögliche Ursachen für die geringe Auslastung einiger Studiengänge kritisch diskutiert werden. Die Erstsemesterzahlen der vergangenen Jahre zeigen eine gute Nachfrage nach den interdisziplinären Studiengängen Sprache und Kommunikation sowie Kultur – Interkulturalität – Literatur. Hier sollte das Augenmerk auf einer Konsolidierung liegen (v.a. in Abstimmung der Ursachen für den Bewerbungsrückgang im Studiengang „Sprache und Kommunikation“; vgl. oben). Für die anderen Studiengänge sollte überprüft werden, auf

welche Weise es gelingen kann, die zweifellos vorhandenen Vorzüge stärker zu verdeutlichen. Gerade der Master Germanistische Literaturwissenschaft könnte durch eine Umbenennung und Herausstellung der Stärken (insbesondere im Bereich Theoriebildung und Medienanalyse) seine Attraktivität nach außen sichtbar werden lassen.

[...]

Modularisierung

Alle Studiengänge sind modularisiert. Die Lehrenden heben hervor, dass durch die Modularisierung ein deutliches und von den Studiengängen anderer Universitäten abhebbares Profil gewonnen werden konnte. Das Studium wird mit einer modulübergreifenden Prüfung abgeschlossen, die von den Studierenden fordert, Kompetenzen auch unter dem Gesichtspunkt der fachlichen Vernetzung und somit einen eigenständigen Zugriff unter Beweis zu stellen. Strikte Vorgaben zum Studienprogramm im Bachelor Germanistik und das Fehlen eines Wahlbereichs, kein freier Wahlbereich in diesem Studienabschnitt, könnten den Eindruck der Verschulung erwecken. Positiv hervorzuheben ist jedoch die hiermit angestrebte Breite und Solidität der Konzeption des Bachelor Germanistik.

Interdisziplinarität

Die Gutachtergruppe hat den Eindruck gewonnen, dass Interdisziplinarität einen wünschenswert hohen Stellenwert besitzt. Dies zeigen insbesondere die Konzeptionen der Masterstudiengänge, die weitere Philologien einbeziehen. Weitere interdisziplinäre Lehrangebote beruhen auf individuellen Absprachen. Die Lehrenden sehen diese Kooperationen als noch zu wenig gewürdigt. Hier könnte die volle Anrechenbarkeit solcher interdisziplinärer Lehrangebote in Form des Co-Teaching die Vernetzung unterstützen.

2.3. *Studierbarkeit, Studienplangestaltung, Studienerfolg*

Studierbarkeit/Workload

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Studierbarkeit für alle Studiengänge technisch gegeben ist, vgl. zu diesem Punkt auch die „Stellungnahme über die universitätsinterne Prüfung der Studiengänge im Rahmen der integrierten Qualitätssicherung in Studium und Lehre“ (passim).

[...]

Polyvalenz

Sowohl im Bereich des Lehramtsstudiums als auch im Bereich der Bachelor- und Masterstudiengänge werden Lehrveranstaltungen für Studierende aller Studiengänge gemeinsam angeboten. Die Kapazitäten reichen prinzipiell nicht aus, um gesonderte Lehrveranstaltungen vorzusehen, wie es u.a. von den Studierenden gewünscht wird. Dies ist nur im Einzelfall möglich. Die Gutachtergruppe stimmt der Position zu, dass polyvalente Lehrveranstaltungen durchaus ihren Zweck erfüllen, da der Anspruch einer wissenschaftlichen Ausbildung für alle Studiengänge zu gelten hat. Eine ausschließlich eng berufsbezogene Ausbildung der Studierenden beispielsweise im Lehramt kann nicht empfohlen werden. Dennoch schlägt die Gutachtergruppe vor zu prüfen, ob einzelne Lehrveranstaltungen im Veranstaltungsverzeichnis entsprechend ausgewiesen werden können, wenn sie für einen Studiengang besonders geeignet sind (z.B. für Lehramtsstudierende oder im M.A.-Bereich). Polyvalenz ermöglicht zudem zugleich eine

größere Wahlfreiheit für die Studierenden und eine bessere Auslastung einzelner Lehrveranstaltungen.

Vermeidung von Überschneidungen bei der Lehrplanung

Es wird angestrebt, Überschneidungen von Lehrveranstaltungen zu vermeiden. Für Studiengänge, an denen mehrere Fächer beteiligt sind, ist ein kooperatives Zeitfenstermodell entworfen worden, das insbesondere die größeren Fächer berücksichtigt. Dadurch konnte die Zahl der von Überschneidungen betroffenen Studierenden insgesamt an der Universität auf 5% verringert werden. Bei nicht vermeidbaren Überschneidungen konnten für die wenigen betroffenen Studierenden individuelle studienorganisatorische Lösungen gefunden werden.

Innerhalb des Instituts konnten Überschneidungen von Lehrveranstaltungen durch feste Termine und interne Absprachen nahezu vermieden werden. Es sollte überprüft werden, ob durch eine Flexibilisierung des Studienverlaufs garantiert werden kann, dass alle Pflichtveranstaltungen von den Studierenden besucht werden können, nicht zuletzt auch, um die Anwesenheitsquote zu erhöhen. Die Praxis des alternierenden Besuchs von zwei Lehrveranstaltungen sollte vermieden werden.

Als problematisch wird die zeitliche Organisation der Prüfungstermine geschildert.

Die zentralen Prüfungszeitfenster sind für die Zahl der Prüfungen v.a. aus rechtlichen Gründen eng gesetzt, um Einspruchsfristen zu gewährleisten. Es sollten Lösungen diskutiert werden, um Überschneidungen und Häufungen in einem engen Zeitraum zu vermeiden, ggf. durch das Angebot mehrerer Prüfungstermine im Semester. Ggf. sollten die Prüfungsordnungen zu diesem Zweck überarbeitet werden. Die Abstimmung mit anderen Instituten bezüglich der Prüfungen sollte ebenfalls optimiert werden.

Lernkultur: Anwesenheitsregelungen und Anmeldeverhalten

Sowohl im Reflexionsbericht als auch während der Begehung wurde die mangelnde Anwesenheit der Studierenden in Lehrveranstaltungen thematisiert. Die Anwesenheitszahlen der Studierenden sind an der gesamten Universität seit Jahren rückläufig. Als eine bedenkliche Entwicklung wird auch die Selbstverständlichkeit geschildert, mit der sich Studierende verspätet in das Semester begeben. Das Thema wird in den verschiedenen Gremien diskutiert, auch den studentischen. Von den Studierenden werden als Ursachen die Überschneidung von Lehrveranstaltungen angeführt, aber auch die Möglichkeit, die Lerninhalte bequem per Moodle zu erhalten und die Prüfungen zu bestehen, ohne an der Veranstaltung teilgenommen zu haben, so dass der Nutzen der Anwesenheit in Zweifel gezogen wird.

Es sollten Maßnahmen diskutiert und eingeführt werden, um die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen zu verbessern. Als zentral sieht die Gutachtergruppe eine Diskussion zwischen Lehrenden und Lernenden über die Lernkultur in geisteswissenschaftlichen Fächern an. Zudem sind weitere Maßnahmen zu prüfen wie die Festlegung der aktiven Teilnahme als Studienleistung in der Prüfungsordnung. Der Stellenwert und Nutzen der aktiven Mitarbeit in den Lehrveranstaltungen sollte zudem durch die Organisation der Lehre sichtbar werden, indem die aktive Teilnahme entsprechend eingefordert (z.B. durch kontinuierliche Aufgaben) und verstärkt auf eine kohäsive Komponente (z.B. durch Gruppenarbeiten) gesetzt wird. Zudem sollte insbesondere überprüft werden, wie Präsenzlehre, Materialangebot in Moodle und Prüfungen aufeinander bezogen sind. Die Prüfungen sollten den Stellenwert des diskursiven Lernens widerspiegeln.

Von den Studierenden werden Anmeldungen zu den Seminaren nicht immer als bindend angesehen. Hier offenbart sich ebenfalls ein Problem der Verbindlichkeit auf Seiten der Studierenden. Ein Gutachter schlägt vor die aktive Mitarbeit und Anwesenheit in gebuchten Lehrveranstaltungen direkt Berücksichtigung finden zu lassen, indem bspw. regelmäßig teilnehmende Studierende bei der Vergabe von Plätzen für Lehrveranstaltungen gegenüber „wahllos“ Veranstaltungen buchenden oder durch häufigere unentschuldigte Abwesenheiten auffallende Studierende bevorzugt werden. Darüber hinaus könnte eine Priorisierung („Erstwunsch“, „Zweitwunsch“, „Drittwunsch“ etc.) und ggf. auch Limitierung von Buchungen die Verbindlichkeit selbiger deutlich stärken.

2.4. Beratung und Betreuung der Studierenden

Die Beratung der Studierenden erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Neben der Studienberatung im Fach durch die Lehrenden und der Beratung in den Prüfungsämtern existieren Angebote der Zentralen Studienberatung und der Psychologischen Beratung. Für Studieninteressierte und Erstsemester werden spezielle Angebote vorgehalten (Tage der offenen Tür, Hochschulinformationstage, Informationsveranstaltungen, Ersti-Woche der Fachschaft).

2.5. Prüfungssystem

Aus dem Reflexionsbericht des Institutes geht hervor, dass die „Zulassung und Durchführung der Modulprüfungen in sämtlichen modularisierten Studiengängen des Instituts für Deutsche Philologie sowie der universitären Abschlussprüfungen [...] vom Zentralen Prüfungsamt der Universität in Zusammenarbeit mit den Sekretariaten des Instituts organisiert [werden]. Zulassung und Durchführung von Staatsexamina obliegen dem Lehrerprüfungsamt des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die genannten Institutionen beraten die Studierenden in administrativer Hinsicht. Die inhaltliche Betreuung der Prüfungen liegt in der Verantwortung der Lehrenden.“ (Reflexionsbericht, S. 22)

2.6. Ausstattung

Zu den verfügbaren Ressourcen vgl. oben.

Das Institut verfügt über Räumlichkeiten im Haus Rubenowstr. 3, die autark verwaltet werden. Sie umfassen einen Hörsaal, Veranstaltungsräume und Arbeitsräume für das wissenschaftliche und Verwaltungspersonal in ausreichendem Umfang. Weitere Räume für die Lehre werden über die zentrale Vergabestelle zur Verfügung gestellt. Der Zustand der Räumlichkeiten ist sehr ansprechend, die technische Ausstattung hervorragend. Die Bibliothek des Instituts wurde in die neue Bibliothek am Löffler-Campus verlegt und ist durch einen kurzen Fußweg zu erreichen.

In den Räumlichkeiten der ehemaligen Fachbibliothek wurden u.a. studentische Arbeitsplätze eingerichtet. Weitere neu eingerichtete Räume stehen der Fachschaft zur Verfügung.

2.7. Transparenz und Dokumentation

Die Homepage des Instituts gibt Auskunft über Personal und Arbeitsschwerpunkte. Prüfungsordnungen, Studienpläne und Lehrveranstaltungsverzeichnisse sind ebenfalls über die Homepage leicht einsehbar, ebenso die Sprechzeiten der Lehrenden und die Kontakt-Informationen über Studienfachberater*innen.

Der Reflexionsbericht verweist zudem darauf, dass zur Förderung der Studierbarkeit und des Studienerfolgs verschiedene Materialien erarbeitet wurden, u.a. Studienführer, Hinweise zur

Gliederung und Gestaltung des Studiums, Termini, Arbeitstechniken, Lektüreempfehlung, Prüfungshinweise, Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten (S. 28).

2.8. Förderung der Lehrkompetenz der Lehrenden

Der Reflexionsbericht weist aus, dass Angebote des Arbeitskreises Hochschuldidaktik und des Projekts interStudies (Mittagsgespräche – Gute Lehre von der Idee zur Praxis) genutzt werden (S. 28). Universitätsweit werden Preise für hervorragende Lehre vergeben. Für die Förderung der Lehre stehen Mittel des Qualitätspaktes Lehre zur Verfügung. Die wissenschaftliche Zeitschriftenreihe „Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre“ wurde ins Leben gerufen, um Best-Practice-Beispiele der Lehre zu publizieren und sichtbar zu machen (vgl. Hochschulentwicklungsplan der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Planungsperiode 2016 – 2020).

2.9. Internationalisierung

Es wird außerdem dargelegt, dass es für ausländische Studierende nicht leicht zu vermitteln sei, dass Greifswald ein guter Standort zum Studieren und Arbeiten ist. Das Institut alleine ist nicht in der Lage, vermehrte Internationalisierung in die Wege zu leiten, man ist demnach auf eine Zusammenarbeit mit anderen Instituten angewiesen. Der Vorschlag des International Office, zur Steigerung der Attraktivität des Studiums in Greifswald Lehrveranstaltungen in englischer Sprache anzubieten, ist generell begrüßenswert, aber für das Studienfach Germanistik eher nicht geeignet.

2.10. Chancengleichheit Gendergleichstellung

Das Institut liegt bezüglich der Frauenquote der Professuren und Mitarbeiterstellen über dem Durchschnitt der Universität.

Universitätsweit wird die Einstellung von Professorinnen finanziell unterstützt. Ein Mentoring-Programm existiert zur Unterstützung der Doktorandinnen und Post-Docs. Frauen in Postdoc-Position können für das Programm durch die Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe gefördert werden. Zusätzlich stehen Programme zur Finanzierung der Elternzeit zur Verfügung.

An den Sitzungen von Berufungskommissionen nimmt ein*e Gleichstellungsbeauftragte*r teil, ebenso ist es möglich, dass diese*r bei Einstellungsgesprächen hinzugezogen wird.

Im Bereich der Studierenden wäre es wünschenswert, männliche Rollenvorbilder zu stärken, doch werden derzeit keine Maßnahmen getroffen, um mehr männliche Studierende für das Lehramt anzuwerben. Hier besteht seitens der Universität Handlungsbedarf, wie bereits unter Punkt 1 (unter Nachwuchsförderung) dargelegt. Geschlechterstudien sind dem Bereich der General Studies angeschlossen und damit gesamtuniversitär besuchbar.

3. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme u.a. Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus früheren Evaluationen, regelhafte Einbeziehung der Studierenden, Auswertung von Kenndaten, Studierenden- und Absolventenbefragungen

Universitätsweite Maßnahmen wie institutionalisierte Qualitätskreisläufe, und Verfahren der Internen Evaluation (vgl. Papier zu Profil und Leitbild, Qualitätsverständnis und –indikatoren der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald sowie qualitätssichernde Verfahren) betreffen auch das Institut für Germanistik. Die Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre hat im Rahmen der Evaluation die Ergebnisse von Absolventenbefragungen sowie studentischer Lehrveranstaltungsevaluation der Studiengangprofile vorgelegt. Eine

regelmäßige Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen wird anscheinend nicht vorgenommen. Wünschenswert wäre die Einführung von regelmäßigen studentischen Veranstaltungsevaluationen. Dafür ist eine technische Unterstützung durch die zuständigen zentralen Verwaltungseinheiten notwendig.

Als Verfahren der Qualitätssicherung werden vom Institut die Informationsmaterialien für Studierende angeführt (vgl. oben 2.7. Transparenz und Dokumentation). Daneben wird die Einrichtung regelmäßiger Gesprächsrunden der Lehrenden angeregt. Die Gutachtergruppe unterstützt diesen Plan und schlägt vor, auch regelmäßige Gesprächsrunden mit Studierenden zu organisieren.

4. Fazit

Das Institut für Deutsche Philologie nimmt mit seinen Studiengängen in der Fakultät und in der gesamten Universität eine zentrale Stellung ein und wird in dieser Position auch von Dekanat und Rektorat wahrgenommen. Hervorzuheben ist die insgesamt positive Entwicklung der letzten Jahre. Die derzeit stabile Ressourcensituation sollte unbedingt erhalten bleiben, um die Differenzierung des Faches in die Forschungsschwerpunkte weiterhin aufrecht zu erhalten und die Schwerpunktbildungen zu unterstützen. Voraussetzung dafür ist eine auskömmliche Finanzierung der Universität. Die notwendigen Ressourcen sollten offensiv eingefordert werden. Die Universität sollte gegenüber dem Land auch künftig auf die zentrale Bedeutung der Lehrerbildung hinweisen. Gerade vor dem Hintergrund einer möglichen Abwerbung von Absolventen in andere Bundesländer und dem einwanderungspolitisch bedingten, kurzfristig stark gestiegenen und unabsehbar hohen Bedarf an Deutschlehrern ist eine „planwirtschaftliche“ und damit unflexible Berechnung des Bedarfs an Lehrkräften weder bildungspolitisch, noch organisatorisch vertretbar. Bei Auslaufen der Stellen, die derzeit durch HSP-Mittel finanziert werden, ist durch die Universität zu prüfen, auf welche Weise eine Kompensation möglich ist und entsprechende Mittel bereitstellen bzw. einfordern. Die vakante Professur im Bereich Fachdidaktik muss schnellstmöglich besetzt werden. Unter strukturellen Gesichtspunkten ist zu diskutieren, auf welche Weise der wissenschaftliche Nachwuchs besser gefördert werden kann (z.B. Graduiertenprogramme, Promotionsstellen).

Enge Bezugnahmen zwischen Forschung und Lehre erlauben eine wünschenswerte inhaltliche Partizipation der Studierenden an den Forschungsschwerpunkten. Die Gutachtergruppe betont, dass die Verbindung von Forschung und Lehre auch für die Lehramtsstudiengänge ein wesentliches Prinzip darstellt.

Die Raumsituation wird von allen Beteiligten als sehr positiv wahrgenommen. Insgesamt herrscht eine gute konstruktive Atmosphäre im Institut, die durch die Kooperation unter den Institutsangehörigen, mit der zentralen Verwaltung und auch zwischen den Lehrenden und Lernenden deutlich wird. Die Studierenden werden in die Weiterentwicklung der Lehre und auch in anderen Fragen bspw. hinsichtlich der Räumlichkeiten einbezogen.

Die Lehramtsstudiengänge sind gut nachgefragt und könnten künftig ausgebaut werden. Die einphasige Studiengangsgestaltung mit einem Staatsexamen als Abschluss bewährt sich. Im M.A.-Bereich besteht ein breites Angebot, das interdisziplinär gestaltet ist. Die Studiengänge sind insgesamt innovativ und bündeln die Stärken der Lehrenden. Bei den M.A.-Studiengängen sollte eine Konsolidierung angestrebt werden, um die Auslastung zu verbessern. Dafür ist die Anzahl der M.A.-Studiengänge ebenso auf den Prüfstand zu stellen wie die inhaltliche Gestaltung und die Außendarstellung. Die Kooperation der Arbeitsbereiche in der Lehre sollte intensiviert werden, v.a. zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie zwischen DaF und Germanistik/Lehramt Deutsch.

Studierbarkeit ist ohne Zweifel für alle Studiengänge gegeben. Das Studium ist gut organisiert, auf Bedürfnisse einzelner Studierender wird eingegangen. Die notwendige Polyvalenz von Lehrveranstaltungen ist nicht als Schwäche zu bewerten, sondern sichert auch die Verbindung von Forschung und Lehre in allen Studiengängen. Dennoch könnten ausgewählte Lehrveranstaltungen als besonderes geeignet für einzelne Studiengänge gekennzeichnet werden, um eine Orientierung zu erleichtern. Die Betreuungspraxis ist insgesamt sehr stark auf die Bedürfnisse der Studierenden ausgerichtet, sowohl hinsichtlich individueller Lösungen zur Optimierung des Studienverlaufs als auch hinsichtlich der Integration ausländischer Studierender und der Unterstützung bei der Planung von Auslandsaufenthalten.

Lehrende und Studierende sollten offensiv das Problem der Anwesenheit und Mitarbeit in den Lehrveranstaltungen ansprechen und somit auf eine Optimierung der Lernkultur hinwirken. Ggf. sind Studienleistungen, die eine diskursive Lernkultur fördern, in den Prüfungsordnungen oder Modulbeschreibungen zu verankern.

Für die Information von Studieninteressierten sind wichtige Maßnahmen bereits getroffen. Zu erwägen ist, auf welche Weise auch die Studierenden zu Beginn ihres Studiums besser über die Universität und das Studium unterrichtet werden können, auch um ein Verständnis von wissenschaftlichem Handeln zu wecken und falschen Erwartungen an das Studium (z.B. Erwartung von „Rezeptwissen“) vorzubeugen.

Die Aktivitäten im Bereich der Internationalisierung sind insgesamt sehr positiv zu bewerten, auch wenn die Studierenden die Angebote noch nicht im gewünschten Umfang nutzen. Daher sollte weiterhin bei den Studierenden (auch in den Lehramtsstudiengängen) für einen Studienaufenthalt im Ausland geworben werden. Die Lissabon-Konvention wird vorbildlich umgesetzt.

Die Gleichstellung im Bereich der Frauenförderung wird im Institut als wichtige Aufgabe angesehen, die jedoch noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Des Weiteren sollte eine stärkere Diversitätsorientierung angestrebt werden (u.a. Steigerung der Zahl männlicher Studierender für das Lehramt in der Primarstufe).

Die im Reflexionsbericht aufgeführten Verbesserungsvorschläge werden von der Gutachtergruppe geteilt und explizit begrüßt.

Die Gutachtergruppe dankt den Institutsangehörigen, den Vertreter*innen des Präsidiums und der Fakultät sowie der Verwaltung für die offenen und zielführenden Gespräche und für die im Vorfeld zur Verfügung gestellten hilfreichen Informationen sowie dem IQS für Vorbereitung, Moderation und Protokoll. Wünschenswert wäre eine stärkere Thematisierung der Schnittstelle Studium – Schulpraxis gewesen, um die Grundsätze der universitären Ausbildung und die Erfordernisse des Berufslebens aufeinander bezogen diskutieren zu können. Die Möglichkeit zu einem Gespräch mit den Gleichstellungsbeauftragten der Universität hätte die insgesamt sehr guten Informationen noch erweitert.

Auszug aus:

Auswertungsveranstaltung zum Gutachten für die externe Evaluierung der Studiengänge am Institut für Deutsche Philologie am 10.07.2017

[...]

- Unter strukturellen Gesichtspunkten ist zu diskutieren, auf welche Weise der wissenschaftliche Nachwuchs besser gefördert werden kann (z.B. Graduiertenprogramme, Promotionsstellen).

Das Institut steht einer Kooperation mit anderen Fakultäten und Instituten sehr offen gegenüber. Aufgrund der kurzen Wege bietet sich diese Möglichkeit hervorragend an. Für ein eigenes Graduiertenkolleg ist das Institut zu klein.

- Bei den M.A.-Studiengängen sollte eine Konsolidierung angestrebt werden, um die Auslastung zu verbessern: Dafür ist die Anzahl der M.A.-Studiengänge ebenso auf den Prüfstand zu stellen wie die inhaltliche Gestaltung und die Außendarstellung. Der Masterstudiengang intercultural linguistics wurde bereits eingestellt. Die Profilierung der Masterstudiengänge soll überdacht werden. Die Lehrangebote der Masterstudiengänge sind polyvalent mit den Lehramtsstudiengängen verknüpft. Insbesondere die Wahrnehmbarkeit der Attraktivität des Masterangebots soll verbessert werden.

[...]

- Ausgewählte Lehrveranstaltungen könnten als besonderes geeignet für einzelne Studiengänge gekennzeichnet werden, um eine Orientierung zu erleichtern. Dieser Punkt wird am Institut noch besprochen. Eine erste Orientierung bildet jedoch die große Einführungsveranstaltung am Anfang eines jeden Wintersemesters.

- Lehrende und Studierende sollten offensiv das Problem der Anwesenheit und Mitarbeit in den Lehrveranstaltungen ansprechen und somit auf eine Optimierung der Lernkultur hinwirken.

Das Problem ist bekannt. Der Studiendekan setzt derzeit ein Konzept aus rundem Tisch, Diskurs und Regelungen in Prüfungsordnungen um. Der Direktor versichert, dass das Institut selbst von der Anwesenheitsproblematik kaum betroffen ist.

- Bessere Unterrichtung der Studierenden zu Beginn ihres Studiums über die Universität und das Studium, auch um ein Verständnis von wissenschaftlichem Handeln zu wecken und falschen Erwartungen an das Studium zu vermeiden.

Dieser Punkt wird am Institut überprüft, inwieweit Verbesserungsbedarf besteht.

- Bei den Studierenden (auch in den Lehramtsstudiengängen) soll weiterhin für einen Studienaufenthalt im Ausland geworben werden.

Die Erasmus- und Auslandsbeauftragten engagieren sich in hohem Maße um die Aktivität der Studierenden. Die deutsche Philologie ist ein Vorreiter in diesem Bereich. Ein besonders großer Anteil Incomer ist zu verzeichnen.

Der Moderator führt weitere Punkte aus dem Gutachten an, die kurz angesprochen werden:
Für die volle Anrechenbarkeit interdisziplinärer Lehrangebote in Form des Co-Teaching ist ein hochschulweites Anliegen. Die IQS will die Sachlage klären.

Eine Höchstzahl von 30 Studierenden je Seminar sei statt der gegenwärtig bis zu 60 Studierenden in Hauptseminaren anzustreben. Der Institutsdirektor wird hierzu mit dem Referat Controlling Rücksprache halten.

Auf die Vermeidung von Überschneidungen und Häufungen von Prüfungen in einem engen Zeitraum achtet das Zentrale Prüfungsamt. Das Projekt interStudies hat hier Zuarbeiten geleistet.

Präsenzlehre, Materialangebot und Prüfungen sollen sich aufeinander beziehen. Die Prüfungen sollten den Stellenwert des diskursiven Lernens widerspiegeln.

Wünschenswert wäre die Einführung von regelmäßigen studentischen Veranstaltungsevaluationen: Hier liegt ein Missverständnis vor: Am Institut werden regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen durchgeführt. Das IDP hat eigenen Fragebogen entwickelt.

Es sollten regelmäßige Gesprächsrunden der Lehrenden und der Studierenden eingerichtet werden: Für diese Angelegenheiten wurde der Institutsrat eingerichtet

[...]

Fennistik und Skandinavistik

Auszug aus:

Gutachten
Zur externen Fachevaluation der Studiengänge des
Instituts für Fennistik und Skandinavistik
der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Prof. Dr. Joachim Grage (Universität Freiburg);
 Prof. Dr. Marja Järventausta (Universität Köln);
 studentischer Vertreter: Frederik Voss (Universität Kiel);
 Vertreterin der Berufspraxis: Grit Thunemann (Schwedische Botschaft)

Externe Fachevaluation der Studiengänge des Instituts für Fennistik und Skandinavistik im Rahmen des Evaluationsverfahrens der Lehreinheiten an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald am 04. und 05. Juli 2017

Einführende Bemerkungen der Gutachter

Das Institut mit seinen beiden Fächern Fennistik und Skandinavistik bietet zwei Bachelor-Studiengänge an (B.A. Fennistik und B.A. Skandinavistik) und ist maßgeblich an zwei interdisziplinären Masterstudiengängen beteiligt (M.A. Sprachliche Vielfalt und M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur). Darüber hinaus beteiligt sich das Institut an einem weiteren Masterstudiengang (M.A. Intercultural Linguistics – zum WS 2017/18 geschlossen) sowie an sechs Lehramtsstudiengängen und exportiert Lehre in die General Studies. Darüber hinaus exportiert das Institut Lehre in den B.Sc. Geographie, den M.Sc. Tourismus und Regionalentwicklung und den BWL-Diplomstudiengang.

Dem Institut kommt innerhalb Deutschlands eine herausragende Bedeutung zu, da es einer der traditionsreichsten Standorte der Nordistik ist und da das Fach Fennistik bundesweit nur an wenigen Universitäten vertreten ist. Für die Universität Greifswald mit ihrem Schwerpunkt im Bereich der Ostseeraumforschung ist das Institut in besonderer Weise profilbildend.

Der Gesamteindruck vom Institut und den einzelnen Studienfächern ist äußerst positiv.

Im Reflexionsbericht und in den Diskussionen mit den FachvertreterInnen stellen sich vier Bereiche mit besonderem Handlungsbedarf heraus:

- finanzieller Druck und Ausstattung
- Kontinuität im Studienangebot (durch die zweijährige Befristung der Lektorenstellen erschwert)
- Einschreibezahlen und Bewertung der kapazitären Auslastung
- Wegfall der Anwesenheitspflicht (Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen wird erschwert)

1. Profil und Entwicklung des Instituts in der Lehre

Profilbildend für das Institut ist die Verbindung zweier Philologien mit Nordeuropabezug, wie es sie nur an wenigen Standorten in Deutschland gibt. Beide Fächer, Fennistik und Skandinavistik, betreiben jeweils einen eigenen Bachelor(teil)studiengang, verzichten aber auf einen eigenen Masterstudiengang und integrieren stattdessen ihre Lehrinhalte auf Masterebene in die interdisziplinären Studiengänge M.A. Sprachliche Vielfalt (Fennistik und Skandinavistik) sowie M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur (Skandinavistik), so dass man

diese Studiengänge mit einem fennistischen bzw. skandinavistischen Profil belegen kann, was den AbsolventInnen auch die Möglichkeit der fachwissenschaftlichen Promotion in beiden Fächern eröffnet.

[...]

M.A. Sprachliche Vielfalt: Der interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Masterstudiengang stellt ein innovatives Konzept dar, das die begrenzten sprachwissenschaftlichen Ressourcen der einzelnen Fächer (Anglistik/Amerikanistik, Baltistik, Fennistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik, Slawistik) bündelt und gleichzeitig Raum für die fächerspezifische Profilierung zulässt. Die fächerübergreifende Kooperation schafft nicht nur Synergien hinsichtlich der Ressourcen, sondern bereichert die Lehrinhalte um sprachkontrastive und -typologische Elemente.

M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur: Auch der interdisziplinäre literatur- und kulturwissenschaftliche Masterstudiengang bündelt die in Greifswald verfügbaren Ressourcen in den Fächern Anglistik/Amerikanistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik und Slawistik in überzeugender Weise zu einem innovativen Konzept und ermöglicht den Studierenden viele eigene Gestaltungsspielräume und individuelle Schwerpunktbildungen. Gerade der Aspekt der Interkulturalität gewinnt durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher kulturraumbezogener Fächer.

2. Qualität der Lehre sowie Studienangebote

2.1 Qualifikationsziele

Die Qualifikationsziele sind transparent formuliert. Die Studienangebote sind so angelegt, dass der jeweilige fachliche Standard für die Abschlüsse B.A. und M.A. erreicht wird. Die AbsolventInnen sind dadurch national und international konkurrenzfähig.

2.2 Konzeptionelle Einordnung, Profilbildung der Studienangebote, Studiengangskonzept (Konzeptionelle Einordnung wird vorrangig durch interne Experten geklärt.)

B.A. Fennistik:

Der Spracherwerb nimmt im Curriculum viel Raum ein, und der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Lerninhalte liegt im sprachwissenschaftlichen Bereich. Somit werden die Studierenden in erster Linie auf linguistisch gewichtete Masterstudiengänge vorbereitet. Im Zwei-Fach-Bachelor ist es allerdings möglich, sich z.B. literatur- und kulturwissenschaftliches Fachwissen im anderen Bachelorfach anzueignen.

B.A. Skandinavistik:

Das Institut wird dem Anspruch, die Skandinavistik in ganzer Breite zu vertreten, trotz knapper Personalressourcen und einer fehlenden Professur für die Mediävistik durchaus gerecht und setzt dies auch im B.A.-Studiengang um, so dass den Studierenden sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Kompetenzen in angemessener historischer Breite (unter Einschluss des Mittelalters) vermittelt werden können. Da auch hier die grundständige Sprachausbildung einen großen Raum einnehmen muss, kommen die fachwissenschaftlichen Module notgedrungen etwas zu kurz, was aber im Bereich der General Studies durch zusätzliche fachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen kompensiert werden kann.

Hervorzuheben ist im Hinblick auf beide Studiengänge die berufspraktische Orientierung. Die Studierenden können sich in verschiedenen Projekten – Übersetzung, digitales Publizieren, Kulturmanagement etc. – berufsrelevante Kompetenzen aneignen. Die Einbindung des Kulturfestivals Nordischer Klang mit seiner überregionalen Ausstrahlung in die fennistischen

und skandinavistischen Studiengänge (u.a. durch Praktika) stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar. Empfehlenswert wären Veranstaltungen zu Berufschancen nach dem Studium, die auf Instituts- oder Fakultätsebene stattfinden könnten.

Zu den Studiengangskonzepten M.A. Sprachliche Vielfalt und M.A. Kultur – Interkulturalität – Medien:

- s. oben

Hervorzuheben ist neben dem oben erwähnten berufsorientierenden Angebot das Konzept des forschenden Lernens, das auch für eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereiten kann.

2.3 Studierbarkeit, Studienplangestaltung, Studienerfolg

Die Studierbarkeit in der Regelstudienzeit ist gesichert. Man bemüht sich mit Erfolg, im Bereich der Lehrveranstaltungen und Prüfungsorganisation Überschneidungen zu vermeiden. Die Abbrecherquote ist vergleichbar mit der Quote der entsprechenden Studiengänge an anderen Universitäten und lässt somit keine negativen Rückschlüsse auf die Qualität der Lehrinhalte oder Studienorganisation zu.

2.4 Beratung und Betreuung der Studierenden

Der Vorteil eines kleinen Fachs und eines kleinen Instituts ist, dass die Beratung und Betreuung sehr individuell sein kann. Die Studierenden sind durchweg sehr zufrieden mit der Fachberatung: Im Vergleich zu anderen Fächern bleibe sehr viel Raum für persönliche Fragen. Gelobt wird auch die sehr gute Vorbereitung auf die Prüfungen. In den Masterstudiengängen schätzen die Studierenden die Möglichkeit, auf die Studieninhalte Einfluss nehmen zu können. Auch die komplexe Struktur des M.A. Sprachliche Vielfalt mit seinen vielen Optionen konnte transparent gemacht werden; neben der individuellen Beratung gibt es auch auf YouTube einen übersichtlichen 7-minütigen Tutorialclip.

[...]

2.9 Internationalisierung

Das Fach Fennistik ist in der Lehre und Forschung sehr gut vernetzt und pflegt enge Kontakte nicht nur zu finnischen Universitäten, sondern auch zu fennistischen Instituten außerhalb Finnlands. Im Rahmen der zahlreichen ERASMUS-Verträge gehen jedes Semester mehrere Studierende nach Finnland (outgoings), während nur wenige Studierende aus Finnland nach Greifswald kommen (incomings); der Dozentenaustausch funktioniert in beide Richtungen. Das Fach beteiligt sich aktiv an den vom finnischen Unterrichtsministerium finanzierten Gastdozenten- und Praktikantenprogrammen. Zur internationalen Vernetzung der Studierenden dienen auch die fennistischen Herbstschulen, die das Fach zusammen mit den fennistischen Fächern in Warschau, Prag und Köln an allen vier Standorten durchführt.

Auch in der Skandinavistik ist das Institut in Forschung und Lehre international sehr gut vernetzt, obwohl dies durch den häufigen Personalwechsel auf den Lektoraten sehr erschwert wird. Das vorhandene Angebot an Erasmuspartnerschaften könnte insbesondere auf Dänemark ausgeweitet werden. Auch ist die Zahl der outgoings durchaus zu steigern. Im Gespräch wurde unter anderem auf die schwierige finanzielle Situation vieler Studierender hingewiesen, die sie davon abhält, im Ausland zu studieren. Dennoch sollte überlegt werden, wie das Angebot attraktiver gemacht werden kann (z.B. durch eine verpflichtende Erasmus-Beratung, Info-Abende von ‚RückkehrerInnen‘).

2.10 Chancengleichheit

Hier konnten keinerlei Mängel festgestellt werden. Die MitarbeiterInnen lobten im Gespräch die hohe Familienfreundlichkeit am Institut.

3. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme

B.A. Fennistik

Die Auflagen des Akkreditierungsverfahrens im Jahr 2011 wurden erfüllt, indem die Zuordnung von Leistungspunkten zu einzelnen Modulen optimiert wurde und eine Modulprüfung in Form einer schriftlichen Hausarbeit abgelegt werden muss. Darüber hinaus wurden einige weitere, gut begründete Veränderungen in Modulinhalten und Prüfungsmodalitäten vorgenommen.

B.A. Skandinavistik

Das Fach hat auf die letzten Akkreditierungsauflagen umgesetzt und außerdem sinnvolle Anpassungen vorgenommen, die durch den bevorstehenden Wegfall des Isländisch-Lektorates und die Umstrukturierung in der Mediävistik nötig geworden sind.

M.A.-Studiengänge

Die Masterstudiengänge Fennistik und Skandinavistik wurden zugunsten der innovativen interdisziplinären Studiengänge M.A. Sprachliche Vielfalt (seit 2014) und M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur eingestellt. Das Institut bekennt sich zu integrierten Master-Studiengängen, in denen die Studierenden fachliche Schwerpunkte setzen können, die eine Promotion in den Fächern Fennistik und Skandinavistik ermöglichen.

Die Studierenden fühlen sich in die Weiterentwicklung der Lehre sehr gut eingebunden, ihnen wird viel Möglichkeit für Rückmeldungen zum bestehenden Studienangebot gegeben.

4. Fazit

Zu den eingangs erwähnten Problembereichen:

1) Finanzieller Druck und Ausstattung

Das Institut ist von den Einsparungen der letzten Jahre hart getroffen worden. Vor allem der Wegfall der Professur für skandinavistische Mediävistik hat die Entwicklungsmöglichkeiten in Forschung und Lehre stark eingeschränkt. Weitere Einschnitte in den Stellenbestand sind nicht mehr zu verkraften. Angesichts des profilbildenden Charakters des Instituts wären stattdessen ein Ausbau im Bereich des Mittelbaus (um sehr guten Promovierten eine Perspektive bieten zu können) und/oder die Wiedereinrichtung einer Professur für das skandinavische Mittelalter zu empfehlen.

2) Kontinuität im Studienangebot

Die Probleme, die durch die Befristung der Sprachlektorenstellen auf zwei Jahre entstehen, sind im Reflexionsbericht erläutert und liegen auf der Hand. Erfreulicherweise konnte nach dem Dänischlektorat nun auch das Norwegischlektorat entfristet werden, aber im Hinblick auf die Personalstruktur des Instituts sollte zumindest ein weiteres Sprachlektorat entfristet werden. Zudem sollte intensiver geprüft werden, ob nicht durch Kooperationsverträge mit skandinavischen Institutionen (z.B. Svenska institutet) Rahmenbedingungen geschaffen werden können, die eine längere Befristung der Stellen auf 5-6 Jahre ermöglichen.

3) Einschreibezahlen und kapazitäre Auslastung

Im bundesweiten Vergleich sind die Einschreibezahlen in der Fennistik überdurchschnittlich hoch und in der Skandinavistik durchschnittlich. Um die Sichtbarkeit der Studiengänge zu erhöhen, werden (weitere) Werbestrategien diskutiert. Fragt man allerdings die Studierenden danach, warum sie sich für die Greifswalder Fennistik oder Skandinavistik entschieden

haben, scheint die Sichtbarkeit des Instituts schon jetzt überdurchschnittlich gut zu sein, woran auch der sehr gute Web-Auftritt beitragen mag. Der Anteil an Studierenden, die nicht aus der Region kommen, ist relativ hoch, was für eine hohe Attraktivität spricht. Die Abbrecherquote liegt in beiden Fächern durchaus im Normbereich, und die Studierenden sind generell sehr motiviert und engagiert.

Die relativ geringen Studierendenzahlen führen zu einer auf den ersten Blick geringen kapazitären Auslastung, die wiederum negativ auf die finanzielle Ausstattung des Instituts auswirkt (oder auswirken kann?). Die geringe Auslastung ist allerdings ein systemisches Problem, das im Wesentlichen mit der kapazitären Berechnung der parallel laufenden wahlobligatorischen Sprachkurse und entweder mit dem angesetzten Anrechnungsfaktor oder der angenommenen Gruppengröße zusammenhängt und dringend überprüft werden müsste.

4) Wegfall der Anwesenheitspflicht

Nicht nur die Lehrkräfte empfinden den Wegfall der Anwesenheitspflicht (in Sprachkursen und Seminaren) als sehr problematisch, sondern auch aus der Sicht der Studierenden bringt er Nachteile mit sich. Das Institut arbeitet aktiv an kreativen Lösungen, die Studierende für die Anwesenheit zu motivieren, u.a. in Form von Portfolioprüfungen aus mehreren Komponenten, die eine aktive Teilnahme an den Veranstaltungen voraussetzen.

Zusammenfassend:

In den Gesprächen bestätigte sich der sehr positive Eindruck von dem gesamten Institut und von den einzelnen Fächern. Die Möglichkeiten, die eine kleine Universität in einer kleinen Stadt bietet, werden optimal genutzt. Die Institutsangehörigen sind sehr engagiert und motiviert, die Studierenden ebenso. Innerhalb der Fakultät hat das kleine Institut eine führende Rolle in der curricularen Entwicklung eingenommen, indem es maßgeblich an der Planung und Organisation der innovativen interdisziplinären Studiengänge M.A. Sprachliche Vielfalt und M.A. Kultur – Interkulturalität – Literatur beteiligt ist. In den Zielvereinbarungen der EMAU-Greifswald gilt der Kulturraum Ostsee als einer der fünf Forschungsschwerpunkte; dieser Schwerpunkt ist ohne die Forschungstätigkeit der Fächer Fennistik und Skandinavistik nicht zu denken, und so können die beiden Fächer als profilbildend für die Universität angesehen werden. Im Kulturleben der Universitäts- und Hansestadt Greifswald hat sich das Institut insofern etabliert, als es jährlich das renommierte Kulturfestival Nordischer Klang organisiert.

Auszug aus

**Protokoll der Auswertungsveranstaltung zum Gutachten der Externen Fachevaluation
Fennistik Skandinavistik am 08.01.2018**

[...]

1) finanzieller Druck und Ausstattung

Prof. Fleßa führt aus: Der finanzielle Druck und die geradeso auskömmliche Ausstattung der Institute sind dem Rektorat bekannt. Besserungen seitens des Rektorats können nicht versprochen werden, da der Universität keine weiteren Mittel zur Verfügung stehen. Die Hochschulöffentlichkeit konnte verfolgen, welche finanziellen Einschränkungen das Land der Universität im vergangenen Jahr zugemutet hat. Einen Ausgleich können Gelder aus dem Hochschulpakt schaffen, auch wenn diese keine Dauerlösung darstellen. Es gibt jedoch aktuell kein Bedrohungsszenario und das Rektorat schätzt das Engagement der Institutsangehörigen sehr.

2) Kontinuität im Studienangebot (durch die zweijährige Befristung der Lektorenstellen erschwert)

[...]

Prof. Fleßa erkennt den Bedarf an, verweist aber auch auf den Bedarf an Qualifikationsstellen für die Wissenschaft und auf die strikte Handhabung des Stellenplans durch das Land und die Verantwortung der Fakultät. Falls keine Entfristung möglich ist, bemüht sich der Prorektor zusammen mit der Abteilung Personal, kreative Lösungen zu finden, um bei den Lektoratsstellen Befristungen von wenigstens drei, besser fünf Jahren zu erreichen, um so eine bessere Planungssicherheit und mehr Kontinuität im Unterricht zu gewährleisten (z.B. nach Vorbild der Universität Freiburg). Herr Fritsch wird die Kollegen im Verbund Norddeutscher Universitäten dazu befragen.

Prof. Pantermöller sichert Prof. Fleßa ein Zusammentragen aller Fakten diesbezüglich zu.

[...]

5) Wegfall der Anwesenheitspflicht (Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen werden erschwert)

Prof. Pantermöller berichtet: Eine Umfrage zur Anwesenheit wurde in seiner Verantwortung als Studiendekan durchgeführt, an der die Studierenden sehr vielzählig teilnahmen. Dazu wird es am 19.01.2018 eine hochschulöffentliche Diskussionsveranstaltung geben, um weitere Schritte zu besprechen. Die Institutsmitglieder sehen einen Zusammenhang zwischen der Umstellung auf die Rahmenprüfungsordnung und dem Rückgang der Anwesenheitszahlen.

Prof. Pantermöller führt weiter aus: Es wird eine Informations-Aufklärungskampagne geben, mit welcher man die Studierenden zu einer erhöhten Teilnahme an Seminaren und Vorlesungen motivieren möchte. Außerdem könnte man sich vorstellen, Studienleistungen wie eine aktive Veranstaltungsteilnahme einzuführen. Die Möglichkeiten, durch entsprechende Regelungen in den Prüfungs- und Studienordnungen eine größere Verbindlichkeit herzustellen, könnte stärker genutzt werden als bisher. Um die Anwesenheit besonders am Ende der Vorlesungszeit zu erhöhen, wäre es ratsam, alternative Prüfungstermine anzubieten. Ein wichtiger Grund für die Abwesenheit sei die Vorbereitung auf Prüfungen im Zweifach. Hier könne die Universität etwas tun, um Überschneidungen mit dem Zweifach zu vermeiden. Frau Hallex führt aus, dass das Prüfungsamt im Vorfeld bei der Koordinierung der Prüfungstermine mögliche Überschneidungen verwaltungstechnisch zu vermeiden suche.

[...]

Slawistik

Auszug aus

Gutachten über die externe Evaluation der Studiengänge in der Slawistik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Vorgelegt von

Frau Prof. Dr. Magdalena Marszałek, Universität Potsdam

Herrn Prof. Dr. Norbert Nübler, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Herr Marcus Hoffmann, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Herr Michał Łuszczynski, Universität Potsdam

[...]

Gutachtauftrag

Im Rahmen der Qualitätssicherung der Studienangebote der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (im Folgenden EMAU) findet neben internen Evaluationsinstrumenten auch die Evaluierung der Studienangebote durch externe Gutachter_innen Anwendung, um die Einhaltung der Qualitätsstandards, die fachliche Ausrichtung der Studienangebote, die Anschlussfähigkeit sowie Studierbarkeit u. ä. zu bewerten.

Um dabei eine möglichst breite Perspektive anzuwenden, wurden eine Vertreterin und ein Vertreter des Faches, ein Vertreter der Berufspraxis sowie ein Studierender des Faches zur Begutachten ausgewählt.

Als Vertreterin und Vertreter des Faches wirkten mit:

Frau Prof. Dr. Magdalena Marszałek, Professorin für Slavische Literatur- und Kulturwissenschaft/ Schwerpunkt Polonistik an der Universität Potsdam

Herr Prof. Dr. Norbert Nübler, Professor für Slavische Sprachwissenschaft an der Christian- Albrechts-Universität zu Kiel

Als Vertreter der beruflichen Praxis wirkte mit:

Herr Marcus Hoffmann, Referent für Qualität in Studium und Lehre am Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Als Vertreter der Studierenden wirkte mit:

Herr Michał Łuszczynski, Studierender der Slawistik an der Universität Potsdam

Die Begehung am Institut für Slawistik der EMAU fand am 4. und 5. Oktober 2017 in den Räumlichkeiten des Instituts statt.

Zur Vorbereitung erhielten die Gutachter_innen folgende Unterlagen:

Reflexionsbericht des Instituts für Slawistik, Evaluationsprofil des Instituts für Slawistik, Studentische Evaluation des Studienangebotes, Studienverlaufsstatistik, Stellungnahme über die universitätsinterne technische Prüfung der Studiengänge im Rahmen der Integrierten Qualitätssicherung in Studium und Lehre, Prozessbeschreibung und Programmablaufplan der regelmäßigen internen und externen Evaluation der Lehreinheiten an der Universität Greifswald, Leitbild, Qualitätsverständnis und – Indikatoren der Universität Greifswald sowie qualitätssichernde Verfahren, Hochschulentwicklungsplanung der EMAU, Akkreditierungsberichte der Clusterakkreditierung aus dem Jahr 2011 sowie die Studien- und Prüfungsordnungen der betreffenden Studienangebote.

Das vorliegende Gutachten beruht sowohl auf den schriftlichen und vorab zugesandten Unterlagen, wie auch auf der zweitägigen Vor-Ort-Begehung durch die Gutachter_innen. Es spiegelt die Einschätzungen der Gutachter_innen zu einzelnen Teilbereichen gemäß der Gliederung wider und formuliert Handlungsmöglichkeiten für die Weiterentwicklung der Studienangebote.

Einführende Bemerkung der Gutachter_innen

Die vorab versandten Unterlagen ermöglichten es den Gutachter_innen, sich intensiv mit den Begebenheiten vor Ort vertraut zu machen und die Vor-Ort-Begehung selbst für intensive Gespräche mit Lehrenden, Studierenden, Mitgliedern der Leitungsebenen sowie Mitarbeitenden zu nutzen.

Aufgrund der hervorragenden Organisation durch die Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre sowie die Vorbereitung und Diszipliniertheit aller Beteiligten wurde ein effizienter Ablauf der Begutachtung gewährleistet und den Gutachter_innen die Gelegenheit gegeben, sich umfassend mit allen Akteuren auszutauschen, die seitens des Instituts wie auch der Verwaltungs- und Leitungsebene bei der Durchführung der Studienangebote beteiligt sind.

Dabei soll insbesondere die Atmosphäre und der offensichtliche Umgang miteinander am Institut für Slawistik Erwähnung finden. Die Beteiligung der Lehrenden und Studierenden bei der Vor-Ort- Begehung zeugen von einer enorm hohen Identifikation aller Beteiligten mit dem Institut und dem hohen Interesse an der Zukunft desselben. Das positive Klima zwischen Lehrenden und Studierenden spricht für einen höchst vertrauensvollen Umgang miteinander sowie die hervorragende Betreuungssituation am Institut.

Die Gutachter_innen bedanken sich ausdrücklich bei den Mitarbeitenden der EMAU für die exzellente Vorbereitung der Begehung und bei den Lehrenden und Studierenden des Instituts für die vertrauensvolle und offene Gesprächsführung sowie den überaus freundlichen Empfang.

1. Profil und Entwicklung des Instituts in der Lehre

Die Greifswalder Slawistik – das einzige slawistische Institut im Land Mecklenburg-Vorpommern – befindet sich zurzeit im Umbruch: Zwei der drei Professuren am Institut werden gerade nachbesetzt. Es ist somit zu erwarten, dass das Profil der Lehre am Institut in nächster Zeit noch adjustiert und geschärft wird. Die Gutachter_innen beziehen sich also auf den gegenwärtigen Zustand sowie die erkennbaren Potentiale, denn durch die Ausschreibung der W2-Professur für Slawische Literaturwissenschaft sowie der W1-Professur mit Tenure Track (W2) für Ukrainische Kulturwissenschaft sind bereits entscheidenden Weichen für die Neuprofilierung gestellt worden.

Im Hinblick auf das Sprachprofil ist es zu begrüßen, dass das Institut weiterhin vier slawische Sprachen anbietet/ anbietet wird: Russisch, Polnisch, Tschechisch und Ukrainisch. Sowohl im Bachelorstudiengang Slawistik, als auch im Masterstudiengang Slawische Philologie sind zwei Sprachen nach Wahl kombinierbar, was eine fundierte slawistische Ausbildung ermöglicht. Begrüßenswert ist auch, dass die Greifswalder Slawistik weiterhin zwei Sprachen im Lehramtsstudium (BA und MA) anbietet: Russisch und Polnisch. Sehr erfreulich ist darüber hinaus die Weiterführung der Ukrainistik – sowohl auf der professoralen Ebene als auch im Lektorat: Die literatur- und kulturwissenschaftliche Ukrainistik stellt ein Alleinstellungsmerkmal des Instituts bundesweit dar. Als eine besonders wertvolle Lehrinitiative des Instituts sind auch die zweisemestrigen, studienbegleitenden und für Studierende alle Fachbereiche offenen, zertifizierten Zusatzausbildungen Ukrainicum und Polonicum zu nennen. Das Ukrainicum, das in Kooperation mit dem Alfred-Krupp-Wissenschaftskolleg organisiert wird, ist inzwischen zu einem national und international sichtbaren Markenzeichen der Greifswalder Slawistik geworden.

Der Anspruch, vier Slavinen fachwissenschaftlich (sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlich) sowie sprachpraktisch zu lehren, stellt für ein kleines Institut – mit relativ wenig Personal und mit eher geringen Studierendenzahlen – durchaus eine gewisse Herausforderung dar. Deshalb wurden beim Profil der drei Professuren sowohl die fachlichen, als auch sprachlichen Schwerpunktsetzungen entsprechend berücksichtigt: Die Professur für Slawische Sprachwissenschaft hat den sprachlichen Schwerpunkt in Russisch und Polnisch, die Professur für Slawische Literaturwissenschaft (voraussichtlich) – in Russisch und Tschechisch, die ukrainistische Juniorprofessur (und künftig eine W2-Professur) ist zugleich schwerpunktmäßig kulturwissenschaftlich profiliert. Dies ist eine sinnvolle Entscheidung, die allerdings eine enge und untereinander präzise abgestimmte Zusammenarbeit der Professuren in der Lehre voraussetzt. Es wäre also ratsam, bei der nächsten Revision/Aktualisierung der Studienordnungen entsprechende Zuständigkeiten deutlich zu definieren. Angesichts der tendenziell niedrigen Studierendenzahlen liegt die nächste Herausforderung in der erfolgreichen Ausbalancierung einzelphilologischer und komparatistischer Lehrveranstaltungen im Bachelor- und Masterprogramm. Sind einzelphilologische Lehrveranstaltungen für das Lehramtsstudium besonders wichtig, so sind im Hinblick auf die Entwicklung slawistisch-vergleichender Kompetenzen der Studierenden sowie auf die Durchführbarkeit der Programme komparatistische und polyvalente Lehrveranstaltungen empfehlenswert.

In der Masterphase wird deutlich, dass das Ein-Fach-Programm „Slawische Philologie“ wenig nachgefragt ist. Dagegen erfreuen sich fachwissenschaftlich spezialisierte, gleichzeitig aber interdisziplinäre Programme (MA Sprachliche Vielfalt, MA Kultur-Interkulturalität-

Literatur) eines deutlich größeren Zulaufs. Dies entspricht generell derzeitigen Tendenzen in den philologischen Fächern. Deshalb ist es ratsam, künftig vor allem die Beteiligung der Slawistik an den interdisziplinären

Studiengängen an der Fakultät bzw. auch interfakultativ inhaltlich und konzeptionell zu stärken. Als erstrebenswert erscheinen darüber hinaus weiterhin die Bemühungen um eine area studies-orientierte Konzipierung eines Bachelor- und Masterstudiengangs wie auch eines Promotionsprogramms mit der Beteiligung der Slawistik (Ostsee-Raum). Als Alternative wird gegenwärtig am Institut über einen internationalen slawistischen double degree-Masterstudiengang nachgedacht. Es ist zurzeit kaum möglich, einzuschätzen, welches der anvisierten Masterprogramme die größten Erfolgchancen verspricht: Dies wird sowohl von der konzeptionellen Profilierung der noch vakanten Professuren, als auch der Zusammenarbeit der Fächer innerhalb der Fakultät und interfakultativ sowie von den potentiellen Partnern im Ausland abhängen. Ohne Frage verfügt die Greifswalder Slawistik aufgrund der etablierten soliden und teilweise einzigartigen Strukturen in der Lehre (Ukrainisch) sowie im Hinblick auf die Profilerneuerung von zwei Professuren über ein hohes Potential, die Studienprogramme im Bachelor und Master attraktiv und erfolgreich weiterzuentwickeln.

2. Qualität der Lehre sowie Studienangebote

2.1 Qualifikationsziele

[...]

Darüber hinaus ist das Greifswalder Institut für Slawistik an mehreren interdisziplinären Masterstudiengängen beteiligt. Es handelt sich um den linguistisch dominierten Studiengang „Sprachliche Vielfalt: Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen“ und um den stärker kultur- bzw. literaturwissenschaftlich orientierten Studiengang „Kultur – Interkulturalität – Literatur: Anglistik/Amerikanistik; Germanistik; Skandinavistik; Slawistik“. Ein dritter interdisziplinärer Master „Vergleichende Literaturwissenschaft“ ist im Auslaufen begriffen und kann daher hier außer Acht bleiben. Für die interdisziplinären Studiengänge ist eine Beurteilung der Qualifikationsziele nur bedingt möglich, da nur ein Teil der Lehrveranstaltungen vom Institut für Slawistik durchgeführt wird. Der kultur- bzw. literaturwissenschaftlich ausgerichtete Masterstudiengang ist zudem inhaltlich abhängig von den Neubesetzungen der zum Zeitpunkt der Begutachtung vakanten literatur- und kulturwissenschaftlichen Professuren des Instituts. Insgesamt erscheinen die Qualifikationsziele aber plausibel und mit den vorhandenen Mitteln erreichbar.

2.2 Konzeptionelle Einordnung, Profilbildung der Studienangebote, Studiengangskonzept

Sowohl aufgrund seiner Größe, als auch aufgrund seiner Lage im Nordosten Deutschlands konzentrieren sich die Studiengänge der Greifswalder Slawistik auf die ostslawischen Sprachen (Russisch, Ukrainisch) und auf die westslawischen Sprachen (Polnisch, Tschechisch) bzw. die Kulturen und Literaturen des entsprechenden Sprachraums. Die Südslawistik bleibt unberücksichtigt. Dies ist ohne Zweifel sinnvoll und für die Zukunft auch weiterhin wünschenswert. Ungeachtet dessen bildet die Ukrainistik ein in Deutschland

besonders herausragendes Profilelement des Greifswalder Instituts für Slawistik. Das Institut sollte ebenso wie die Universität insgesamt versuchen, dieses Profilelement weiter zu betonen und evtl. zu stärken.

Das Studium der Slawistik bzw. der slawischen Philologie ist an der Universität Greifswald bereits ab der Bachelor-Ebene auf mehrere slawische Sprachen ausgerichtet. Das Profil der rein slawistisch verantworteten Studiengänge hat einen deutlichen Bezug zu den Gegenwartssprachen und -kulturen bzw. zur neueren Literatur. Profilbildend wirkt darüber hinaus die starke Einbindung der Kulturwissenschaft in das Studium, die durch die Besetzung der Junior-Professur für ukrainische Kulturwissenschaft weiter gestärkt werden kann. Damit wird in der Konzeption der Studiengänge ein Profil in der vergleichenden Slawistik erkennbar, das sich abhebt von den auf eine einzelne Sprache zentrierten Studiengängen, die an einem Teil der deutschen Universitäten angeboten werden. Die vergleichende Ausrichtung der Greifswalder Slawistik wird verstärkt durch die über die Einzelphilologien hinausreichende Konzeption der interdisziplinären Masterstudiengänge. Die Komparatistik tritt somit als eine der inhaltlichen Stärken der Greifswalder Slawistik hervor, die beträchtliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft beinhaltet.

2.3 Studierbarkeit, Studienbelastung, Studienerfolg

Aus den Gesprächen mit den Studierenden sowie den Dozierenden geht hervor, dass die Studierbarkeit der am Institut für Slawistik angebotenen Studiengänge gewährleistet ist. Es wird eine breite sowie gut aufeinander abgestimmte Auswahl von Lehrveranstaltungen pro Semester angeboten. An dieser Stelle muss man auch die sehr gute Vertretung der vakanten Stellen betonen, die es den Studierenden erlaubt, ihr Studium ohne Probleme durchzuführen. Lediglich zwei Kritikpunkte wurden von den Studierenden geäußert: Zum einen – vereinzelt – die Überschneidung zwischen den Kursen, vor allem zwischen den verschiedenen Fächern im Zwei-Fach-Bachelor und zum anderen das ähnliche Kursangebot im Bachelor Slawistik wie im Master Slawische Philologie.

Der „Studentischen Evaluation des Studienangebots Slawistik 2017“ kann man entnehmen, dass die Studierenden durch das Studium nicht überfordert sind. Die Studierenden der Slawistik geben an, im Vergleich zum Universitätsdurchschnitt seltener Lernschwierigkeiten zu haben und weniger unter der Belastung durch das Studium zu leiden. Lediglich in den ersten Semestern fühlt sich ein Teil der Studierenden überfordert, was durch schwierige Prüfungen in diesem Zeitraum zu begründen ist. Dies ist ebenfalls einer der Gründe für die recht hohe Abbruchquote zu Beginn des Studiums. Ein weiterer Grund dafür ist die Tatsache, dass viele Studierende in den ersten Semestern ihr Bild vom Studium noch revidieren: Ein Teil der Studienanfänger erwartet z.B. ein vor allem auf die Sprachpraxis gerichtetes Studium. In den Masterstudiengängen tritt dieses Problem verständlicherweise nicht mehr auf. Es wäre ratsam, zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der an die Studienbewerber_innen gerichteten Informationspolitik über die Inhalte und Ziele des Studiums zu ergreifen. Allerdings lässt sich das Problem der „falschen Erwartungen“ bei vielen fremdsprachlichen Philologien beobachten, nicht nur am Institut für Slawistik und auch nicht nur an der Universität Greifswald.

Außer der Hürde der Studieneingangsphase erzielen die Studierenden am Institut der Slawistik sehr gute Studienerfolge sowohl im Verlauf des Studiums, als auch beim

Abschluss, was man ebenfalls der „Studentischen Evaluation des Studienangebots Slawistik 2017“ entnehmen kann. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden schließt zwar das Studium nicht in der Regelstudienzeit ab, dies stellt aber eine allgemein zu beobachtende Entwicklung in den nicht direkt berufsbildenden Studiengängen dar, die zum größten Teil außeruniversitäre Gründe hat.

2.4 Beratung und Betreuung der Studierenden

Die Beratung und Betreuung lässt nichts zu wünschen übrig. Die Studierenden bezeichnen die Atmosphäre am Institut als familiär und berichten, dass sie mit jedem Anliegen direkt zu den entsprechenden Lehrenden gehen können. Neben der Studienfachberatung durch Lehrende können sich die Studierenden ebenfalls an ihre Studierendenvertretung in Form des Fachschafsrates Slawistik/Baltistik wenden, der ebenfalls Studienberatung anbietet.

2.5 Prüfungssystem

Sämtliche Modulprüfungen der am Institut für Slawistik angebotenen Studiengänge werden über das Zentrale Prüfungsamt der Universität verwaltet. Da das Zentrale Prüfungsamt – bis auf wenige Ausnahmen – alle Prüfungen hochschulweit administriert, können im Gegensatz zu einer stärker dezentralisierten Prüfungsverwaltung einheitliche Standards in sämtlichen Prüfungsverfahren gewährleistet werden.

Die geltenden Verfahren zu Anmeldung, Fristsetzungen etc. sind transparent in der Rahmenprüfungsordnung, der Gemeinsame Prüfungs- und Studienordnung für die Lehramtsstudiengänge sowie den fachspezifischen Studien- und Prüfungsordnungen dargelegt. Die für die jeweiligen Module in Frage kommenden Prüfer_innen werden mittels Abfrage des Prüfungsamtes semesterweise durch das Institut übermittelt, sodass Verschiebungen und Neuordnungen bezüglich der Modulprüfungen kontinuierlich aktualisiert werden. Wenngleich die halbjährliche Überprüfung einen relativen Aufwand für die Mitarbeiter_innen des Instituts bedeutet, wird die Zusammenarbeit zwischen Institut und Zentralem Prüfungsamt beiderseitig als positiv bewertet. Diese Einschätzung teilen auch die Studierenden, die die Mitarbeiter_innen des Zentralen Prüfungsamtes als kompetent und lösungsorientiert beschreiben. Das Prüfungssystem wird von den Studierenden als transparent und nachvollziehbar eingeschätzt.

2.6 Ausstattung

[...]

Die dem Institut nach Verteilungsschlüssel der Fakultät zugewiesenen Mittel richten sich vorrangig nach der Anzahl von Lehrenden, Studierenden sowie nach leistungsorientierten Indikatoren. Durch die derzeitige Vakanz von zwei Professuren wird eine Benachteiligung des Instituts gesehen, die durch die zeitnahe Besetzung der Lehrstühle jedoch ausgeglichen wird. Darin sind auch Mittel für Tutorien enthalten, die durch das Institut insbesondere bei der Unterstützung von Einführungsveranstaltungen genutzt werden. Exkursionsmittel können durch das Institut nicht akquiriert werden, da entsprechende Angebote nicht curricular

verankert sind. Allerdings können zum Ausgleich hierfür sowie für Werbe- und Akquisemaßnahmen Mittel aus der sog. Wohnsitz-Prämie geschöpft werden.

[...]

Die Ausstattung der fünf Veranstaltungsräume erlaubt den Lehrenden den Einsatz sog. neuer Lehr- und Lernformate und sind mit Beamern, Laptops und Whiteboards ausgestattet. Grundsätzlich ermöglichen die Veranstaltungsräume auch einen WLAN-Zugang, der jedoch nur eine instabile Verbindung zulässt, was die Nutzung von online-Medien in der Lehre erschwert.

Hervorzuheben ist die Einrichtung eines Aufenthaltsraumes für Studierende sowie dem Partykeller im Kellergeschoss des Institutsgebäudes. Es sollten insbesondere Überlegungen zwischen den beteiligten Partner angestellt werden, wie der Erhalt des Partykellers auch nach dem Umzug des Instituts gesichert werden kann.

In den Gesprächen wurden darüber hinaus weitere, kleine Kritikpunkte thematisiert wie etwa die fehlende Kopiermöglichkeit für Studierende im Institut. Es ist allerdings davon auszugehen, dass sich die Situation durch den Umzug des Instituts auf den neuen Campus der Philosophischen Fakultät im Jahr 2018 maßgeblich verbessern wird.

2.7 Transparenz und Dokumentation

Die Studiengänge der Greifswalder Slawistik sind in den zugänglichen Studien- und Prüfungsordnungen ausreichend und gut verständlich dokumentiert. In den Gesprächen vor Ort überwog der Eindruck, dass zwischen den Lehrpersonen und der Studierendenschaft ein gutes Kommunikationsklima herrschte, so dass Entscheidungen der Institutsleitung in der Regel nachvollziehbar sind bzw. studentische Anliegen in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden können. In diesem Zusammenhang ist es sehr zu begrüßen, dass die Institutsleitung anstehende Entscheidungen in Mitarbeiterversammlungen unter Einbeziehung der Fachschaft bespricht bzw. trifft (vgl. Reflexionsbericht, S. 8). Ähnlich gut wurde die Zusammenarbeit des Instituts mit dem Prüfungsamt bewertet. Verbesserungen sind bezüglich der Dokumentation und Transparenz nicht notwendig.

2.8 Förderung der Lehrkompetenz

Unter der Schirmherrschaft des Prorektors für Studium und Lehre verfügt die Universität Greifswald über ein umfassendes hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot für Lehrende. Neben Kursangeboten zu interkultureller Kompetenz in der Lehre oder dem Einsatz digitaler Lerninstrumente besteht zudem die Möglichkeit von Lehrhospitationen, deren Ziel es ist, eigene Lehrveranstaltungen mit Hilfe erfahrener Kolleg_innen zu reflektieren und neue Impulse für Lehrveranstaltungen zu gewinnen. Das Konzept der Greifswalder Hochschuldidaktik gliedert sich in drei Phasen. Durch Angebote im Basis-, Erweiterungs- und Vertiefungsbereich werden Berufseinsteiger_innen ebenso angesprochen wie bereits erfahrene Hochschullehrer_innen. Diese Angebote, die allen Lehrenden der Hochschule offenstehen, bieten eine hervorragende Basis für die Förderung der Lehrkompetenz der Lehrenden.

2.9 Internationalisierung

Das Institut für Slawistik ist sowohl im Bereich der Forschung, als auch der Lehre sehr gut international vernetzt. Es werden zurzeit mehrere Forschungsprojekte in internationaler Kooperation an der Professur für Slawische Sprachwissenschaft durchgeführt. In der Lehre gibt es einen etablierten Studierenden- und Lehrendenaustausch mit vielen Universitäten in Polen, der Tschechischen Republik, der Ukraine und der Russischen Föderation sowie auch mit dem nichtslawischen Ausland (u.a. Spanien, Ungarn, Baltikum). Insbesondere das inzwischen überregional und international renommierte Ukrainicum sowie das (etwas jüngere) Polonicum sind sichtbare Erfolge der Internationalisierungsstrategie des Instituts. Insofern verfügt das Institut über eine sichere Basis von gut funktionierenden internationalen Kooperationen, die auch eine eventuelle Entwicklung und Implementierung von internationalen Studienprogrammen ohne Frage erlauben würden. Ein attraktiver Ausbau der Zusammenarbeit mit den ukrainischen akademischen Einrichtungen ist darüber hinaus mit der Besetzung der ukrainistischen Juniorprofessur zu erwarten, was den einzigartigen Schwerpunkt des Instituts noch stärken wird. Im Hinblick auf die schwankenden Zahlen von Studierenden, die ins Ausland gehen, ist es empfehlenswert, die Studierenden regelmäßig umfassend über die Möglichkeiten des Auslandsstudiums auch im Hinblick auf die Studienplanung (Studierbarkeit) zu beraten und somit noch effizienter für ein Auslandssemester zu motivieren.

2.10 Chancengleichheit

Durch die Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten der Universität sowie deren Vertreterinnen an der Philosophischen Fakultät wird die Einhaltung gleichstellungsrelevanter Fragen in allen Gremien und entsprechenden Verfahren professionell gewährleistet. Insbesondere im Bereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen und der Studierenden des Instituts ist ein hoher Anteil weiblicher Kolleginnen bzw. Studierender zu verzeichnen.

Hinsichtlich des Zugangs für Studieninteressierte zu den Studienangeboten der Slawistik muss positiv unterstrichen werden, dass in den grundständigen Studiengängen grundsätzlich keine sprachlichen Voraussetzungen gefordert werden. Somit kann ein Studium auch dann aufgenommen werden, wenn keine Vorbildung in der gewählten slawischen Sprache stattgefunden hat.

Als nachteilig muss derzeit noch die räumliche Situation des Instituts bezeichnet werden, da ein selbständiger Zugang für Menschen mit körperlichen Einschränkungen nicht gewährleistet werden kann. Durch den Umzug des Instituts auf den Campus in der Friedrich-Löffler-Straße wird dieser Nachteil jedoch behoben werden.

3. Qualitätssicherung sowie Weiterentwicklung der Lehre und der Studienprogramme u.a. Umsetzung der Handlungsempfehlungen und etwaige Auflagen aus früheren Akkreditierungs- oder Evaluierungsverfahren

Die Qualitätssicherung ist für die einzelnen Lehrveranstaltungen durch die zentral durchgeführten Evaluationen (die offenbar teilweise durch individuelle

Lehrveranstaltungsevaluationen einzelner Lehrpersonen ergänzt werden) ebenso sichergestellt wie durch die oben bereits erwähnten guten Kontakte zwischen Lehrpersonal und Studierenden.

Ein gewisser Druck zur Weiterentwicklung der slawistischen Studiengänge entsteht durch die teilweise sehr geringen Einschreibungszahlen in den einzelnen Studiengängen. Hier muss allerdings in die Erwägungen einbezogen werden, dass die Greifswalder Slawistik kein Einzelfall ist – das Interesse an philologischen Studiengängen geht tendenziell in Deutschland zurück. Zudem musste die Greifswalder Slawistik in den vergangenen Jahren mit der Tatsache leben, dass zwei von drei Professuren nicht dauerhaft besetzt waren, was möglicherweise ebenfalls Einfluss auf die Standortentscheidung von Studienanfängern hatte. Im Hinblick auf den Bachelor-Studiengang „Slawistik“ bleibt zu hoffen, dass die Neubesetzung der beiden vakanten Professuren und die beeindruckende Zahl an Werbemaßnahmen des Instituts zumindest eine Stabilisierung der Einschreibungszahlen mit sich bringt.

Für den schwach nachgefragten Master-Studiengang „Slawische Philologie“ sollte eine Lösung angedacht werden, die vor allem in einer stärkeren Verzahnung mit den beiden interdisziplinären Master-Studiengängen besteht. Grundsätzlich sollte auch über Alternativen zum slawistischen Monomaster nachgedacht werden. Einerseits wäre es – auch im Hinblick auf die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Slawistik – überlegenswert, den Studiengang weiter zu führen. Dies wäre u.U. dann möglich, wenn ein großer Teil des Studienprogramms identisch mit dem Programm des (linguistischen oder literaturwissenschaftlichen) interdisziplinären Masterstudiengangs wäre und nur durch wenige spezifisch slawistische Module ergänzt würde. Auf diese Weise würde ein slawistischer Masterstudiengang nur geringe Ressourcen des Instituts erfordern. Da aber von einem absehbaren relevanten Anstieg der gesamten Bewerber_innenzahlen am Institut für Slawistik – alleine aus demographischen Gründen – nicht ausgegangen werden kann, erscheint – andererseits – die weitere Stärkung der slawistischen Beteiligung an interdisziplinären Angeboten der Masterprogramme der Universität Greifswald bzw. die Entwicklung eines internationalen Masterprogramms als prioritär.

Zur Qualitätssicherung gehört darüber hinaus die Möglichkeit, wissenschaftlichen Nachwuchs auch über das Master-Niveau hinaus auszubilden. Hier ist die Situation in der Greifswalder Slawistik äußerst angespannt. Die einzige derzeit vorhandene halbe Qualifikationsstelle soll ab 2020 wegfallen. Danach kann eine Promotion am Institut nur noch durch Drittmittel-Stellen sichergestellt werden. Hier ist dringend anzumahnen, dass die Fakultät bzw. die Universitätsleitung eine Möglichkeit finden, das Institut mit einem Minimum an Promotionsstellen aus Landesmitteln auszustatten (zumindest eine halbe Qualifikationsstelle jeweils für Sprach- und für Literaturwissenschaft). Ebenfalls wichtig ist es, dass sich die Slawistik an strukturierten interdisziplinären Graduiertenprogrammen der Universität weiterhin beteiligt und diese mit entwickelt.

Fazit

Aus den oben skizzierten Erkenntnissen und Einschätzungen ergeben sich folgende Empfehlungen für die Lehre am Institut für Slawistik der Universität Greifswald:

- 1) Die Gutachter_innen begrüßen die prinzipielle Entscheidung des Instituts, weiterhin ein weit gefächertes slawistisches Studienprogramm – mit philologischer Ausbildung auf der Basis von vier slawischen Sprachen im Bachelor und Master sowie mit einem Lehramtsstudium für zwei Sprachen – anzubieten. Besonders hervorzuheben ist die ukrainistische Komponente, die sowohl auf der professoralen Ebene, als auch im Lektorat unbedingt aufrechterhalten und eventuell auch gestärkt werden soll.
- 2) Das ambitionierte slawistische Lehrprogramm, das bei der derzeitigen personellen Ausstattung (bei der erfolgreichen Nachbesetzung der vakanten Professuren) als realisierbar erscheint, birgt auch einige Herausforderungen für die Profilierung der einzelnen Studienprogramme. Die Gutachter_innen empfehlen daher, bei der konkreten Planung der Lehre, aber auch bei der nächsten Revision/Aktualisierung der Studienordnungen, an eine gute Ausbalancierung einzelphilologischer und komparatistischer Lehrveranstaltungen im Bachelor- und Masterprogramm zu denken: Sind einzelphilologische Lehrveranstaltungen für das Lehramtsstudium besonders wichtig, so sind im Hinblick auf die Entwicklung slawistisch-vergleichender Kompetenzen der Studierenden sowie auf die Durchführbarkeit und Weiterentwicklung der Programme komparatistische und polyvalente Lehrveranstaltungen empfehlenswert. Die Komparatistik tritt als eine der inhaltlichen Stärken der Greifswalder Slawistik hervor, die beträchtliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft beinhaltet.
- 3) Es ist ratsam, künftig die Beteiligung der Slawistik an den interdisziplinären Studiengängen an der Fakultät bzw. auch interfakultativ inhaltlich und konzeptionell zu stärken. Dies gilt vor allem für die Masterphase, für die Alternativen zum Monomaster „Slawische Philologie“ entwickelt werden sollten.
- 4) Empfehlenswert sind ebenfalls weitere Bemühungen am Institut für Slawistik – in Kooperation mit den benachbarten bzw. interessierten Fächern – um die Konzipierung eines Bachelor- und Masterstudiengangs wie auch eines Promotionsprogramms im Bereich der area studies (Ostsee-Raum).
- 5) Für die Sicherung der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Institut für Slawistik wäre es notwendig, das Institut mit einem Minimum an Qualifikationsstellen aus Landesmitteln auszustatten. Ebenso wichtig ist es aber auch, dass sich die Slawistik an strukturierten interdisziplinären Graduiertenprogrammen der Universität weiterhin beteiligt und diese mitentwickelt.
- 6) Empfehlenswert ist eine weitere Entwicklung von (eventuell interaktiven) Informationsmaterialien für Studieninteressierte, die ihnen die Einschätzung der Studieninhalte und -ziele noch besser ermöglichen würde. Ebenfalls wäre es empfehlenswert, über eine stärkere Verankerung eines Auslandsstudiums in den Studienprogrammen nachzudenken.

Auszug aus

Protokoll der Auswertungsveranstaltung zum Gutachten für die externe Evaluierung der Studiengänge in der Fachrichtung Slawistik am 19.07.2018

[...]

2. Beheben der geringen Nachfrage der Masterstudiengänge

Prof. Ohme führt als besondere Stärke der Greifswalder Slawistik die vier angebotenen Sprachen an.

Als negativen Aspekt greift Prof. Brehmer die Mittelknappheit auf, die nicht bestritten werden könne. Zudem sollen das Problem der gering nachgefragten Masterstudiengänge behoben werden, indem z.B. die stärkere Verzahnung der bestehenden philologischen Studiengänge und die Etablierung des neuen, integrativen „Ostseeraummasters“ vorgenommen werden soll. Hierbei sei jedoch anzumerken, dass die Bereitschaft, dieses Vorhaben durchzusetzen, nicht an allen Fakultäten gleich groß sei. Das Institut konzentriere seine Bemühungen dennoch auf weitere integrierte Masterstudiengänge auch da der Mono-Master in Slawistik mangels Nachfrage auf Dauer wohl nicht gehalten werden könne. Die interdisziplinären Masterstudiengänge sind erfolgreich (Kultur-Interkulturalität-Literatur sowie Sprachliche Vielfalt – F.W.).

[...]

3. Umzug des Institutes

Prof. Unzeitig äußert sich positiv dahingehend, dass durch den Umzug des Institutes in die Loeffler-Straße mit Synergieeffekten zu rechnen ist, aber die geringe Anzahl von Studierenden der Slawistik Sorge bereite.

[...]

4. Empfehlungen der Gutachter

Prof. Ohme nimmt auf die von Dr. Fritsch genannten Empfehlungen der Gutachter dahingehend Stellung, dass die derzeitige Übergangsphase genutzt werden sollte, um das Studienangebot aufzustocken und somit den Standort noch attraktiver zu gestalten.

[...]

Prof. Fleßa beschreibt als allgemeinen Mangel der Geisteswissenschaften, dass häufig nur wenige spezifische Themen diskutiert werden. Diesen Mangel könne man aber mit der stärkeren Verzahnung der Studiengänge und einer stärkeren Kooperation der Fachrichtungen beheben.

5. Ausblick

Prof. Fleßa hält als Ergebnis fest, dass die Gutachter keine schwerwiegenden Mängel am Studienangebot festgestellt haben und dass die interdisziplinären Master sich bewähren und dass sich das Rektorat zeitnah mit der Akkreditierung der Studiengänge befassen wird.

[...]

Universitätsinterne Akkreditierung der Studiengänge - Beschlussfassung

Im Zuge des Systems der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung gem. § 3a LHG M-V der Universität Greifswald wurden die Lehreinheiten mit ihrem Studienangebot jeweils internen und externen Evaluationsverfahren unterzogen. Innerhalb dieser Verfahren wurden die interdisziplinären Masterstudiengänge Kultur-Interkulturalität-Literatur und Sprachliche Vielfalt unterschiedlich intensiv aus der jeweiligen Fachperspektive heraus betrachtet. Die ergänzende hochschulinterne technische Prüfung erbrachte, dass die Studiengangskonzepte alle formalen Qualitätsanforderungen erfüllen und den fachspezifischen Vorgaben entsprechen. Im vorliegenden Dokument werden die Einzelmonita zusammengeführt (Tabelle 1).

Tabelle 1: Monita der externen Gutachter und der hochschulinternen technischen Prüfung zu den interdisziplinären Masterstudiengängen Kultur-Interkulturalität-Literatur und Sprachliche Vielfalt (Gliederung nach Drs. AR 20/2013 S. 11 ff)

Bewertungsaspekte	Bewertungen der Studiengangsqualität und diesbezügliche Empfehlungen
Qualifikationsziele	<ul style="list-style-type: none"> • Der interdisziplinäre literatur- und kulturwissenschaftliche Masterstudiengang bündelt die in Greifswald verfügbaren Ressourcen in den Fächern Anglistik/Amerikanistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik und Slawistik in überzeugender Weise zu einem innovativen Konzept und ermöglicht den Studierenden viele eigene Gestaltungsspielräume und individuelle Schwerpunktbildungen. Gerade der Aspekt der Interkulturalität gewinnt durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher kulturraumbezogener Fächer. (S. 37) • Der interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Masterstudiengang stellt ein innovatives Konzept dar, das die begrenzten sprachwissenschaftlichen Ressourcen der einzelnen Fächer (Anglistik/Amerikanistik, Baltistik, Fennistik, Deutsche Philologie, Skandinavistik, Slawistik) bündelt und gleichzeitig Raum für die fächerspezifische Profilierung zulässt. Die fächerübergreifende Kooperation schafft nicht nur Synergien hinsichtlich der Ressourcen, sondern bereichert die Lehrinhalte um sprachkontrastive und -typologische Elemente. (S. 37) • siehe auch technische Prüfung S. 62, S. 67
Konzeptionelle Einordnung in das Studiensystem	<ul style="list-style-type: none"> • Erfolgversprechende Strategie des Ausbaus interdisziplinärer Masterstudiengänge mit dem Profilschwerpunkt Ostseeraum (S. 4.) • Forschungsorientierte Gestaltung (S. 4) der berufsqualifizierenden Studiengänge (S. 5) • Sprachenreichtum im Bereich der Fremdsprachenphilologien als Alleinstellungsmerkmal (S. 9) • noch stärkere Vernetzung der beteiligten Fächer empfehlenswert (S. 23) • Die Stärken der Masterstudiengänge werden in den Studiengangsbeschreibungen noch nicht genügend sichtbar (S. 26 f) • Studierende können in den integrierten Masterstudiengängen eigene Schwerpunkte setzen und eine fachspezifische Promotion vorbereiten. (S. 41)
Studiengangskonzept	<ul style="list-style-type: none"> • Fachliche und überfachliche Kenntnisse und Fähigkeiten werden auf angemessene Weise vermittelt (S. 14) • Konzept und Aufbau überzeugend, insb. der interdisziplinäre bzw. integrative Charakter mit Pflichtbereichen und Schwerpunktbereichen (S. 4) sowie Basisphilologie, Vertiefungsphilologie und

	<p>Schwerpunktphilologie (S. 13)</p> <ul style="list-style-type: none"> • individueller Zugang zur Lehre und ein Eingehen auf spezielle Wünsche und Bedürfnisse von Studierenden nicht nur möglich, sondern sogar üblich (S. 14) • Vermittlung methodischer Ansätze sowie gemeinsamer fachlicher Basis in Grundlagenmodulen mit Vertiefungsmöglichkeiten in Aufbaumodulen nach eigener Wahl (S. 4 f) • KIL-Module 1, 2 und 3 fast homogene Masterstudierende (S. 5) • Regelmäßiger Zugang für Studierende des B.A. Baltistik auch zum MA KIL gewährleisten (S. 13)
Studierbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Die Studierbarkeit wird gewährleistet (S. 6, 29, 40) • Sehr gute Sprachausbildung durch größtenteils muttersprachliche Lektor*innen (S. 5) • Maßnahmen zur Verbesserung der Anwesenheit der Studierenden in den Lehrveranstaltungen notwendig (S. 6, 31-34, 42)
Prüfungssystem	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrales Prüfungsamt, Prüfungsorganisation in Zusammenarbeit mit Sekretariaten (S. 31) ohne Mängel • Empfehlung eines stärkeren Alignement von Prüfungsleistungen und Qualifikationszielen, u. a. durch Widerspiegelung aller Veranstaltungen eines Moduls (S. 6) durch vermehrte Portfolioprüfungen (S. 15, 42), Widerspiegelung des Stellenwerts des diskursiven Lernens in den Prüfungsleistung (S. 37)
Beratung und Betreuung der Studierenden	<ul style="list-style-type: none"> • Untereinander abgestimmte Fachstudienberatung durch die Institute sowie Prüfungsamt (S. 4), zentrale Studienberatung und psychologische Beratung (S. 31) • Unkomplizierter Kontakt Lehrende Studierende (S. 5), gutes Betreuungsverhältnis (S. 14), individuelle Betreuung (S.40) • Würdigung des Tutorial-Clips auf YouTube (S. 40)
Lehrkompetenz der Lehrenden	<ul style="list-style-type: none"> • Würdigung von Hochschuldidaktik, Qualitätspakt Lehre, Mittagsgesprächen, Greifswalder Beiträgen zur Hochschullehre, Lehrpreisen (S. 8, 32) • Empfehlung von didaktischen Kursen für Fremdsprachenlektoren mit geringen Erfahrungen (S. 18)
Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Personalabbau substanzgefährdend, derzeitige Personalausstattung entspricht dem Minimum (S. 10, 22, 33, 41) • Auskömmliche Sockelbeträge für kleine Fächer nötig (S. 17) • Verlässliche Gewährleistung der Lektorate durch zügige Nachbesetzung (S. 22), länger als zweijährige Befristungen der Sprachlektorate nötig für bessere Kontinuität des Lehrangebots (S. 41)
Transparenz und Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> • sämtliche Informationen verfügbar und zugänglich (S. 7f, 25, 32) • verschiedene Versionen von Studien- und Prüfungsordnungen sowie deren Verschachtelung mit übergeordneten Satzungen erschweren Transparent (S. 15, 17, 18) • Einwand gegen Regelung, dass bei verspäteter Anmeldung der Masterarbeit sich die Bearbeitungszeit entsprechend verkürzt; Empfehlung einer angemessenen Verspätungsgebühr (S. 15, 17)
Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • kontinuierliche Weiterentwicklung unter Einbeziehung der Studierenden in sinnvollem Verfahrensgang gewährleistet (S. 8, 41) • Fünf-Jahres-Alumni-Befragung wünschenswert (S. 8) • Ablehnung der quantifizierenden Evaluation der Effizienz kleiner Fächer anhand von Auslastung und Aufnahmekapazität (S. 12), stattdessen Entwicklung alternativer Qualitätskriterien

	<ul style="list-style-type: none"> • Attraktivität des Studienangebots stärker kommunizieren (S. 21 f,) • Anpassung des Stellenplans an die tatsächlichen Gegebenheiten erforderlich oder diesen nicht als Grundlage der Kapazitätsberechnung verwenden (S. 22), Änderung der kapazitären Bewertungen der parallel angebotenen wahlobligatorischen Sprachkurse und der Gruppengrößen (S. 42)
Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit	<ul style="list-style-type: none"> • Gleichbehandlung von Männern und Frauen gewährleistet (S. 20, 32) • Z.T. nicht behindertengerechte Räumlichkeiten (S. 20) • Gleichstellungsbeauftragte soll an Begutachtung teilnehmen (S. 35)
Internationalisierung	<ul style="list-style-type: none"> • Empfehlung der Erweiterung der Erasmuspartnerschaften (S. 8, S. 40) • Förderung internationaler Mobilität auch auf Ebene des Lehrpersonals (S. 9, 19)
Nachwuchsförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Würdigung des Mentoring-Programms (S. 32) • Schaffung von Qualifikationsstellen insb. im Postdoc-Bereich für die eigene fachliche Profilbildung (S. 7, 9, 41) • Einrichtung einer (interdisziplinären) Graduiertenschule, derzeitige Fördermöglichkeiten für den wiss. Nachwuchs erscheinen nicht ausreichend (S. 27)

Die Gutachtenkommissionen loben das Konzept der Studiengänge, die Betreuung der Studierenden und die Studierbarkeit; sie sehen nur marginalen Verbesserungsbedarf. Auflagen werden nicht ausgesprochen. Verbessert werden könnten den Gutachten gemäß die Sichtbarkeit der Stärken der Masterstudiengänge in den Studiengangsbeschreibungen, die Außendarstellung der Studiengänge, die Zusammenarbeit der beteiligten Institute sowie die Möglichkeiten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Mit Stand November 2017 wurden die Studiengangsbeschreibungen beider Studiengänge aktualisiert. Für den Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt wurde ein YouTube-Clip erstellt, um die Stärken aus Sicht der Studierenden darzustellen, so dass diese Empfehlung als erfüllt angesehen werden kann. Pro Kalenderjahr (Einschreibungen im Sommersemester und Wintersemester) sind zwischen sieben und zwölf Studienanfänger*innen zu verzeichnen. Es werden 20 Studienplätze vorgehalten.

Im Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur war im Kalenderjahr 2015 mit 31 die höchste Zahl an Einschreibungen zu verzeichnen. Im Jahr 2016 waren es 16, 14 in 2017, 13 in 2018 und in 2019 waren es noch neun Studienanfänger*innen bei 46 Studienplätzen. Die gutachterliche Empfehlung nach besserer Sichtbarkeit der Stärken des Studiengangs und verbesserter Außendarstellung sollte hier mit Nachdruck umgesetzt werden.

Der zum Wintersemester 2018/19 erfolgte Umzug der beteiligten Institute an den gemeinsamen Standort Ernst-Lohmeyer-Platz 3 stärkt die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der beteiligten Institute. Die Verbesserung der Möglichkeiten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bleibt eine fakultätsweite Aufgabe.

Auf Grundlage der Gutachten der externen Gutachtenkommissionen zu den fachlich-inhaltlichen Kriterien gemäß Artikel 2 Satz 3 des Studienakkreditierungsstaatsvertrags (StAkkStV) in Verbindung mit Teil 3 der Musterrechtsverordnung (MRVO), der technischen Prüfberichte zu den formalen Kriterien gemäß Artikel 2 Satz 2 StAkkStV in Verbindung mit

Teil 2 MRVO sowie unter Würdigung der Umsetzungsberichte zu den gutachterlichen Empfehlungen (siehe oben sowie Protokolle der Auswertungsveranstaltungen) wird dem Rektorat der Universität Greifswald folgende Beschlussempfehlung gegeben:

„Für die interdisziplinären Masterstudiengänge „Kultur-Interkulturalität-Literatur“ und „Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen“ wird die Einhaltung der formalen und fachlich-inhaltlichen Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen ohne Auflagen festgestellt. Die Akkreditierung ist befristet und gilt entsprechend der Regelfrist jeweils bis zum 30.09.2027. Insbesondere für den Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur wird dringend empfohlen, die Sichtbarkeit der Stärken des Masterstudiengangs aus Studierendensicht sowie die Außendarstellung zu verbessern.“

gez. A. Fritsch, 03.09.2018/28.02.2020

- bestätigt durch Beschluss des Rektorats der Universität Greifswald am 04.03.2020 -
(TOP x RB xx – Akkreditierung KIL LADY)

Anlage: Befristung, Erlöschen der Akkreditierung und Beschwerdemanagement

1. Befristung, Erlöschen der Akkreditierung

Die Fristen der internen Akkreditierung entsprechen § 28 MRVO. Demnach erfolgt die Verleihung des Siegels des Akkreditierungsrats grundsätzlich befristet für die Dauer von acht Jahren, beginnend mit dem Beginn des Semesters in welchem der Akkreditierungsbeschluss bekanntgegeben wird.

Wenn eine Akkreditierung unter Auflagen ausgesprochen wurde, wird die Akkreditierung bis zur Entscheidung über die Aufлагenerfüllung befristet. Gemäß § 27 MRVO wird für die Erfüllung von Auflagen eine Frist von i. d. R. zwölf Monaten gesetzt. Bei Feststellung der fristgerechten Erfüllung der Auflagen durch das Rektorat der Universität Greifswald wird die Akkreditierung bis zur Regelfrist verlängert. Bei fehlendem Nachweis der Aufлагenerfüllung wird die Feststellung der Akkreditierung nicht verlängert. Daraufhin wird das weitere Vorgehen zwischen Rektorat und Fakultät bzw. Fakultät und Lehreinheit erörtert.

Die IQS überprüft die Erfüllung der erteilten Auflagen und erstattet hierzu dem Rektorat spätestens bis zum Ende der Frist, zu der die Zertifizierung ausläuft, Bericht. Stellt das Rektorat daraufhin die fristgerechte Erfüllung der Auflagen durch das Fach fest, wird die Zertifizierung verlängert.

Bei Änderungen der Prüfungs- und Studienordnungen wird im Zuge des Verfahrensgangs durch die Senatsstudienkommission festgestellt, inwieweit es sich um wesentliche Änderungen am Studiengangskonzept handelt oder nicht.

Bei Feststellung einer wesentlichen Änderung am Studiengangskonzept durch die Senatsstudienkommission erfolgt eine Beschlussvorlage an das Rektorat, inwieweit eine Erneuerung der Akkreditierung empfohlen wird. Das Rektorat entscheidet nach Anhörung des Fachbereichs, ob eine Erneuerung der Akkreditierung nötig ist. Wenn eine Erneuerung der Akkreditierung angezeigt ist, wird die periodische externe Fachevaluation am betroffenen Fachbereich vorgezogen, um die Erfüllung insbesondere der fachlich-inhaltlichen Kriterien gemäß MRVO durch ein externes Gutachtengremium überprüfen zu lassen.

2. Beschwerdemanagement

Bei Einsprüchen gegen Auflagen, Einsprüchen gegen Beschlüsse zur Nichterfüllung von Auflagen oder gegen den Entzug der Zertifizierung ist die Senatsstudienkommission Ansprechpartner für die Fachvertreter. Nach Anhörung der Fachvertreter und des Vertreters des Rektorats spricht die Senatsstudienkommission eine Empfehlung aus, die an das Rektorat weitergeleitet wird, falls diese Auswirkung auf die Beschlussfassung haben sollte. Bei uneinheitlichem Meinungsbild innerhalb der Senatsstudienkommission wird die Angelegenheit zur Behandlung und Verabschiedung einer Empfehlung dem Senat vorgelegt.

3. Nachbereitung und Veröffentlichung

Das Rektorat unterrichtet den Senat gemäß § 81 Absatz 2 LHG M-V, die Fakultät, die Lehreinheit und die Stellen, welche am Verfahrensgang bei der Einrichtung und Änderung von Studiengängen sowie bei der Erarbeitung und Verabschiedung von Prüfungs- und Studienordnungen einschließlich von Änderungen (Beschluss des Senats der Universität Greifswald vom 15.12.2010) beteiligt sind, sowie das Land Mecklenburg-Vorpommern über die Beschlüsse zur universitätsinternen Akkreditierung (Anzeige gem. § 28 Absatz 5 Satz 2 LHG M-V).

Das Gutachten zu den fachlich-inhaltlichen Kriterien gemäß Teil 3 MRVO, der technische Prüfbericht zu den formalen Kriterien gemäß Teil 2 MRVO, der Umsetzungsbericht, ggf. Stellungnahmen zu gutachterlichen Empfehlungen und der Akkreditierungsbeschluss des Rektorats werden als Akkreditierungsbericht zusammengefasst und auf der Website der Universität Greifswald veröffentlicht sowie dem Akkreditierungsrat übermittelt.

Bei Bedarf können Rektorat und Fakultät bzw. Fakultät und Fach ergänzende Ziel- und Leistungsvereinbarungen über Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung abschließen. Dies empfiehlt sich bspw., wenn die Akkreditierung unter Auflagen erfolgte und diese vom Fach nicht allein realisiert werden können.

Des Weiteren führt die Stabsstelle integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre 1 Jahr und 3 Jahre nach der auswertenden Veranstaltung bzw. nach dem Rektoratsbeschluss sowie im Zusammenhang mit der periodischen internen/externen Fachevaluation im darauffolgenden Turnus Gespräche mit der Institutsleitung und der Studierendenvertretung bzgl. der Nachverfolgung der getroffenen Empfehlungen.

Im Zusammenhang mit Aktualisierungen der Prüfungs- und Studienordnungen im Verfahrensgang der Senatsstudienkommission wird die Nachverfolgung der getroffenen Empfehlungen thematisiert.

4. Vorläufige universitätsinterne Akkreditierung, Verlängerung der Akkreditierungsfrist, Aussetzen des Verfahrens der universitätsinternen Akkreditierung

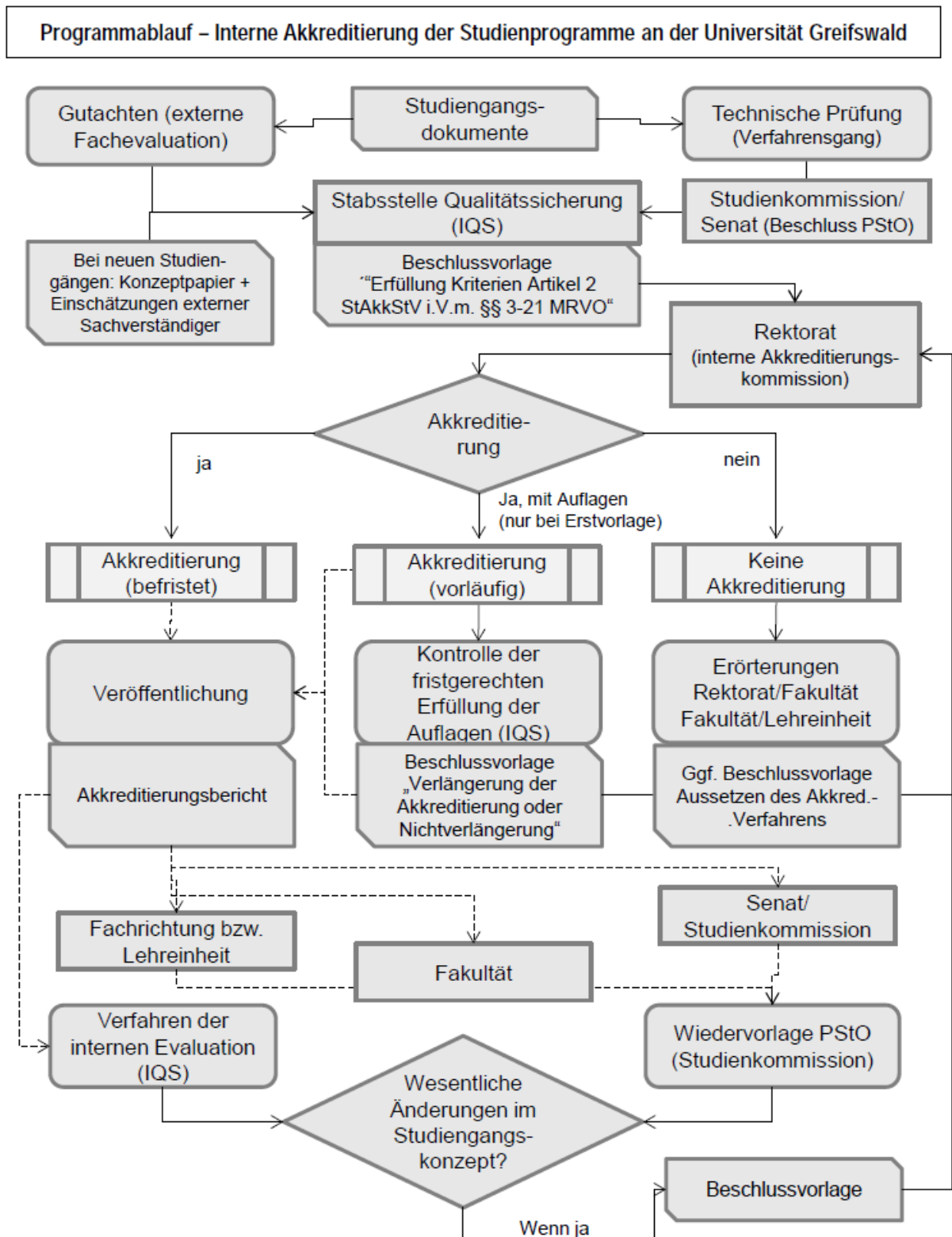
Rechtzeitig vor deren Auslaufen ist die Akkreditierung im Verfahren der regelmäßigen internen und externen Evaluation der Lehreinheiten zu erneuern, so dass die erneuerte Akkreditierung unmittelbar an die vorhergehende Akkreditierung anschließt (vgl. § 26 Abs.2 MRVO). Gemäß § 3a LHG M-V erfolgt die interne und externe Evaluationen spätestens aller sieben Jahre.

In Anwendung von § 26 Abs. 3 Satz 2 MRVO kann das Rektorat die auslaufende Akkreditierung eines Studiengangs für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren verlängern, wenn die betreffende Lehreinheit in diesem Zeitraum das Verfahren der internen und externen Evaluation durchlaufen wird. Läuft die Akkreditierungsfrist eines Studiengangs ab und ist das Verfahren der internen und externen Evaluation der Lehreinheit bereits eröffnet, so wird das Rektorat den Studiengang in der Regel für höchstens weitere 12 Monate vorläufig akkreditieren. Bei Versagung der universitätsinternen Akkreditierung während der vorläufigen Akkreditierung bleibt diese bis zum Ende der festgesetzten Frist bestehen.

Für Studiengänge, die geschlossen werden und in die keine Neueinschreibungen mehr vorgenommen werden, kann die Akkreditierungsfrist für bei Ablauf der Akkreditierungsfrist noch eingeschriebene Studierende verlängert werden. Voraussetzung ist der Nachweis der Fakultät, dass der Studiengang keine wesentlichen Änderungen aufweist und die erforderlichen personellen und sächlichen Mittel vorgehalten werden. Zuständig für die Entscheidung ist das Rektorat der Universität Greifswald.

Das Verfahren der universitätsinternen Akkreditierung wird für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt, wenn Mängel bestehen oder Reformvorhaben begonnen wurden, die voraussichtlich nicht innerhalb von zwölf Monaten behebbar bzw. zu bewältigen sind. Hierüber setzt sich das Rektorat mit den Fakultäten und Lehreinheiten ins Benehmen. Die IQS trägt Sorge für die fristgerechte Wiederaufnahme des Verfahrens. Im Falle einer nachfolgenden Akkreditierungsentscheidung schließt die Befristung der Akkreditierung den Zeitraum der Verfahrensaussetzung ein.

Programmablaufplan — Universitätsinterne Akkreditierung von Studienprogrammen an der Universität Greifswald



Universitätsinterne Akkreditierung von Studienprogrammen an der Universität Greifswald
— Prozessbeschreibung und Programmablaufplan
bestätigt durch Beschluss des Rektorats der Universität Greifswald vom 14.09.2016;
zuletzt aktualisiert durch Beschluss vom 15.01.2020 -

Anlage: Universitätsinterne technische Prüfung der Einhaltung der Qualitätsstandards

in den Studiengängen im Rahmen der integrierten Qualitätssicherung in Studium und Lehre

Autorenkollektiv

Der Auftrag für die universitätsinterne Prüfung der Einhaltung struktureller Richtlinien der Studiengangsgestaltung

Der Prüfauftrag an die hochschulinternen Sachverständigen beinhaltet die Feststellung der Einhaltung folgender allgemein verbindlicher Qualitätsstandards in den Studienprogrammen:

- (1) Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern (LHG M-V),
- (2) Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005 in der jeweils gültigen Fassung,
- (3) Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 in der jeweils gültigen Fassung,
- (4) Auslegung der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben durch den Akkreditierungsrat in der jeweils gültigen Fassung,
- (5) Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung vom 08.12.2009 in der jeweils gültigen Fassung,
- (6) Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald : „Bologna 2.0“ (Beschluss des Senats vom 15.12.2010),
- (7) Rahmenprüfungsordnung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in der jeweils gültigen Fassung (RPO).

Die Prüfung wird mittels der Analyse folgender studiengangsbezogener Dokumente durchgeführt:

- die Selbstbeschreibung der Lehreinheit zu den Studienangeboten bspw. auf der Website sowie der Selbstbericht der Lehreinheit im Rahmen der periodischen externen Fachevaluation (System der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung gem. § 3a LHG M-V),
- die Studiengangsdokumente zu den betreffenden Studiengängen (Studienordnung, Prüfungsordnung, Musterstudienplan, Modulkatalog/Modulbeschreibungen),
- der von der Universität Greifswald vorbereitete Fragenkatalog (s.u.).

Bei Bedarf werden weitere relevante Informationen sowie Stellen der Universität Greifswald einbezogen. Die Stellungnahme ist schriftlich zu verfassen und orientiert sich in Form und Inhalt an den Stellungnahmen der Akkreditierungsagenturen. Das heißt, es wird im Wesentlichen bescheinigt, inwieweit die o. g. Qualitätsstandards eingehalten werden. Werden Qualitätsstandards nicht eingehalten, werden Auflagen oder Empfehlungen zur Umgestaltung ausgesprochen.

Der Fragenkatalog für die universitätsinterne technische Prüfung

Tabelle 2: Leitfragen im Fragenkatalog für die universitätsinterne technische Prüfung der Qualität eines Studiengangs (nach Drs. AR 20/2013 S. 11 ff)

Kriterien	Leitfragen für interne Prüfung der Qualität eines Studiengangs
Qualifikationsziele	<p>Inwieweit sind Qualifikationsziele (Studienziele) konkret und plausibel formuliert? Orientiert sich das Studiengangskonzept adäquat an fachlichen und überfachlichen Qualifikationszielen und beziehen diese sich insbesondere auf die Bereiche</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung, • Befähigung, eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aufzunehmen, • Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement • und Persönlichkeitsentwicklung?
Konzeptionelle Einordnung in das Studiensystem	<p>Entspricht der Studiengang den allgemeinen Vorgaben soweit diese anzuwenden sind: Landeshochschulgesetz M-V, Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse, Regeln für Bachelor- und Masterprogramme (Ländergemeinsamen Strukturvorgaben, Regeln des Akkreditierungsrats), Bologna 2.0 Richtlinie, Rahmenprüfungsordnung der Universität Greifswald, weitere Regeln für Sonstige Studiengänge gem. Abschnitt 3 der RPO?</p>
Studiengangskonzept	<p>Entspricht das Studiengangskonzept den fachspezifischen Vorgaben bzw. Vereinbarungen?</p> <p>Werden im Studiengang Fachwissen und fachübergreifendes Wissen sowie fachliche, methodische und personale Kompetenzen in angemessener Weise vermittelt?</p>
Studierbarkeit	<p>Inwieweit wird die Studierbarkeit des Studiengangs gewährleistet? Inwieweit ist der studentische Workload angemessen? Inwieweit wird die Studieneingangsphase erleichtert?</p>
Prüfungssystem	<p>Entspricht das Prüfungssystem den Vorgaben? Sind die Prüfungen modulbezogen sowie nicht nur wissens- sondern auch kompetenzorientiert?</p>
Transparenz und Dokumentation	<p>Inwieweit werden Studiengang, Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen einschließlich der Nachteilsausgleichsregelungen für Studierende mit Behinderung dokumentiert und veröffentlicht?</p> <p>Inwieweit werden Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner für Beschwerden und Qualitätsentwicklung in den Studiengängen dokumentiert und veröffentlicht?</p>
Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	<p>Inwieweit wird die kontinuierliche Weiterentwicklung unter Einbeziehung aller Statusgruppen und externer Sachverständiger sowie durch Auswertung von Studierenden- und Absolventenstudien, hochschulstatistischen Daten und Ergebnissen früherer Evaluationen oder Akkreditierungsverfahren gewährleistet?</p>
Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit	<p>Inwieweit werden Geschlechtergerechtigkeit und Förderung der Chancengleichheit von Studierenden im Studiengangskonzept umgesetzt? Inwieweit sind Ansprechpartner leicht zugänglich?</p>

Stellungnahme zum interdisziplinären Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur

Tabelle 3: Interne technische Prüfung der Bolognaconformität des M.A. Kultur-Interkulturalität-Literatur

Sofern nicht anders vermerkt, beziehen sich die Verweise auf die Prüfungs- und Studienordnung (PSO) des Masterstudiengangs Sprache und Kommunikation vom 12.09.2016.

Kriterien	Anmerkungen
Qualifikationsziele	<p>Die Studienziele gem. § 1 (FPO) sowie die Qualifikationsziele der einzelnen Module sind kompetenzorientiert sowie und plausibel formuliert. Das Masterstudium „vermittelt den Studierenden auf dem Gebiet [des sensiblen Umgangs mit kultureller Diversität] wertvolle Fähigkeiten, indem er ausgehend von Kulturtheorien eine praxisbezogene Reflexion von Interkulturalität und zugleich Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt, die – je nach Wahl des Schwerpunktes – einem klassischen literaturwissenschaftlichen Masterstudiengang in Anglistik und Amerikanistik, Germanistik, Skandinavistik oder Slawistik vergleichbar sind.“ (PSO § 2, Absatz 1). Dabei stellen Kulturtheorie, Interkulturalität sowie eine philologische Säule die drei Felder des Studienganges dar.</p> <p>Eine ausführliche Beschreibung der Qualifikationsziele der einzelnen Module steht zur Verfügung, wobei fachliche und überfachliche Aspekte angemessen berücksichtigt werden. Vertiefte Kenntnisse und Fähigkeiten werden erworben. Mögliche spätere Tätigkeitsfelder werden in knapper Form in der PSO §2, Absatz 4 angeführt.</p>
Konzeptionelle Einordnung	<p>Der interdisziplinäre Master unter Federführung des Instituts für Fennistik und Skandinavistik wurde v. a. als Alternative zu nicht ausreichend nachgefragten disziplinären Masterangeboten der Philosophischen Fakultät geschaffen. Der größte Lehranbieter ist das Institut für Deutsche Philologie.</p> <p>Konzeption und Aufbau des Studiengangs entsprechen den Rahmenvorgaben, soweit anhand der Dokumente beurteilbar (LHG M-V, Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse, Ländergemeinsame Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz und deren Auslegung durch den Akkreditierungsrat, Kriterien der Programmakkreditierung, Empfehlungen „Bologna 2.0“). Der Studiengang ist sachgemäß modularisiert.</p> <p>Die Rahmenprüfungsordnung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald wird korrekt angewendet. Die Modulbeschreibungen enthalten die geforderten Angaben.</p> <p>Die Zugangsvoraussetzungen sind ausreichend unter § 3, Absatz 1 benannt.</p>
Studiengangskonzept	<p>Das Masterstudium KIL besteht aus einem Kernbereich schließt mit 120 LP ab. Davon entfallen 15 LP auf den Bereich „Kulturtheorie“, 30 LP auf den Bereich „Interkulturalität“ und 45 LP auf den Bereich „Literatur und Kultur“. Auf die Masterarbeit und die Disputation entfallen 30 LP. Zusätzlich ist ein mind. 4-wöchiges Praktikum vorgesehen.</p> <p>Der Studiengang besteht aus zwei Pflichtbereichen und einem</p>

	<p>Wahlpflichtbereich. Im Pflichtbereich werden 6 Module studiert, für den Wahlpflichtbereich „Literatur und Kultur“ wählen die Studierenden aus den Philologien Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Skandinavistik oder Slawistik, wobei für jeden Bereich 3-6 Module absolviert werden müssen.</p> <p>Eine Varianz an Prüfungsformen bildet die kompetenzorientiert formulierten Lernziele in der Regel adäquat ab, wobei die Module immer mit einer schriftlichen Hausarbeit oder einer mündlichen Prüfung abschließen.</p> <p>Insgesamt erscheint anhand der Dokumente plausibel, dass sich das Studiengangskonzept adäquat auch an überfachlichen Qualifikationszielen orientiert und die Aneignung von instrumentellen, systemischen und kommunikativen Kompetenzen auf Masterniveau fördert.</p>
Studierbarkeit	<p>Die Studierbarkeit erscheint aus formaler Sicht gewährleistet: Der Studiengang umfasst insgesamt 9-12 Prüfungen, je nach Wahl der Module. Der Einstieg in das Studium wird dadurch erleichtert, dass in den ersten drei Semestern nur je eine Prüfung vorgesehen ist. Das Verhältnis von 24 bis 42 SWS Kontaktzeit zu 90 LP weist darauf hin, dass bei der Workloadplanung die Selbststudienzeit angemessen berücksichtigt wurde.</p> <p>Die maximale Prüfungszahl von 6 Prüfungen im Semester wird nicht überschritten. Der „Notendruck“ wird entschärft, indem die Note des Moduls 1 nicht mit in die Bildung der Gesamtnote einfließt, und lediglich mit bestanden/nicht bestanden bewertet wird.</p> <p>Jedes Modul dauert ein Semester, es besteht nach jedem Semester ein Mobilitätsfenster, unabhängig vom Schwerpunktbereich, den die Studierenden wählen. Ein längerer Auslandsaufenthalt wird den Studierenden explizit empfohlen.</p>
Prüfungssystem	<p>Die Varianz verschiedener Prüfungsformen ist in allen Schwerpunktbereichen gegeben (mündliche Einzelprüfungen, Referate, Hausarbeiten, Klausuren). Entsprechend der philologischen Ausrichtung bestehen praktische Anteile in den Bereichen Spracherwerb und Übersetzungen. Darüber hinaus können Studierende im Wahlsegment weitere berufsrelevante Module wählen („Translation“, „Editorial Skills“). Die verschiedenen Arten der Prüfungsleistungen zielen auf wissenschaftliche Befähigung, Vorbereitung auf die Abschlussarbeit als auch auf Beschäftigungsfähigkeit ab.</p> <p>Jedes Modul schließt mit einer Prüfungsleistung ab. Die Prüfungen sind modulbezogen (und nicht lehrveranstaltungsbezogen).</p>
Transparenz und Dokumentation	<p>Alle Informationen zum Studium und zum Studiengang sind online leicht zu finden, ebenso Kontaktdaten der Studienberater:</p> <p>https://slawistik.uni-greifswald.de/ bzw. https://slawistik.uni-greifswald.de/studium/angebot/bachelorstudiengang-slawistik/.</p> <p>Der Prüfungsausschuss ist ebenfalls der Website des Fachbereichs zu entnehmen: https://www.uni-</p>

	<p>greifswald.de/studium/ansprechpartner/pruefungsamt/pruefungsausschuesse/bachelor-of-arts/</p> <p>Prüfungsausschüsse und Fachschaften sind ebenfalls der Website des Fachbereichs zu entnehmen:</p> <p>https://slawistik.uni-greifswald.de/slawistik/organisation/fsr/</p> <p>Die Prüfungs- und Studienordnung mit Musterstudienplan sowie den Modulbeschreibungen sind online über die zentrale Internetseite der Universität abrufbar:</p> <p>https://www.uni-greifswald.de/studium/rund-um-die-pruefungen/pruefungs-und-studienordnungen/bachelor-of-arts-2-fach-studiengaenge-ordnungen-ab-2012/</p> <p>Die Links auf der Website des Instituts sind nicht aktuell und nicht vollständig https://slawistik.uni-greifswald.de/studium/pruefungen/ordnungen/</p> <p>Der Studiengang ist hochschulstatistisch der Lehrinheit bzw. dem Institut für Deutsche Philologie zugeordnet.</p> <p>Die Koordination des integrierten Masters "Kultur - Interkulturalität - Literatur" erfolgt durch Angelika Gröger c/o Institut für Fennistik und Skandinavistik. Studiengangssprecher ist Prof. Dr. Christer Lindqvist c/o Institut für Fennistik und Skandinavistik.</p> <p>Ansprechpartner für das Studienfach Deutsch als Fremdsprache ist Prof. Dr. Antje Heine.</p> <p>Ansprechpartner für das Studienfach Germanistik ist Junior-Prof. Dr. Maren Lickhardt.</p> <p>https://ifs.uni-greifswald.de/studium/studienangebot/masterstudiengaenge/ma-kultur-interkulturalitaet-literatur-kil/ (aktualisiert 30.11.2016)</p>
Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	<p>Die Lehrveranstaltungsevaluation, Studierenden- und Absolventenstudien werden hochschulweit organisiert und regelmäßig durchgeführt und die Ergebnisse an die Fachrichtung zurückgespiegelt. Die hochschulweiten Befragungen liefern aufgrund zu geringer Fallzahlen wenig valide Daten zu kleineren Fachrichtungen, das betrifft alle kleineren Philologie und die Slawistik. (siehe Studentische Studiengangsevaluation Slawistik als Anhang zum Evaluationsselbstbericht des Instituts).</p> <p>Der Studiendekan wertet jährlich Daten und Befragungsergebnisse aus und erstattet über daraus abgeleitete Reformvorhaben Bericht. Auf der Website der Universität sind die hochschulstatistischen Daten zu Studierenden, Absolventen und Personal veröffentlicht: https://www.uni-greifswald.de/universitaet/information/zahlen-fakten/</p> <p>Eine jährliche, zusammenfassende Berichterstattung hochschulstatistischer und Befragungsdaten auf Institutsebene ist in Vorbereitung.</p> <p>Die Philosophische Fakultät hat eine eigene Studienkommission, in welcher Reformvorhaben und Satzungsänderungen behandelt werden.</p>

	<p>Auf diese Weise wird unter Leitung des Studiendekans und unter Beteiligung aller Fachrichtungen und Statusgruppen v. a. auch die Koordinierung der Teilstudiengänge der Philosophischen Fakultät gesichert. Der Studiengang Bachelor-of-Arts hat für alle Teilstudiengänge einen gemeinsamen Prüfungsausschuss.</p> <p>Falls eine Modifikation am Studiengang vorgenommen wird, geht die Änderungssatzung via Fakultätsstudienkommission und Fakultätsrat in den „Verfahrensablauf der Senatsstudienkommission“ und wird universitätsintern (Zentrales Prüfungsamt, Kapazitätsberechnung, IQS, juristische Prüfung etc.) überprüft, bevor sie erörtert wird. Die Senatsstudienkommission ist als beschließende Kommission eingerichtet.</p> <p>Des Weiteren findet gem. § 3a LHG M-V spätestens alle sieben Jahre obligatorisch eine externe Evaluierung aller Studiengänge statt. Diesbezüglich wurde durch die Dekane und das Rektorat ein Turnus der Lehreinheiten festgelegt.</p> <p>Seitens der Hochschulleitung und der Fakultätsleitung wurde auf die geringe Auslastung hingewiesen und das Institut wurde im Zusammenhang mit der Kapazitätsberechnung angehalten, eine Konzentration des Studienangebots zu prüfen. Im Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2014 wird der Vorschlag unterbreitet, alle Studiengänge mit geringer Auslastung zu schließen, auch um Ressourcen für die hoch nachgefragten Studienangebote zu eröffnen. Insgesamt wird die Debatte über die Qualität der Studienangebote überlagert mit der Debatte um Ressourcen an der Philosophischen Fakultät.</p> <p>Hochschulweit steht seit 2014 insgesamt eine Erhöhung der Nachfrage der Studierenden insgesamt im Fokus der Bemühungen.</p>
Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit	<p>Die Universität Greifswald setzt ein Gleichstellungskonzept um. Studierende können sich an die Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät, Anja Menzel, sowie die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Universität, Ruth Terodde, wenden:</p> <p>https://www.uni-greifswald.de/universitaet/organisation/gleichstellung/gleichstellungsauftragte/</p> <p>Bei der Verabschiedung der Studiengangsordnungen zeichnen die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte und der Schwerbehindertenbeauftragte https://www.uni-greifswald.de/universitaet/organisation/leitungsgremien/personalvertretung/schwerbehinderte/ mit. Chancengleichheit wird grundsätzlich durch entsprechende Regelungen in der Rahmenprüfungsordnung (RPO) gewährleistet. Zentrales Prüfungsamt und Prüfungsausschuss setzen diese um. Die Zentrale Studienberatung fungiert als Schnittstelle zur Psychologischen Beratungsstelle des Studierendenwerks.</p>

Gesamteindruck:

Die Studienziele des Masterstudiengangs „Kultur-Interkulturalität-Literatur“ sowie die Qualifikationsziele der einzelnen Module sind kompetenzorientiert, konkret und plausibel formuliert. Insgesamt orientiert sich das Studiengangskonzept adäquat an fachlichen und überfachlichen Qualifikationszielen.

Der Studiengang entspricht den formalen Anforderungen.

Fachwissen und fachübergreifendes Wissen sowie fachliche, methodische und personale Kompetenzen werden in angemessener Weise vermittelt. Die Studierbarkeit erscheint formal gegeben und das Prüfungssystem entspricht den Anforderungen.

Gez. Dr. Andreas Fritsch/Karoline Rambaum

Stand: September/November 2016

Ergänzungen vom 20.02.2020

Die Einhaltung der formalen Kriterien gemäß Teil 2 der Musterrechtsverordnung (MRVO) zum Studienakkreditierungsstaatsvertrag wird für den Masterstudiengang Kultur-Interkulturalität-Literatur (KIL) festgestellt:

- Studienstruktur und Studiendauer (§ 3 MRVO)
- Studiengangsprofil (§ 4 MRVO)
- Zugangsvoraussetzungen und Übergänge zwischen Studienangeboten (§ 5 MRVO)
- Abschlüsse und Abschlussbezeichnungen (§ 6 MRVO)
- sachgemäße Modularisierung (§ 7 MRVO)
- Leistungspunktesystem (§ 8 MRVO)

Gez. A. Fritsch/S. Brauer

Stellungnahme zum interdisziplinären Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen (Language Diversity - LaDy)

Tabelle 4: Technische Prüfung der Bolognaconformität des M.A. Sprachliche Vielfalt

Sofern nicht anders vermerkt, beziehen sich die Verweise auf die Prüfungs- und Studienordnung (PStO) des Masterstudiengangs Sprachliche Vielfalt vom 6. März 2014, in der Fassung vom 16. Juli 2016.

Kriterien	Anmerkungen
Qualifikationsziele	<p>In der Prüfungs- und Studienordnung (PStO) werden sowohl grundsätzliche Qualifikationsziele (auf Ebene des gesamten Studiengangs) als auch modulspezifische Qualifikationsziele definiert. Diese sind an der Bloomschen Taxonomie orientiert (z. B. „Reflexion“; „Analyse“ im Modul Balt-2) und spiegeln das Masterniveau wider (s. „vertiefte Kenntnisse“ in den Ling-Modulen). Neben Fachkompetenzen wie „Wissen“ und „Kenntnisse“ (s. „Textkompetenz“ in Angl-5) werden auch Methodenkompetenzen ausgebildet (z. B. „übersetzerische Grundfertigkeiten“ in Fenn-11). Als überfachliche Sozialkompetenz, die bei den Studierenden gefördert wird, kann insbesondere auf die „interkulturelle Sensibilität und Handlungskompetenz“ (§ 2 Absatz 1 PStO) verwiesen werden.</p>
Konzeptionelle Einordnung	<p>Die Prüfungsdichte entspricht der Rahmenprüfungsordnung sowie den KMK-Vorgaben, da in keinem Semester mehr als sechs Prüfungen vorgesehen sind (vgl. Musterstudienplan). In allen Schwerpunktbereichen – unter Berücksichtigung des Pflichtbereichs – besteht eine Varianz an Prüfungsformen (Klausur, Referat mit Ausarbeitung/mit medialer Ausarbeitung, mündliche Einzelprüfung, Hausarbeit).</p> <p>ECTS-Vergabe erfolgt für das Bestehen eines Moduls (vgl. § 7 der PStO). Die Module des Pflichtbereichs umfassen 5 LP, die weiteren Module der Schwerpunktbereiche umfassen maximal 15 LP (vgl. § 6 der PStO), somit entspricht die ECTS-Vergabe den KMK-Vorgaben und der RPO.</p>
Studiengangskonzept	<p>Der Studiengang gliedert sich in einen Pflichtbereich „Linguistische Theorien und Methoden“ (15 LP), einen wahlobligatorischen Schwerpunktbereich zur Vertiefung der jeweiligen Schwerpunktphilologie Anglistik, Baltistik, Fennistik, Skandinavistik oder Slawistik (45 LP) und einen wahlobligatorischen Profilierungsbereich (30 LP), in welchem individuell zwischen einer Basisphilologie und einer Vertiefungsphilologie gewählt werden kann. Insgesamt hat der Wahlbereich einen Umfang von 75 LP gegenüber nur 15 LP im Pflichtcurriculum.</p> <p>Die Module zum Spracherwerb und zu Übersetzungen bilden einen wesentlichen praxisnahen Anteil. Darüber hinaus bestehen in den unterschiedlichen Schwerpunktbereichen teilweise Module, die einen besonderen Praxisbezug aufweisen (z. B. Slaw-10 „Angewandte slawistische Sprachwissenschaft“ zu Methoden der Feldforschung). Zusätzlich können Studierende im Wahlsegment Module wählen, die Kompetenzen für das mögliche Berufsfeld ausbilden (s. Module</p>

	<p>„Translation“ und „Editorial Skills“).</p> <p>Je nach Schwerpunktbereich und Studienbeginn (WiSe oder SoSe) existiert ein Modulfenster nach dem ersten oder zweiten Semester; unabhängig davon besteht nach dem dritten Semester ein Mobilitätsfenster, da für das vierte Semester die Masterarbeit vorgesehen ist (vgl. Musterstudienpläne).</p> <p>In § 2 Absatz 1 wird den Studierenden ein „längerer Auslandsaufenthalt“ sehr empfohlen.</p>
Studierbarkeit	<p>Alle Module werden mit einer Prüfungsleistung abgeschlossen (vgl. § 7), die maximale Anzahl an Prüfungsleistungen pro Semester beträgt sechs (vgl. Musterstudienplan). Somit entspricht das Aspekt „Studierbarkeit“ § 7 Absatz 1 der RPO und den KMK-Vorgaben.</p>
Prüfungssystem	<p>Im Pflichtbereich schließen alle Module mit einer Klausur ab. Eine Varianz an Prüfungsformen existiert in den Schwerpunktbereichen, so dass Studierende aller Bereiche unterschiedliche Prüfungen absolvieren müssen; diese Prüfungen fordern diverse Kompetenzen: mündliche Einzelprüfungen, Referate mit Ausarbeitung/medialer Unterstützung (Förderung verbaler/mündlicher Fähigkeiten) und Hausarbeiten, Klausuren (Förderung schriftlicher Fähigkeiten) (vgl. § 7 der PStO).</p>
Transparenz und Dokumentation	<p>→ Siehe Technische Prüfung MA KIL</p> <p>Zur Orientierung über den Studiengang gibt es ein Online-Tutorial: https://www.uni-greifswald.de/studium/studienangebot/studienfaecher/s/sprachliche-vielfalt-master/</p> <p>Studiengangssprecher ist Prof. Dr. Marko Pantermöller c/o Institut für Fennistik und Skandinavistik. Die Website ist über alle beteiligten Philologen verlinkt: https://phil.uni-greifswald.de/studium/studienangebot/master/lady/</p> <p>Die Prüfungs- und Studienordnung mit Musterstudienplan sowie den Modulbeschreibungen sind online über die zentrale Internetseite der Universität abrufbar: https://www.uni-greifswald.de/studium/rund-um-die-pruefungen/pruefungs-und-studienordnungen/master-of-arts/</p>
Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	<p>→ Siehe Technische Prüfung MA KIL</p>
Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit	<p>→ Siehe Technische Prüfung MA KIL</p>

Gesamteindruck:

Der Masterstudiengang KIL berücksichtigt die formalen Vorgaben zur Gestaltung von Studiengängen: Alle Module schließen mit einer Prüfungsleistung ab; in allen Schwerpunktbereichen existiert eine Varianz an Prüfungsformen, die stets mündliche und schriftliche Fähigkeiten der Studierenden prüfen (mündliche Einzelprüfungen, Referate,

Hausarbeiten, Klausuren). Entsprechend der philologischen Ausrichtung bestehen praktische Anteile in den Bereichen Spracherwerb und Übersetzungen. Darüber hinaus können Studierende im Wahlsegment weitere berufsrelevante Module wählen („Translation“, „Editorial Skills“). Unabhängig vom Schwerpunktbereich, den die Studierenden wählen, besteht ein einheitliches Mobilitätsfenster nach dem dritten Semester, ein längerer Auslandsaufenthalt wird den Studierenden explizit empfohlen. Auf den Internetseiten der Universität Greifswald stehen neben der Ordnung und den Modulbeschreibungen ausführliche Informationen zum Studiengang bereit, hierzu gehören auch Tutorialclips, die über Inhalt und Aufbau des Studiengangs informieren.

Gez.: Pauline Glawe/Dr. Martha Kuhnenn, Stand: Juli 2015
Ergänzungen durch Dr. Andreas Fritsch/Stephanie Lemke, Stand: Mai 2017

Ergänzungen vom 24.02.2020

Die Einhaltung der formalen Kriterien gemäß Teil 2 der Musterrechtsverordnung (MRVO) zum Studienakkreditierungsstaatsvertrag wird für den Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt. Linguistik anglophoner, baltischer, finnischer, skandinavischer und slawischer Kulturen (Language Diversity) festgestellt:

- Studienstruktur und Studiendauer (§ 3 MRVO)
- Studiengangsprofil (§ 4 MRVO)
- Zugangsvoraussetzungen und Übergänge zwischen Studienangeboten (§ 5 MRVO)
- Abschlüsse und Abschlussbezeichnungen (§ 6 MRVO)
- sachgemäße Modularisierung (§ 7 MRVO)
- Leistungspunktesystem (§ 8 MRVO)

Gez. A. Fritsch/S. Brauer